

**Arbeitsmarktservice Österreich – Jobchancen Studium
Lehramt an höheren Schulen**

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, BIQ

1203 Wien, Treustraße 35–43

gemeinsam mit

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

1014 Wien, Minoritenplatz 5

5. aktualisierte Auflage, November 2004

Teil A – Studieninformation

Text und Redaktion

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Christine Kampf

Teil B – Beruf und Beschäftigung

Redaktion

AMS Österreich/Berufsinformations- und Qualifikationsforschung/BIQ

Volker Eickhoff, René Sturm

Text

Lena Doppel, Sylvia Logar, Brigitte Mosberger

Umschlag

ideenmanufactur, 1020 Wien

Grafische Bearbeitung

Paul Lanz, 1090 Wien

Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

ISBN

3-85495-171-X

Lehramt an höheren Schulen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Teil A – Studieninformation	10
Studieninformation allgemein	11
Studieninformation nach einzelnen Studienrichtungen	17
Teil B – Beruf und Beschäftigung	41
Neue Anforderungen in der Arbeitswelt	41
Auswirkungen der derzeitigen Arbeitsmarktlage	41
Auswirkungen auf das Studienverhalten	42
Arbeitslosigkeit	44
Neue Karriereverläufe und Flexibilität	46
Atypische Beschäftigung und Prekarität	47
Privatleben und Familiengründung	48
Erwartungen und Wirklichkeit	48
Berufssituation und Berufsalltag	48
Geschlechtsspezifische Berufs- und Übertrittshemmnisse	50
Strategien zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen	53
Zusatz- und Schlüsselqualifikationen	53
Networking – Die erfolgreiche Netzwerkstrategie	56
Mentoring	57
Unterstützung beim Berufseinstieg	58
Placement und Career Services	58
Studien- und Berufsinformationsmessen	59
Möglichkeiten der Jobsuche	60
Selbständigkeit	61
Nützliche Tools zur Identifikation von Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildung	63

Verschiedene Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten, Zugangsvoraussetzungen	64	Weitere Informationsquellen für Studium und Beruf	99
LehrerInnen an höheren Schulen	64	Weitere Info-Unterlagen mit Schwerpunkt Lehramt und Pädagogik	100
Beschäftigungsbereiche	64	Adressen	100
Aufgaben und Tätigkeiten	65	Informationsstellen	100
Zugangsvoraussetzungen	67	Landesschulräte in den Bundesländern	102
Berufsalternativen für LehrerInnen	70	LehrerInnenberatungszentren	103
Internationale Perspektiven	73	Institutionen für das Schulpraktikum	103
Berufsanforderungen	74	Weiterbildungsinstitutionen (öffentliche)	104
Beruflicher Werdegang: Berufsfindung, Berufseinstieg, Berufsverläufe und Aufstiegsmöglichkeiten	76	Weiterbildungsinstitutionen (nicht-öffentliche)	105
Berufsfindung	76	Initiativen für arbeitslose LehrerInnen	106
Berufseinstieg	77	Gewerkschaft	106
Berufsverlauf	80	Personalvertretung	106
Aufstiegsmöglichkeiten	81	Universitäten im Internet	107
Beschäftigungssituation	82	Privatuniversitäten in Österreich (in Österreich akkreditiert)	107
Berufsaussichten in den einzelnen Unterrichtsfächern	84		
Tendenzen der Bedarfsentwicklung	90		
Einkommensverhältnisse	91		
Weiterbildungsmöglichkeiten	93		
Berufsbezeichnungen, Berufsorganisationen und Berufsvertretungen	95		
Berufsbezeichnungen	95		
Berufsorganisationen	95		
Berufsvertretungen	96		
Literatur	96		
Fachliteratur	96		
Fachzeitschriften	98		
Lehrerzeitschriften	98		

Einleitung

Die folgende Broschüre soll Informationen über die beruflichen Möglichkeiten für AbsolventInnen der Lehramtsstudien für höhere Schulen vermitteln und eine Hilfestellung für die – in Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – bestmögliche Gestaltung des Studiums liefern.

Die Ausführungen beschränken sich aufgrund des Umfangs dieser Broschüre auf mehr oder weniger typische Karriereperspektiven; in diesem Rahmen sollte aber ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild von Anforderungen, Arbeitsbedingungen und unterschiedlichen Aspekten (z.B. Beschäftigungschancen) in den einzelnen Berufsfeldern gezeichnet werden. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Informationsquellen herangezogen:

- Hochschulstatistiken und Hochschulberichte des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK), die Mikrozensus-Erhebungen sowie ausgewählte Volkszählungsdaten 2001 von Statistik Austria und Statistiken des AMS lieferten u.a. grundlegendes Datenmaterial. Die Ergebnisse von mehreren vom AMS Österreich in den Jahren 1996 bis 2004 durchgeführten Unternehmens- und AbsolventInnenbefragungen zur Beschäftigungssituation und den Beschäftigungsaussichten von UniversitätsabsolventInnen lieferten ebenso wie ExpertInnengespräche mit leitenden Angehörigen von Personalberatungsfirmen weiteres wichtiges Informationsmaterial. Zusätzlich wurden Stellungnahmen von Personalverantwortlichen verwendet.
- Darüber hinaus gehende inhaltliche Informationen über Berufsanforderungen, Berufsbilder, Karriereperspektiven usw. wurden größtenteils in einer Vielzahl von Gesprächen mit Personen gewonnen, die Erfahrungswissen einbringen konnten, so z.B. AbsolventInnen mit mindestens einjähriger Berufserfahrung. Des Weiteren wurden für jede Studienrichtung qualitative Interviews mit Angehörigen des Lehrkörpers (ProfessorInnen, DozentInnen, AssistentInnen), StudienrichtungsvertreterInnen, ExpertInnen der Berufs- und Interessenvertretungen sowie ExpertInnen aus dem Bereich der Berufskunde durchgeführt.

Wir hoffen, dass die präsentierten Daten, Fakten und Erfahrungswerte die Wahl des richtigen Studiums bzw. der künftigen Berufslaufbahn erleichtern.

Teil A – Studieninformation

Verzeichnis der dargestellten Lehramtsstudien

Bildnerische Erziehung
 Biologie und Umweltkunde
 Chemie
 Darstellende Geometrie
 Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
 Deutsch
 Englisch
 Evangelische Religion
 Französisch
 Geographie und Wirtschaftskunde
 Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
 Griechisch
 Haushaltsökonomie und Ernährung
 Informatik und Informatikmanagement
 Instrumentalmusikerziehung
 Italienisch
 Katholische Religion
 Latein
 Leibeserziehung
 Mathematik
 Musikerziehung
 Philosophie und Psychologie
 Physik
 Russisch
 Slowenisch
 Spanisch
 Textiles Gestalten und Werken
 Tschechisch
 Ungarisch
 Werkerziehung
 Wirtschaftspädagogik

Studieninformation allgemein

Allgemeine Vorbemerkung

Die gesetzliche Regelung für die Studien findet sich im **Universitätsgesetz 2002**, das das Universitäts-Studiengesetz (UniStG) abgelöst hat.

Es ist ratsam, sich vor Beginn eines Studiums das jeweils gültige Curriculum – im Mitteilungsblatt der Universität veröffentlicht – zu besorgen. Die neuen Curricula treten jeweils mit dem auf die Kundmachung folgenden 1. Oktober in Kraft.

Die Inhalte dieser Curricula sind nach einem **Qualifikationsprofil** erarbeitet, das heißt, dass das Studium nach bestimmten Ausbildungszielen und zum Erwerb definierter Qualifikationen aufgebaut sein muss. Bei der Beschreibung der Ausbildungsziele und des Qualifikationsprofils sind die Anwendungssituationen, mit denen sich die AbsolventInnen in Beruf und Gesellschaft konfrontiert sehen werden, zu berücksichtigen. Weiters müssen den einzelnen Lehrveranstaltungen **Anrechnungspunkte** im European Credit Transfer System (ECTS) im Curriculum zugeteilt werden, was die Mobilität innerhalb des europäischen Hochschulsystems erleichtern soll.

Den StudienanfängerInnen sollen eigens gestaltete **Studieneingangsphasen** (AnfängerInnen Tutorien, typische Studieninhalte und Fächer) die Orientierung im gewählten Studium und im Studienalltag erleichtern.

Für Studierende, die ihr Studium vor dem Inkrafttreten des derzeit aktuellen Curriculums begonnen haben, gelten die bisherigen Studienpläne. Ab dem Inkrafttreten des jeweiligen »neuen« Curriculums sind sie berechtigt, das gesamte Studium nach dem bisherigen Studienplan abzuschließen. Es ist jedoch darauf zu achten, dass jeder Studienabschnitt in der gesetzlichen Studiendauer zuzüglich eines Semesters abzuschließen ist. Wird ein Studienabschnitt nicht im vorgegebenen Zeitraum abgeschlossen, muss die/der Studierende ab dem nächsten Studienabschnitt nach dem »neuen« Curriculum studieren.

Die Studierenden sind natürlich berechtigt, sich jederzeit freiwillig dem »neuen« Curriculum zu unterstellen.

Weitere Informationen

Wichtige Informationen zu den verschiedenen Aspekten des Studiums bzw. des Studierens (z.B. Arbeiten und Studieren, Wohnungsfragen, Sozialversicherung) sowie zu den einzelnen Studienrichtungen gibt auch die Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH), die die bundesweite Vertretung der Studierenden darstellt; so z.B. in der Informationsbroschüre »Studienleitfaden: Entscheidungshilfe für Uni oder Fachhochschule«.

- Homepage der ÖH: www.oeh.ac.at
- E-Mail: studienberatung@oeh.ac.at

Möglichkeiten zur Weiterbildung oder Zusatzausbildung bieten Universitätslehrgänge. In der vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur publizierten Broschüre »Weiterbildung an Universitäten« sind diese Angebote der Universitäten zusammengefasst dargestellt. Zur Information über die Studienberechtigungsprüfung gibt es eine vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur herausgegebene Broschüre »Studienberechtigungsprüfung, Studieren ohne Matura«.

Die Universitäten haben Homepages eingerichtet, die meist gute Übersichten über Aufbau, Serviceeinrichtungen, Aktivitäten und Angebote in Lehre, Weiterbildung und Forschung an der jeweiligen Universität enthalten. Die Curricula werden in den Mitteilungsblättern (MBL.) der Universitäten veröffentlicht und sind auch auf den Homepages zu finden.

In dieser Broschüre finden Sie im Anschluss an die angeführten Studien die direkten Links zu den Curricula und – soweit vorhanden – beschreibenden Ausführungen zu den Studien selbst. Somit können Sie sich direkt Einblick in die Studieninhalte verschaffen und die unterschiedlichen Angebote der einzelnen Universitäten vergleichen.

Hier die Homepages der Universitäten, deren Studien in dieser Broschüre angeführt sind:

- Universität Wien; www.univie.ac.at
- Universität Graz; www.kfunigraz.ac.at
- Universität Innsbruck; www.uibk.ac.at
- Universität Salzburg; www.sbg.ac.at
- Universität Klagenfurt; www.uni-klu.ac.at
- Wirtschaftsuniversität Wien; www.wu-wien.ac.at
- Universität Linz; www.jku.at
- Akademie der bildenden Künste Wien; www.akbild.ac.at
- Universität für Angewandte Kunst Wien; <http://dieangewandte.at>
- Universität für Musik und darstellende Kunst Wien; www.mdw.ac.at
- Universität für Musik und darstellende Kunst Graz; www.kug.ac.at
- Universität Mozarteum Salzburg; www.moz.ac.at
- Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz; www.ufg.ac.at
- Technische Universität Wien; www.tuwien.ac.at
- Technische Universität Graz; www.tugraz.ac.at

Zulassungsbedingungen

Die Berechtigung zum Besuch einer Universität wird allgemein durch die Ablegung der Reifeprüfung an einer allgemeinbildenden oder berufsbildenden höheren Schule oder einer Studienberechtigungsprüfung¹ oder einer Berufsreifeprüfung erworben.

¹ Nähere Informationen bietet die Broschüre »Studienberechtigungsprüfung«, Hg. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 1014 Wien, Bankgasse 1.

Für Sprachstudien (außer für Latein), Evangelische und Katholische Religion müssen Absolvent/inn/en einer höheren Schule ohne Pflichtgegenstand Latein bis vor die letzte Teilprüfung der 1. Diplomprüfung eine Zusatzprüfung aus Latein ablegen. Diese Zusatzprüfung entfällt, wenn Latein nach der 8. Schulstufe an einer höheren Schule im Ausmaß von mindestens zwölf Wochenstunden erfolgreich als Freigegegenstand besucht wurde.

Für das Studium des Unterrichtsfaches »Latein« ist Latein bereits vor der Zulassung zum Studium nachzuweisen und zusätzlich ist bis vor der letzten Teilprüfung der 1. Diplomprüfung eine Zusatzprüfung aus Griechisch nachzuweisen (wenn Griechisch kein Pflichtgegenstand an der höheren Schule war). Diese entfällt, wenn Griechisch nach der 8. Schulstufe im Ausmaß von mindestens 12 Wochenstunden erfolgreich als Freigegegenstand besucht wurde.

Für das Studium des Unterrichtsfaches »Griechisch« ist Griechisch bereits vor der Zulassung zum Studium nachzuweisen und zusätzlich Latein bis vor der letzten Teilprüfung der 1. Diplomprüfung.

Doktoratsstudien

Alle nachfolgend beschriebenen Studien können nach Abschluss des Diplom- oder Magisterstudiums mit Doktoratsstudien fortgesetzt werden. Doktoratsstudien dienen hauptsächlich der Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit sowie der Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Sie setzen den Abschluss eines Diplom- oder Magisterstudiums oder eines gleichwertigen Studienganges voraus, sind also aufbauende Studien und sehen im Curriculum eine Studiendauer von 4 Semestern vor. Im Rahmen des Doktoratsstudiums ist eine Dissertation (wissenschaftliche Arbeit) anzufertigen, welche die Befähigung des Kandidaten zur selbständigen Bewältigung wissenschaftlicher Problemstellungen in einem über die Diplomarbeit hinausgehenden Maß nachweist. Darüber hinaus sind Pflicht- und Wahlfächer des Rigorosenfaches zu absolvieren.

Das Thema der Dissertation wählt der Kandidat aus den Pflicht- und Wahlfächern seines Studiums selbständig aus und ersucht einen seiner Lehrbefugnis nach zuständigen Universitätslehrer um Betreuung der Arbeit. Die Dissertation wird vom Betreuer und einem weiteren Begutachter beurteilt.

Nach Approbation der Dissertation kann das Rigorosum abgelegt werden. Die Dissertation ist im Rahmen des Rigorosums zu verteidigen. Die Prüfungsfächer des Rigorosums umfassen das Dissertationfach sowie ein dem Dissertationsthema verwandtes Fach. Die Ablegung des (letzten) Rigorosums berechtigt zum Erwerb des einschlägigen Doktorgrades. In den angeführten Studien zum Dr. phil. (Doktor/in der Philosophie, Doctor philosophiae).

Lehramtsstudien sind eine fachliche, fachdidaktische und pädagogische, wissenschaftliche oder wissenschaftlich-künstlerische Berufsvorbildung unter Einschluss einer schulpraktischen Ausbildung in jeweils zwei Unterrichtsfächern für das Lehramt an höheren Schulen.

Die Studiendauer beträgt 9 Semester und hat folgenden Semesterstundenrahmen je Fach:

- in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern 60–80
- in den naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern 80–120
- in den theologischen Unterrichtsfächern 90–110
- in den wissenschaftlich-künstlerischen Unterrichtsfächern 80–140.

Darin enthalten ist die pädagogische, fachdidaktische und die Einführung in die schulpraktische Ausbildung im Ausmaß von rund 25% des Stundenrahmens für das jeweilige Unterrichtsfach. Ein 12-wöchiges Schulpraktikum ist extra zu absolvieren.

Folgende Unterrichtsfächer werden angeboten:

Geistes- und kulturwissenschaftliche Unterrichtsfächer: Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Griechisch, Italienisch, Latein, Psychologie und Philosophie, Russisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch, Ungarisch

Naturwissenschaftliche Unterrichtsfächer: Biologie und Umweltkunde, Chemie, Darstellende Geometrie, Geographie und Wirtschaftskunde, Haushaltsökonomie und Ernährung, Informatik und Informatikmanagement, Leibeserziehung, Mathematik, Physik

Theologische Unterrichtsfächer: Evangelische Religion, Katholische Religion

Wissenschaftlich-künstlerische Unterrichtsfächer: Bildnerische Erziehung, Instrumentalmusikerziehung, Musikerziehung, Textiles Gestalten, Werkerziehung. Dazu kommt noch das sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studium Wirtschaftspädagogik. Dies ist das einzige nicht kombinationspflichtige Studium fürs Lehramt.

Der Studierende muss bei der Zulassung zum Lehramtsstudium (Immatrikulation/Inskription) die von ihm gewählten zwei Unterrichtsfächer bekannt geben (Darstellende Geometrie darf nur mit Informatik oder Mathematik kombiniert werden; Instrumentalmusikerziehung darf nur mit Musikerziehung verbunden werden; Evangelische Religion darf nicht mit Katholischer Religion kombiniert werden; Wirtschaftspädagogik ist ein Einzelstudium).

Die Studienrichtungen werden an folgenden Universitäten angeboten:

Bildnerische Erziehung – Akademie der bild. Künste Wien, Univ. für Angewandte Kunst Wien, Univ. Mozarteum Salzburg und Univ. für künstl. und industr. Gestaltung Linz

Biologie und Umweltkunde – Univ. Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg

Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (Serbokroatisch) – Univ. Wien, Graz

Chemie – Univ. Wien, Graz, Innsbruck, Linz und TU Wien

Darstellende Geometrie – TU Wien, TU Graz

Deutsche Philologie – Univ. Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt

Englisch – Universität Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt

Evangelische Religion (Kombinierte Religionspädagogik) – Univ. Wien

Französisch – Univ. Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt

Geographie und Wirtschaftskunde – Univ. Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt

Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung – Univ. Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt

Griechisch – Univ. Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg

Haushaltsökonomie und Ernährung – Univ. Wien

Informatik und Informatikmanagement – Univ. Wien gemeinsam mit der TU Wien, Salzburg, Linz und Klagenfurt

Instrumentalmusikerziehung – Univ. für Musik und darst. Kunst Wien, Univ. Mozarteum Salzburg, Univ. für Musik und darst. Kunst Graz

Italienisch – Univ. Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt

Katholische Religion – Univ. Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg

Latein – Univ. Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg

Leibeserziehung – Univ. Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg

Mathematik – Univ. Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg, TU Wien, Univ. Linz, Univ. Klagenfurt

Musikerziehung – Univ. Musik und darst. Kunst Wien, Univ. Mozarteum Salzburg (Expos. Innsbruck), Univ. für Musik und darst. Kunst Graz

Physik – Univ. Wien, Graz gemeinsam mit TU Graz, Innsbruck, TU Wien, Univ. Linz

Psychologie und Philosophie – Univ. Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg

Russisch – Univ. Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg

Slowenisch – Univ. Wien, Graz und Klagenfurt

Spanisch – Univ. Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg

Textiles Gestalten – Akad. der bild. Künste Wien, Univ. für Angew. Kunst Wien, Univ. Mozarteum Salzburg, Univ. für künstl. und industr. Gestaltung Linz

Tschechisch – Univ. Wien

Ungarisch – Univ. Wien

Werkerziehung – Akad. der bild. Künste Wien, Univ. für angew. Kunst Wien, Univ. Mozarteum Salzburg, Univ. für künstl. und industr. Gestaltung Linz

Wirtschaftspädagogik – Univ. Graz, Innsbruck, Wirtschaftsuniversität Wien, Univ. Linz

Für ein Lehramtsstudium an Universitäten oder den Universitäten der Künste können die Studien, die an den Pädagogischen oder Religionspädagogischen Akademien absolviert wurden, anerkannt werden.

Das Lehramt für Hauptschulen oder die Polytechnischen Schulen wird zu mindestens 70% für den 1. Studienabschnitt angerechnet, wenn die gewählten Unterrichtsfächer denen des Hauptschul-Lehramts entsprechen. Das heißt, die Studierenden beginnen das

Lehramtsstudium an der Universität oder der Universität der Künste im 2. Studienabschnitt. Die für die 1. Diplomprüfung notwendigen Ergänzungsprüfungen, die höchstens 30% des Gesamtstundenausmaßes umfassen dürfen, sind im Studienplan auszuweisen. Werden für das Lehramtsstudium an den Universitäten oder den Universitäten der Künste andere Unterrichtsfächer als für das Hauptschul-Lehramt gewählt, werden Teile der Studien – nach Richtlinien des für die studienrechtlichen Angelegenheiten an der jeweiligen Universität zuständigen Organs – an der Pädagogischen Akademie anerkannt.

Die Pädagogischen und die Religionspädagogischen Akademien sind seit 1. August 1997 als tertiäre Ausbildungsinstitutionen anerkannt.

Kombinationen von Lehramts-Diplomstudien

Von folgenden Studienrichtungen und Studienzweigen müssen jeweils zwei miteinander zu einem ordentlichen Studium zur wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-künstlerischen Berufsvorbildung für das Lehramt an höheren Schulen kombiniert werden:

Anglistik und Amerikanistik LA	Italienisch LA
Bildnerische Erziehung LA	Katholische Religion ³
Biologie und Umweltkunde LA	Latein LA
Chemie LA	Leibeserziehung LA
Darstellende Geometrie LA ²	Mathematik LA
Deutsche Philologie LA	Musikerziehung LA
Evangelische Religion ³	Philosophie und Psychologie LA
Französisch LA	Physik LA
Geographie und Wirtschaftskunde LA	Russisch LA
Geschichte und Sozialkunde und Politische Bildung LA	Serbokroatisch LA
Griechisch LA	Slowenisch LA
Haushaltsökonomie und Ernährung LA	Spanisch LA
Informatik und Informatikmanagement LA	Textiles Gestalten und Werken LA
Instrumentalmusikerziehung LA ⁴	Tschechisch LA
	Ungarisch LA
	Werkerziehung LA

Als erste Studienrichtung ist jene anzusehen, aus deren Prüfungsfächern das Thema der Diplomarbeit entnommen wird.

- Darstellende Geometrie LA darf nur mit Informatik LA oder Mathematik LA kombiniert werden.
- Evangelische Religion muss immer als erste Studienrichtung gewählt werden. Die Kombination mit der Katholischen Religion ist unzulässig.
- Instrumentalmusikerziehung LA darf nur als zweite Studienrichtung zu Musikerziehung LA gewählt werden.

Studieninformation nach einzelnen Studienrichtungen

(Stand: November 2004)

Bildnerische Erziehung

Lehramtsstudium Bildnerische Erziehung an der Akademie der Bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 36b und Stk. 3
www.akbild.ac.at/sis/sis_studienplan.php?k=590&s=2003U
www.akbild.ac.at/index.php?c=29

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Bildnerische Erziehung an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 16 (Nr. 121), i.d.F. Stk. 23 (Nr. 182 und 183)
[www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader\\$88](http://www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader$88)
[www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader\\$76](http://www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader$76)

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 150 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Bildnerische Erziehung an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 28
www.moz.ac.at/german/studies/sr/590-neu.pdf; www.moz.ac.at/german/winindex.shtml
Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Bildnerische Erziehung an der Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 28 (Nr. 102)
www1.internet.ufg.ac.at/pls/public/docs/WWWMBL1007; www.ufg.ac.at/DE/9.html
Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 127 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 490 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 75% Frauen. Im selben WS haben 104 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 79% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 47 Studierende (85% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Biologie und Umweltkunde

Lehramtsstudium Biologie und Umweltkunde an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXV (Nr. 344)
www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=459&Sprach_ID=1
www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 120 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Biologie und Umweltkunde an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18s

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630s.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 100 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Biologie und Umweltkunde an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 67 (Nr. 830)

www.uibk.ac.at/c101/mitteilungsblatt/2000/67/index.html; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 100 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Biologie und Umweltkunde an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 56 (Nr. 203) und Stk. 50 (Nr. 197)

www.db.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2002/nw-la2002.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 95 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 647 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 71% Frauen. Im selben WS haben 86 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 73% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 69 Studierende (75% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Chemie**Lehramtsstudium Chemie an der Universität Wien**

Curriculum: MBl. 2001/02 Stk. XXXV (Nr. 344), i.d.F. MBl. 2003/04, Stk. 39 (Nr. 254)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=226&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 120 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Chemie an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18s

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630s.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 100 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Chemie an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 67 (Nr. 830)

www.uibk.ac.at/c101/mitteilungsblatt/2000/67/index.html; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 110 Sem.-Std. Das Schulpraktikum dauert für jedes Unterrichtsfach 6 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Chemie an der Technischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 23 (Nr. 383)

www.geometrie.tuwien.ac.at/stukolehramt/studienplan_21_6_04.pdf

www.tuwien.ac.at/studium/studienangebot/studien_lehramt.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 120 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Chemie an der Universität Linz

Curriculum: MBl. 2002, Stk. 29 (Nr. 481)

www.informatik.uni-linz.ac.at/Lehramt/studienplan/StudienplanLA.pdf; www.students.jku.at

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 120 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 241 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 51% Frauen. Im selben WS haben 41 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 58% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 21 Studierende (57% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Darstellende Geometrie**Lehramtsstudium Darstellende Geometrie an der Technischen Universität Wien**

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 23 (Nr. 383)

www.geometrie.tuwien.ac.at/stukolehramt/studienplan_21_6_04.pdf

www.tuwien.ac.at/studium/studienangebot/studien_lehramt.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 97 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Darstellende Geometrie an der Technischen Universität Graz

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 16a

www.zv.tugraz.at/zv/studabt/studienplaene_03_04/407.pdf; www.tugraz.at/studium/studium.at

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 92 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 52 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 44% Frauen. Im selben WS haben 7 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 43% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 2 Studierende, eine davon war eine Frau, das Studium abgeschlossen.

Bosnisch/Kroatisch/Serbisch**Lehramtsstudium Bosnisch/Kroatisch/Serbisch an der Universität Wien**

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291)

und MBl. 2003/04, Stk. 21 (Nr. 168)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=471&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (5+4) Semester, 73 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen. Den Studierenden wird empfohlen, einen Auslandsaufenthalt von mindestens 4 Monaten im Land ihrer slawischen Hauptsprache zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Bosnisch/Kroatisch/Serbisch an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen. Es wird den Studierenden empfohlen, einen Teil (zumindest 1 Semester) als Studium in einem slawischen Ausland zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 21 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 95% Frauen. Im selben WS haben 4 Frauen mit diesem Studium begonnen. Im Studienjahr 2002/2003 hat 1 Frau das Studium abgeschlossen.

Deutsch

Lehramtsstudium Deutsch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. X (Nr. 70) und Stk. XXX (Nr. 291) und MBl. 2003/04, Stk. VII (Nr. 46)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=472&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 73 Sem.-Std. Dazu kommt ein Schulpraktikum im Ausmaß von 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Deutsch an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 79 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Deutsch an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www2.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Dazu kommt ein Schulpraktikum im Ausmaß von 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Deutsch an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03 Stk. 52 (Nr. 200)

wwwdb.sbg.ac.at/lvvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 76 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Deutsch an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 25 (Nr. 243)

www.uni-klu.ac.at/home/stplaene/kuwi/lakuwi04.pdf

www.uni-klu.ac.at/home/studium/html/lehramtsstudien.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 1.062 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 76% Frauen. Im selben WS haben 163 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 72% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 122 Studierende (83% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Englisch

Lehramtsstudium Englisch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291) und MBl. 2003/04, Stk. VII (Nr. 44) und Stk. 21 (Nr. 168)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=470&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Es wird den Studierenden empfohlen, einen Teil (zumindest 1 Semester) als Studium in einem englischsprachigen Ausland zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Englisch an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen. Es wird den Studierenden empfohlen, einen Teil (zumindest 1 Semester) als Studium in einem englischsprachigen Ausland zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Englisch an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www2.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Es wird den Studierenden empfohlen, einen Teil (zumindest 1 Semester) als Studium in

einem englischsprachigen Ausland zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Englisch an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

www.db.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 76 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Es wird den Studierenden empfohlen, einen Teil (zumindest 1 Semester) als Studium in einem englischsprachigen Ausland zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Englisch an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 25 (Nr. 243)

www.uni-klu.ac.at/home/stplaene/kuwi/lakuwi04.pdf

www.uni-klu.ac.at/home/studium/html/lehramtsstudien.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 1.406 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 81% Frauen. Im selben WS haben 267 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 83% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 120 Studierende (89% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Evangelische Religion

Lehramtsstudium Evangelische Religion an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. XXXIV (Nr. 452) i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXIX (Nr. 264) und Stk. XXX (Nr. 281)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=456&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (5+4) Semester, 104 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. theol.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 19 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 14% Frauen. Im Studienjahr 2002/2003 haben 2 Frauen das Studium abgeschlossen.

Französisch

Lehramtsstudium Französisch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=473&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 73 Sem.-Std. Das Schulpraktikum beträgt 12 Wochen. Den Studierenden wird empfohlen, mindestens ein Auslandssemester in einem französischsprachigen Land zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Französisch an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 180

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum beträgt 12 Wochen.

Den Studierenden wird empfohlen, ein Auslandsstudium in einem französischsprachigen Land zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Französisch an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www2.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum beträgt 12 Wochen.

Es wird eine Praxis im fremdsprachigen Ausland von 6 Monaten dringend empfohlen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Französisch an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

www.db.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 74 Sem.-Std. Die schulpraktische Ausbildung umfasst 12 Wochen. Die Lehrveranstaltungen sind teilweise in Französisch, teilweise in Deutsch.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Französisch an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 25 (Nr. 243)

www.uni-klu.ac.at/home/stplaene/kuwi/lakuwi04.pdf

www.uni-klu.ac.at/home/studium/html/lehramtsstudien.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 543 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 89% Frauen. Im selben WS haben 77 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 92% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 66 Studierende (95% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Geographie und Wirtschaftskunde

Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXIII (Nr. 329), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXIX (Nr. 267)

und MBl. 2003/04, Stk. 12 (Nr. 59)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=213&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 102 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18s

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630s.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 90 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 67 (Nr. 830)

www.uibk.ac.at/c101/mitteilungsblatt/2000/67/index.html; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 90 Sem.-Std. Schulpraktikum: 6 Wochen/Unterrichtsfach.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 56 (Nr. 203) und Stk. 50 (Nr. 197)

www.db.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2002/nw-la2002.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 95 Sem.-Std. Schulpraktikum im Ausmaß von 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Geographie und Wirtschaftskunde an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 25 (Nr. 244)

www.uni-klu.ac.at/home/stplaene/wiinfo/lawinfo04.pdf

www.uni-klu.ac.at/home/studium/html/lehramtsstudien.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 95 Sem.-Std, 12 Wochen Schulpraktikum.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 474 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 54% Frauen. Im selben WS haben 77 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 64% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 46 Studierende (61% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Uni. Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=485&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (5+4) Semester, 73 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Uni. Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf

www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www2.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf

www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

www.db.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 75 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 25 (Nr. 243)

www.uni-klu.ac.at/home/stplaene/kuwi/lakuwi04.pdf

www.uni-klu.ac.at/home/studium/html/lehramtsstudien.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 1.045 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 52% Frauen. Im selben WS haben 111 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 49% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 103 Studierende (63% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Griechisch

Lehramtsstudium Griechisch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=474&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 73 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Griechisch an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 77 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Griechisch an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www2.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf

www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Griechisch an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

wwwdb.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 70 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren 11 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren 45% Frauen.

Haushaltsökonomie und Ernährung**Lehramtsstudium Haushaltsökonomie und Ernährung an der Universität Wien**

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXV (Nr. 344)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=210&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 119 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 40 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 90% Frauen. Im selben WS haben 6 Studierende mit diesem Studium begonnen, von denen 5 Frauen waren. Im Studienjahr 2002/2003 haben 2 Studierende, 1 Frau, 1 Mann, das Studium abgeschlossen.

Informatik und Informatikmanagement**Lehramtsstudium Informatik und Informatikmanagement an der Universität Wien gemeinsam mit der Technischen Universität Wien**

Curriculum: Universität Wien lt. MBl. 2002/03, Stk. X (Nr. 69), i.d.F. Stk. XXXV (Nr. 325)

gemeinsam mit der Technischen Universität Wien lt. MBl. 1999/2000, Stk. 24b (Nr. 346)

i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. 10 (Nr. 69) und Stk. 28 (Nr. 249)

www.univie.ac.at/studentpoint/index.php?Alias_ID=27&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/stuko-Lehramt_Informatik; www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 100 Sem.-Std. Die schulpraktische Ausbildung umfasst 11 Sem.-Std, die im Rahmen von 12 Wochen zu absolvieren sind.

Akad. Grad: Dipl.-Ing.

Lehramtsstudium Informatik und Informatikmanagement an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 56 (Nr. 203) und Stk. 50 (Nr. 197)

wwwdb.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2002/nw-la2002.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 106 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Dipl.-Ing.

Lehramtsstudium Informatik und Informatikmanagement an der Universität Linz

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 29 (Nr. 481)

www.informatik.uni-linz.ac.at/Lehramt/studienplan/StudienplanLA.pdf

www.students.jku.at

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 90/91 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Dipl.-Ing.

Lehramtsstudium Informatik und Informatikmanagement an der Univ. Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 25 (Nr. 244)

www.uni-klu.ac.at/home/stplaene/wiinfo/lawiinfo04.pdf

www.uni-klu.ac.at/home/studium/html/lehramtsstudien.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 100 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Dipl.-Ing.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 234 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 32% Frauen. Im selben WS haben 36 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 25% lag.

Instrumentalmusikerziehung

Instrumentalmusikerziehung kann nur mit Musikerziehung als zweites Unterrichtsfach kombiniert werden.

Lehramtsstudium Instrumentalmusikerziehung an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 25 (Nr. 272) (Nr. 59)

www.mdw.ac.at/a05/html/me_ime.html; www.mdw.ac.at/docs/studium/stud_first.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 81 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Wahl der Instrumente: Eines der Instrumente darf entweder Klavier, Orgel oder Cembalo, das zweite kein Tasteninstrument, sondern eines der folgenden: Akkordeon, Basstuba, Blockflöte, E-Bass, Fagott, Gitarre, Horn, Klarinette, Kontrabass, Oboe, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlagzeug, Trompete, Viola, Violine oder Violoncello sein. Anstelle ei-

nes Instruments kann auch Gesang gewählt werden. (Details siehe Studienplan).

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Instrumentalmusikerziehung an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 28

www.moz.ac.at/german/studies/sr/594-neu.pdf; www.moz.ac.at/german/winindex.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 102 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Wahl der Instrumente: Es sind zwei Instrumente aus unterschiedlichen Instrumentengruppen als Künstlerische Hauptfächer zu studieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Instrumentalmusikerziehung an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 19 (Nr. 6)

www.kug.ac.at/formulare_docs_pdfs/studien_u_pruefungsabteilung/stu_ofa/Studienplan_aktuell/STPL_A1A2.pdf; www.kug.ac.at/studium/studium_akko_kirch_abherbst2003.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 81 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Wahl der Instrumente: Eines der Instrumente darf entweder Klavier, Orgel oder Cembalo, das zweite kein Tasteninstrument, sondern eines der folgenden: Akkordeon, Basstuba, Blockflöte, E-Bass, Fagott, Gitarre, Horn, Klarinette, Kontrabass, Oboe, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlagzeug, Trompete, Viola, Violine oder Violoncello sein. Anstelle eines Instruments kann auch Gesang gewählt werden. (Details siehe Studienplan).

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 144 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 70% Frauen. Im selben WS haben 6 Studierende mit diesem Studium begonnen, davon 5 Frauen. Im Studienjahr 2002/2003 haben 14 Studierende, davon 11 Frauen, das Studium abgeschlossen.

Italienisch

Lehramtsstudium Italienisch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=476&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum beträgt 12 Wochen.

Es wird den Studierenden mindestens ein Semester im Ausland dringend empfohlen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Italienisch an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum beträgt 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Italienisch an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www2.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum beträgt 12 Wochen.

Es wird eine Praxis im fremdsprachigen Ausland im Ausmaß von 6 Monaten dringend empfohlen. Diplomarbeit (in Italienisch abzufassen).

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Italienisch an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

www.db.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 74 Sem.-Std. Die schulpraktische Ausbildung umfasst 12 Wochen. Die Lehrveranstaltungen sind teilweise in Französisch, teilweise in Deutsch.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Italienisch an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 25 (Nr. 243)

www.uni-klu.ac.at/home/stplaene/kuwi/lakuwi04.pdf

www.uni-klu.ac.at/home/studium/html/lehramtsstudien.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 364 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 89% Frauen. Im selben WS haben 65 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil ebenfalls bei 89% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 22 Studierende (81% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Katholische Religion

Lehramtsstudium Katholische Religion an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXIX (Nr. 296) i.d.F. Stk. XXXVIII (Nr. 386)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=457&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 110 Sem.-Std. Die schulpraktische Ausbildung dauert 12 Wochen (anteilig 6 Wochen).

Akad. Grad: Mag. theol.

Akad. Grad: Mag. theol.

Lehramtsstudium Katholische Religion an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 44 (Nr. 19b)

www.uni-graz.at/zvwww/studplan/sptheoll.html

www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 110 Sem.-Std. Die schulpraktische Ausbildung dauert

12 Wochen (anteilig 6 Wochen).

Akad. Grad: Mag. theol.

Lehramtsstudium Katholische Religion an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 48 (Nr. 470)

www.uibk.ac.at/c/c2/studien/theol/studienplaene_neu/lehramt_kathreligion.pdf

www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 100 Sem.-Std. Die schulpraktische Ausbildung dauert 12 Wochen (anteilig 6 Wochen).

Akad. Grad: Mag. theol.

Lehramtsstudium Katholische Religion an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 56 (Nr. 204, i.d.F. MBl. 2003/04, Stk. 12 (Nr. 49)

wwwdb.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/theol-la-1.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 107 Sem.-Std. Die schulpraktische Ausbildung dauert 12 Wochen (anteilig 6 Wochen).

Akad. Grad: Mag. theol.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 311 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 56% Frauen. Im selben WS haben 33 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 64% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 18 Studierende (56% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Latein

Lehramtsstudium Latein an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=477&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 73 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Latein an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 77 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Latein an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www2.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf

www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Latein an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

wwwdb.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 70 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 91 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 60% Frauen. Im selben WS haben 24 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 63% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 7 Studierende, davon 5 Frauen, das Studium abgeschlossen.

Leibeserziehung

Lehramtsstudium Leibeserziehung an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXIII (Nr. 329), i.d.F. Stk. XXXIV (Nr. 341) und MBl. 2002/03, Stk. XXIX (Nr. 267)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=461&Sprach_ID=1

Curriculumdauer: 9 (2+4+3) Semester, 113 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Leibeserziehung an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 120 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Leibeserziehung an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www2.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 108 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Leibeserziehung an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

wwwdb.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 113 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 773 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 48% Frauen. Im selben WS haben 83 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 43% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 96 Studierende (55% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Mathematik**Lehramtsstudium Mathematik an der Universität Wien**

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXV (Nr. 344)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=191&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 10 (4+6) Semester, 109 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Mathematik an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18s

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630s.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 100 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Mathematik an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 67 (Nr. 830)

<http://mathematik.uibk.ac.at/mathematik/stuplaLA-neu.html>; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 90 Sem.-Std. Die schulpraktische Ausbildung umfasst 6 Wochen.

Lehramtsstudium Mathematik an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 56 (Nr. 203), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. 50 (Nr. 197)

www.db.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2002/nw-la2002.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 94 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Mathematik an der Technischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 23 (Nr. 383)

www.geometrie.tuwien.ac.at/stukolehramt/studienplan_21_6_04.pdf

www.tuwien.ac.at/studium/studienangebot/studien_lehramt.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 93 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Mathematik an der Universität Linz

Curriculum: MBl. 2002, Stk. 29 (Nr. 481)

www.informatik.uni-linz.ac.at/Lehramt/studienplan/StudienplanLA.pdf

www.students.jku.at

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 96 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Mathematik an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 25 (Nr. 244)

www.uni-klu.ac.at/home/stplaene/wiinfo/lawiiinfo04.pdf

www.uni-klu.ac.at/home/studium/html/lehramtsstudien.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 100 Sem.-Std. 12 Wochen Schulpraktikum.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 945 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 54% Frauen. Im selben WS haben 215 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 62% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 55 Studierende (71% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Musikerziehung**Lehramtsstudium Musikerziehung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien**

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 25 (Nr. 272)

www.mdw.ac.at/a05/html/me_ime.html; www.mdw.ac.at/docs/studium/stud_first.htm

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Wahl der Instrumente: Es müssen in jedem Fall Klavier, Gesang und ein (oder mehrere weitere) Instrument/e bzw. Instrumentalpraktika belegt werden.

Akad. Grad: Mag. art.

Lehramtsstudium Musikerziehung an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 28

www.moz.ac.at/german/studies/sr/593-neu.pdf; www.moz.ac.at/german/winindex.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Wahl der Instrumente: Es müssen in jedem Fall Klavier, Gesang und ein (oder mehrere weitere) Instrument/e bzw. Instrumentalpraktika belegt werden.

Akad. Grad: Mag. art.

Lehramtsstudium Musikerziehung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 19 (Nr. 6)

www.kug.ac.at/formulare_docs_pdfs/studien_u_pruefungsabteilung/stu_ofa/Studienplan_aktuell/STPL_A1A2.pdf

www.kug.ac.at/studium/studium_akko_kirch_abherbst2003.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 137 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Wahl der Instrumente: Eines der Instrumente darf entweder Klavier, Orgel oder Cembalo, das zweite kein Tasteninstrument, sondern eines der folgenden: Akkordeon, Basstuba, Blockflöte, E-Bass, Fagott, Gitarre, Horn, Klarinette, Kontrabass, Oboe, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlagzeug, Trompete, Viola, Violine oder Violoncello sein. (Details siehe Studienplan)

Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 531 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 69% Frauen. Im selben WS haben 77 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 70% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 79 Studierende (71% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Philosophie und Psychologie

Lehramtsstudium Philosophie und Psychologie an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXIII (Nr. 329), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXV (Nr. 222) und Stk. XXIX (Nr. 267) und MBl. 2003/04, Stk. 12 (Nr. 60)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=167&Sprach_ID=1

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 77 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Philosophie und Psychologie an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 18qu

www.uni-graz.at/zvwww/studplan/spppnawi.html

www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Philosophie und Psychologie an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www.uibk.ac.at/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Philosophie und Psychologie an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

www.db.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 75 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 470 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 74% Frauen. Im selben WS haben 68 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 79% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 35 Studierende (71% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Physik

Lehramtsstudium Physik an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXV (Nr. 334)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=172&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 98 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Physik an der Universität Graz gemeinsam mit der TU Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18s der Universität Graz und MBl. 2001/02, Stk. 16a der TU Graz

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630s.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 100 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Physik an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 67 (Nr. 830)

www.uibk.ac.at/c101/mitteilungsblatt/2000/67/index.html; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 90 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 6 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Physik an der Technischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 23 (Nr. 383)

www.geometrie.tuwien.ac.at/stukolehramt/studienplan_21_6_04.pdf

www.tuwien.ac.at/studium/studienangebot/studien_lehramt.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 108 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Lehramtsstudium Physik an der Universität Linz

Curriculum: MBl. 2002, Stk. 29 (Nr. 481)

www.informatik.uni-linz.ac.at/Lehramt/studienplan/StudienplanLA.pdf; www.students.jku.at

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 99 oder 98 Sem.-Std. (je nachdem ob in Kombination mit Chemie oder mit Mathematik). Die schulpraktische Ausbildung umfasst 6 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. nat.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 266 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 36% Frauen. Im selben WS haben 49 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 41% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 30 Studierende (37% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Russisch

Lehramtsstudium Russisch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291)

und MBl. 2003/04, Stk. 21 (Nr. 168)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=516&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (5+4) Semester, 73 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Den Studierenden wird dringend ein Auslandsaufenthalt von mind. vier Monaten empfohlen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Russisch an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. aus den Pflichtfächern. Es ist ein Schulpraktikum im Ausmaß von 12 Wochen zu absolvieren. Den Studierenden wird nach der

Studieneingangsphase dringend der Besuch von Feriensprachkursen empfohlen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Russisch an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www.uibk.ac.at/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std aus den Pflichtfächern. Es ist ein Schulpraktikum im Ausmaß von 12 Wochen zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Russisch an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

wwwdb.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 76 Sem.-Std aus den Pflichtfächern. Es ist ein Schulpraktikum im Ausmaß von 12 Wochen zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 58 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 88% Frauen. Im selben WS haben 10 Frauen mit diesem Studium begonnen. Im Studienjahr 2002/2003 haben 2 Frauen das Studium abgeschlossen.

Slowenisch

Lehramtsstudium Slowenisch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291) und MBl. 2003/04, Stk. 21 (Nr. 168)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=480&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (5+4) Semester, 81 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Slowenisch an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (5+4) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen. Es wird den Studierenden dringend empfohlen, einen mindestens 4-monatigen Auslandsaufenthalt zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Slowenisch an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 25 (Nr. 243)

www.uni-klu.ac.at/home/stplaene/kuwi/lakuwi04.pdf

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 13 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 62% Frauen. Im selben WS haben 2 Frauen mit diesem Studium begonnen. Im Studienjahr 2002/2003 haben 3 Studierende, 2 davon Frauen, das Studium abgeschlossen.

Spanisch

Lehramtsstudium Spanisch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=518&Sprach_ID=1

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum beträgt 12 Wochen. Es wird den Studierenden mindestens ein Semester im Ausland dringend empfohlen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Spanisch an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 18o

www.uni-graz.at/zv1www/mi030630o.pdf; www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 80 Sem.-Std. Das Schulpraktikum beträgt 12 Wochen. Es wird den Studierenden mindestens ein Semester im Ausland dringend empfohlen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Spanisch an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 68 (Nr. 831), i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 63 (Nr. 543)

www.uibk.ac.at/c101/mitteilungsblatt/2000/68/mitteil.pdf; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 72 Sem.-Std. Das Schulpraktikum beträgt 12 Wochen.

Es wird eine Praxis im fremdsprachigen Ausland von 6 Monaten dringend empfohlen.

Akad. Grad: Mag. phil.

Lehramtsstudium Spanisch an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 52 (Nr. 200)

wwwdb.sbg.ac.at/lvz/Studienplan/2003/gw-la2003.pdf; www.sbg.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 74 Sem.-Std. Die schulpraktische Ausbildung umfasst 12 Wochen. Die Lehrveranstaltungen sind teilweise in Französisch, teilweise in Deutsch.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 319 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 86% Frauen. Im selben WS haben 65 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 84% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 21 Studierende (90% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Textiles Gestalten und Werken

Lehramtsstudium Textiles Gestalten und Werken an der Akad. d. bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 34 (Nr. 14), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. 36b

www.akbild.ac.at/sis/sis_studienplan.php?k=592&s=2002U; www.akbild.ac.at/index.php?c=29
Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. art.

Lehramtsstudium Textiles Gestalten und Werken an der Univ. für Angewandte Kunst Wien
Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 16 (Nr. 121), i.d.F. Stk. 23 (Nr. 182 und 183)

[www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader\\$89](http://www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader$89)

[www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader\\$76](http://www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader$76)

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. art.

Lehramtsstudium Textiles Gestalten und Werken an der Universität Mozarteum Salzburg
Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 28 (Nr. 121)

www.moz.ac.at/german/studies/sr/592_2002.pdf; www.moz.ac.at/german/winindex.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. art.

Lehramtsstudium Textiles Gestalten und Werken an der Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 28 (Nr. 102)

www1.internet.ufg.ac.at/pls/public/docs/WWWMBL1007; www.ufg.ac.at/DE/9.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 135 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 137 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 95% Frauen. Im selben WS haben 25 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 90% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 13 Studierende (84% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Tschechisch

Lehramtsstudium Tschechisch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291) und MBl. 2003/04, Stk. 21 (Nr. 168)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=517&Sprach_ID=1

www.univie.ac.at/studentpoint

Curriculumdauer: 9 (5+4) Semester, 81 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen. Es wird den Studierenden dringend empfohlen, mind. 4 Monate Auslandsaufenthalt zu absolvieren.
Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 71 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 77% Frauen. Im selben WS haben 25 Studierende mit diesem Studium begonnen,

wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 84% lag. Im Studienjahr 2002/2003 hat 1 weibliche Studierende das Studium abgeschlossen.

Ungarisch

Lehramtsstudium Ungarisch an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. XXXII (Nr. 321), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. XXX (Nr. 291) und MBl. 2003/04, Stk. 21 (Nr. 168) und Stk. 35 (Nr. 229)

www.univie.ac.at/studentpoint/artikel.php?Art_ID=483&Sprach_ID=1

Curriculumdauer: 9 (5+4) Semester, 73 Sem.-Std. Unterrichtssprache ist durchwegs Ungarisch. Es sind 12 Wochen Schulpraktikum zu absolvieren. Den Studierenden wird empfohlen mindestens ein Auslandssemester an einer ung. Universität oder Hochschule zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. phil.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 22 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 77% Frauen. Im selben WS haben 8 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 88% lag. Im Studienjahr 2002/2003 haben 4 weibliche Studierende das Studium abgeschlossen.

Werkerziehung

Lehramtsstudium Werkerziehung an der Akademie der bildenden Künste Wien

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 34 (Nr. 14), i.d.F. MBl. 2002/03, Stk. 3 und Stk. 36b

www.akbild.ac.at/sis/sis_studienplan.php?k=591&s=2002U

www.akbild.ac.at/index.php?c=29

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. art.

Lehramtsstudium Werkerziehung an der Universität für Angewandte Kunst Wien

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 16 (Nr. 121), i.d.F. Stk. 23 (Nr. 182 und 183)

[www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader\\$90](http://www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader$90)

[www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader\\$76](http://www.dieangewandte.at/angewandte/discuss/msgReader$76)

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. art.

Lehramtsstudium Werkerziehung an der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 35 (Nr. 79)

www.moz.ac.at/german/studies/sr/591-neu.pdf; www.moz.ac.at/german/winindex.shtml

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. art.

Lehramtsstudium Werkerziehung an der Univ. für Künstl. und Industr. Gestaltung Linz

Curriculum: MBl. 2003/04, Stk. 28 (Nr. 102)

www1.internet.ufg.ac.at/pls/public/docs/WWWMBL1007; www.ufg.ac.at/DE/9.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 132 Sem.-Std. Das Schulpraktikum umfasst 12 Wochen.
Akad. Grad: Mag. art.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 103 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 65% Frauen. Im selben WS haben 14 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 57% lag. Im Studienjahr 2002/03 haben 11 Studierende (72% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Wirtschaftspädagogik

Lehramtsstudium Wirtschaftspädagogik an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2001/02, Stk. 17n

www.uni-graz.at/zvwww/studplan/spwipaed.html

www.kfunigraz.ac.at/4students/index_angebote.html

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Im 2. StA Schulpraktikum von 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. soc. oec.

Lehramtsstudium Wirtschaftspädagogik an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2000/01, Stk. 45 (Nr. 739) i.d.F. MBl. 2001/02, Stk. 5 (Nr. 82), Stk. 17 (Nr. 284) und Stk. 32 (Nr. 406)

www2.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2000/45/mitteil.pdf; www2.uibk.ac.at/studium

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 140 Sem.-Std. Im 2. StA. Schulpraktikum von 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. soc. oec.

Lehramtsstudium Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 32 (Nr. 179)

www3.wu-wien.ac.at/lehre/infoauslaufend/verordnungen/studienplan_wipaed.pdf

www.wu-wien.ac.at/lehre

Curriculumdauer: 9 (2+7) Semester, 140 Sem.-Std. Im 2. Studienabschnitt ist ein Schulpraktikum von 12 Wochen zu absolvieren.

Akad. Grad: Mag. rer. soc. oec.

Lehramtsstudium Wirtschaftspädagogik an der Universität Linz

Curriculum: MBl. 2002, Stk. 30 (Nr. 485) und MBl. 2001, Stk. 41 (Nr. 369)

<http://wipaed.jku.at/Stp.pdf>; www.students.jku.at

Curriculumdauer: 9 (4+5) Semester, 131 Sem.-Std. Schulpraktikum von 12 Wochen.

Akad. Grad: Mag. rer. soc. oec.

Studierendenzahlen

Im WS 2003 waren insgesamt 4.652 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 61% Frauen. Im selben WS haben 761 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 69% lag. Im Studienjahr 2002/03 haben 255 Studierende (71% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Teil B – Beruf und Beschäftigung

Neue Anforderungen in der Arbeitswelt

Auswirkungen der derzeitigen Arbeitsmarktlage

Generell sind UniversitätsabsolventInnen auf Grund des erreichten Qualifikationsniveaus nach wie vor alles andere als eine Problemgruppe am Arbeitsmarkt. Die Erwerbsquoten von Personen mit Hochschulabschluss liegen in Österreich bei 94% (Männer) bzw. 84% (Frauen).

Allerdings bleiben auch UniversitätsabsolventInnen von der restriktiveren Personalpolitik des Staates, der Reorganisation und Rationalisierung der Arbeit in der Privatwirtschaft sowie der Änderung der Beschäftigungsformen nicht verschont. Damit die AkademikerInnenarbeitslosigkeit trotz deutlich steigender AbsolventInnenzahlen auf dem derzeit niedrigen Niveau bleibt, müssen AkademikerInnen vermehrt im privaten Wirtschaftssektor Beschäftigung finden, wo sie derzeit nur eine sehr niedrige Beschäftigungsquote haben. Der öffentliche Sektor war zwar bislang der Hauptarbeitgeber für UniversitätsabsolventInnen, wird aber in absehbarer Zeit seine Beschäftigtenstände nur unbedeutend ausweiten.

»(...) die Verschlechterung der Arbeitsmarktchancen trifft diesmal alle Bildungsschichten. Besonders deutlich ist der negative Trend bei Akademikerinnen: Männliche Uni- und Fachhochschulabsolventen sehen für sich um sechs Punkte verschlechterte Arbeitsmarktchancen (Rückgang von 55 auf 49 Punkte). Bei den Frauen dieser Bildungsschicht ist der Index gar um volle zehn Punkte, von 54 auf 44, abgestürzt. Der traditionelle Vorsprung von AkademikerInnen am Arbeitsmarkt ist damit verschwunden, derzeit haben Personen mit Matura oder Fach- bzw. Handelsschulabschluss bessere Chancen.«⁵

Obwohl vor allem den GeisteswissenschaftlerInnen seit Jahren sich verschlechternde Möglichkeiten am Arbeitsmarkt prognostiziert werden,⁶ ist die Arbeitslosigkeit derzeit (2005) unter den GeisteswissenschaftlerInnen im Vergleich zu anderen Studienrichtungen (z.B. Medizin oder Rechtswissenschaften) nach wie vor gering, was u.a. auf ihre steigende Flexibilität und den Erwerb von Berufserfahrung bereits während des Studiums zurückzuführen ist.

Privatwirtschaftliche Unternehmen lernen zunehmend, die vernetzten Denk- und Problemlösungsansätze der GeisteswissenschaftlerInnen bei der Besetzung von Führungsposi-

⁵ Arbeitsklimaindex: 3. Dezember 2003: Depression am Stellenmarkt; www.arbeitsklima.at

⁶ Vgl. Keplinger, Maria: Auftragsforschung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr zur Thematik »Hochschulbildung und Beschäftigung« In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S.17.

sitionen zu schätzen. Zukunftsperspektiven ergeben sich zunehmend im Rahmen von Management- und Beratungsaufgaben in Unternehmen verschiedenster Branchen. Bei Firmen, die ins Ausland expandieren, ergibt sich ein zusätzliches Beschäftigungspotenzial für AbsolventInnen sogenannter »Orchideenfächer«.

Trotz der Einsparungen im öffentlichen Sektor und der damit verbundenen zunehmenden Bedeutung des privatwirtschaftlichen Sektors, wird das Lehramt an höheren Schulen nach wie vor von vielen AbsolventInnen der Geisteswissenschaften angestrebt: »Das Lehramt an höheren Schulen ist das wichtigste Berufsfeld für AbsolventInnen der geisteswissenschaftlichen Studien (je nach absolvierter Studienrichtung zwischen einem Viertel und zwei Drittel; sehr hohe Anteile v.a. innerhalb der philologischen Studienrichtungen) und der naturwissenschaftlichen Studienrichtungen, soweit sie nicht an den technischen Universitäten absolviert werden (ca. 30% der AbsolventInnen; innerhalb der Bio- und Geowissenschaften sogar um die 40%).«⁷

Die Beschäftigungschancen und Perspektiven für LehramtsabsolventInnen sind aufgrund der Einsparungen und der rückläufigen SchülerInnenzahlen mit Ausnahme weniger Fächer alles andere als rosig: »Pragmatisierungen wird es allerdings zukünftig kaum mehr geben. Die Berufschancen sind in gewissem Maß abhängig von der gewählten Fächerkombination, wobei mit Ausnahme weniger Fächerkombinationen bzw. spezieller Fächer im BHS-Bereich (z.B. technische Arbeitsfelder) zu beachten ist, dass der Bedarf in näherer Zukunft voraussichtlich weitgehend gedeckt ist. (...) Aufgrund der derzeit eher ungünstigen Arbeitsmarktlage weichen viele Lehramtsabsolvent/inn/en in außerschulische Berufsfelder aus. Besonders zu nennen sind dabei: Nachhilfe- und Erzieher/innentätigkeit, Sozial- und Jugendarbeit, entwicklungspolitische Bildungsarbeit, diverse Erwachsenenbildungs- und Volkshochschultätigkeiten sowie Tätigkeiten in der Medien- und Kommunikationsbranche u.v.a.m.«⁸

Auswirkungen auf das Studienverhalten

Die beruflich bzw. arbeitsmarktpolitisch unsichere Zukunft hat verschiedene Folgen auf das Studienverhalten.⁹ Tendenziell sinken dadurch etwa die Risikobereitschaft, das Ausmaß der studentischen Aktivitäten und die Breite des Engagements. Die Entscheidung für ein Studium ist schon seit längerem nicht mehr mit einer unproblematischen Zukunft im Erwerbsleben gleichzusetzen.

Die Studienzeit ist daher zunehmend eine Zeit der Unsicherheit, die viele Studierende auf einen möglichst kurzen Zeitraum beschränken möchten. Das Studium möglichst schnell, stromlinienförmig und effektiv zu absolvieren und dabei die schwierige Arbeits-

marktsituation zu verdrängen ist für viele Studierende eine Möglichkeit überhaupt die notwendige Energie und Motivation aufzubringen, die es kostet, ein Studium auch tatsächlich zu Ende zu bringen. Dieses Verhalten bedeutet allerdings nicht unbedingt, dass die ursprüngliche, meist stark intrinsisch-fachlich orientierte Studienmotivation aufgegeben wird. Meistens werden diese unterschiedlichen Ansprüche zu vereinbaren versucht, indem das inhaltliche Interesse entsprechend dem restriktiveren Studienverhalten umgesetzt wird.

Tendenziell scheint das Studienverhalten angesichts der zunehmend verengten Übergänge in den Beruf in steigendem Ausmaß von einem unkritischen Konsumieren von Studieninhalten und abnehmender Kooperationsbereitschaft geprägt zu sein. Der Wunsch nach einem höheren Verschulungsgrad des Studiums und der Beibehaltung gewohnter Arbeits- und Lernformen wächst.

Eine andere Verhaltensstrategie ist eine individuelle Verlängerung der Studienzeiten, um den wartenden Arbeitsmarktproblemen möglichst lange aus dem Weg zu gehen bzw. um den Übergang in das Beschäftigungssystem sukzessive zu gestalten. Die Verlängerung der Studienzeit hat aber oft auch rein ökonomische Gründe, da immer mehr Studierende neben dem Studium erwerbstätig sind (bzw. sein müssen), was sich insbesondere in der lernintensiven Abschlussphase oft negativ auswirkt und zum Studienabbruch führt.

Da der Schuldienst ein geschlossener Arbeitsmarkt ist und längere Wartezeiten akzeptiert werden, ist in den Lehramtsstudien ein stärkerer Trend zu Verlängerung des Studiums, sinkendem Engagement der StudentInnen und zunehmender Konkurrenz bzw. Einzelkämpfertum zu verzeichnen: »Obwohl das Lehramtsstudium zumeist aus intrinsisch-fachlichen Motiven aufgenommen wurde, kommt es bei den Studierenden selten zu einer fachlichen Vertiefung. Es wird versucht mit möglichst geringem Aufwand und ohne Eigeninitiative über die Runden zu kommen. Das Studium wird »rein zweckorientiert« zu Ende gebracht.«¹⁰

Im Bereich Lehramt können die MathematikerInnen noch am ehesten ihr Studium unbelastet von der Arbeitsmarktsituation gestalten und weisen auch die geringste Betroffenheit durch unklare Berufsperspektiven auf.¹¹

Mit Ausnahme von Mathematik ist in den Lehramtsstudien motiviert durch die Beschäftigungssituation ein Trend zum Wechsel ins Diplomstudium zu beobachten, der allerdings auch nicht mit konkreten Berufsperspektiven in Zusammenhang steht: »Diese Orientierungslosigkeit zeigt sich auch daran, dass die Diplomarbeiten meist nicht nach beruflichen Verwertungskriterien ausgewählt werden.«¹²

Vor allem Lehramtsstudien in den Naturwissenschaften kämpfen derzeit mit sinkendem Interesse. Waren 1998 an der Wiener Physik noch 439 angehende LehrerInnen inskribiert, sind

7 www.bmbwk.gv.at: Berufsinformation – Lehramt an höheren Schulen.

8 www.bmbwk.gv.at: Berufsinformation – Lehramt an höheren Schulen.

9 Vgl. im folgenden Lukas Mitterauer/Walter Reiter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 69ff.

10 Mitterauer, Lukas, Reiter, Walter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden; In: Mitterauer, Lukas, Reiter, Walter (Hg.): Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven, Wien 2000, S. 105.

11 Vgl. ebenda, S. 106.

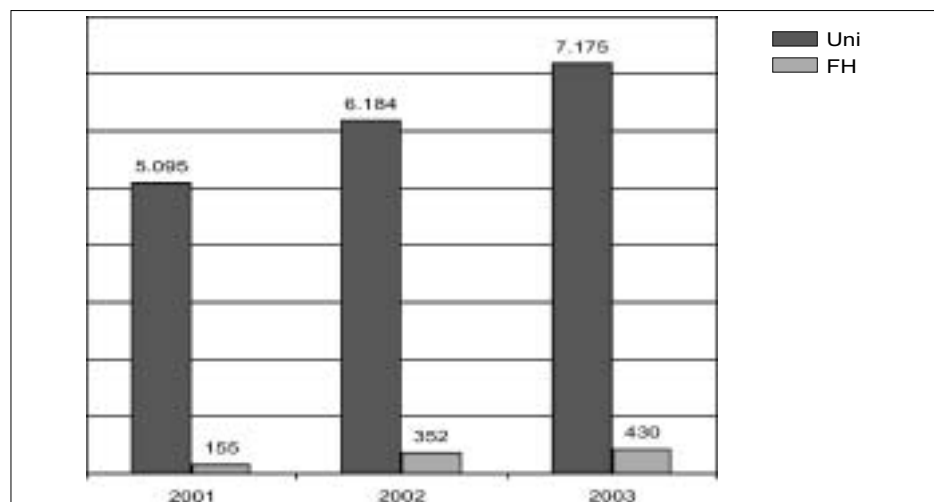
12 Ebenda, S. 106.

es zuletzt im Jahr 2003 nur mehr 283 gewesen. Ähnlich sieht es in der Biologie aus, dennoch stehen nach wie vor über 50 ausgebildete BiologInnen auf der Warteliste für Wiener AHS.¹³

Arbeitslosigkeit

Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt haben zwar viele Erscheinungsformen (z.B. Arbeitslosigkeit, arbeitsmarktbedingter weiterer Verbleib an der Hochschule (vgl. oben), inadäquate Beschäftigung, geringe Bezahlung etc.). Trotzdem ist die registrierte Akademikerarbeitslosigkeit gerade für einen langfristigen Vergleich ein wichtiger Arbeitsmarktindikator.¹⁴

Entwicklung der AkademikerInnenarbeitslosigkeit 2001 (Okt.) bis 2003 (Okt.)



Quelle/Grafik: AMS Österreich

Nach einer spürbaren Verbesserung der Arbeitsmarktlage für HochschulabsolventInnen Ende der 90er Jahre steigt die Arbeitslosigkeit seit 2000 kontinuierlich an. Im Jahr 2003 waren 6.978 AkademikerInnen (2,9%) arbeitslos. Zwar weisen AkademikerInnen damit eine vergleichsweise niedrige Arbeitslosenquote auf, im Vergleich zum Vorjahr (2,6%) ist der Anstieg um 0,3% jedoch einer der höchsten unter den Qualifizierungsgruppen.¹⁵ Betroffen sind laut der zwei Mal im Jahr durchgeführten Sonder-Erhebung des AMS alle Studienrichtungen sowie Berufsgruppen, insbesondere aber JuristInnen und BetriebswirtInnen, aber auch MedizinerInnen und LehramtsabsolventInnen.

¹³ Der Standard, 4/5.10.2003.

¹⁴ Vgl. UNI 2/2002 S. 36.

¹⁵ Quelle: AMS Österreich/BIQ.

Während die Entwicklung der AkademikerInnenzahlen und die Veränderungen am Arbeitsmarkt generell ein weiteres Ansteigen der AkademikerInnenarbeitslosigkeit erwarten lassen, setzen sich UniversitätsabsolventInnen und StudentInnen nicht oder nur unzureichend mit der Perspektive der Arbeitslosigkeit auseinander. Einerseits wird die tatsächliche Arbeitsmarktsituation verdrängt, andererseits wissen Studierende oft wenig über die Berufsaussichten. »Vor allem im Bereich der Lehramtsstudien (...) konnte eine solche Verdrängung nachgewiesen werden«¹⁶ Tatsächlich sind aber insbesondere GeisteswissenschaftlerInnen von Arbeitslosigkeit nach Beendigung des Studiums betroffen.¹⁷

Um als Beispiel das Bundesland Salzburg zu nennen, so waren es etwa 1.000 AHS-LehrerInnen, darunter 300 JunglehrerInnen, so die LehrerInnengewerkschafterInnen, denen der Zugang zu Salzburger Schulen im September 2003 verschlossen blieb. Das waren um 200 LehrerInnen mehr als noch im Vorjahr 2002. Einen »auffälligen Anstieg« der Zahl der arbeitslos gemeldeten LehrerInnen aus den AHS, den berufsbildenden Schulen, Fachschulen und Pflichtschulen hat auch der Chef des Salzburger Arbeitsmarktservices (AMS), Erwin Buchinger, bemerkt. »Sicher um 30% mehr als im vorigen Jahr« so Buchinger in den Salzburger Nachrichten.¹⁸ Ebenso mehr Bewerbungen gehen derzeit an den Verein für Solidarität für arbeitslose Lehrer (SALE) mit Sitz in Oberösterreich und in der Steiermark, der versucht Jobs und längerfristige Mitarbeit in Projekten zu vermitteln. (Adresse siehe Anhang). Für ganz Österreich betrachtet, waren Ende September 2003 350 AkademikerInnen mit abgeschlossenem Lehramtsstudium beim AMS als arbeitslos vorgemerkt. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies eine Steigerung um 2%. Das Lehramtsstudium liegt somit an 4. Stelle hinsichtlich arbeitslos vorgemerker AbsolventInnen.

Die Zukunft der LehramtskandidatInnen ist weiterhin ungewiss, obwohl bis zum Jahr 2010 60% der jetzt aktiven LehrerInnen in Pension gehen werden. Allerdings sinken gleichzeitig die SchülerInnenzahlen. So hat das Institut für Höhere Studien an den Volksschulen bis 2030 einen Rückgang um rund 20 Prozent errechnet. Zuwächse werden vom IHS bis etwa zum Jahr 2010 noch in der AHS-Oberstufe und der BHS erwartet.

Als Ursachen für den starken Bedarfsrückgang nennen ExpertInnen wie u.a. Fr. Irmgard Lackenbacher, Vertreterin der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes Salzburg, geburtschwache Jahrgänge und vor allem die Sparmaßnahmen der Regierung im Bildungsbereich. Die Stundenkürzungen, die im Jahr 2002/2003 bestreikt worden sind, und die späteren Pensionsantritte wirken sich derzeit und in den nächsten Jahren laut Lacken-

¹⁶ Mitterauer, Lukas, Reiter, Walter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden; In: Mitterauer, Lukas, Reiter, Walter (Hg.): Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven, Wien 2000, S. 112.

¹⁷ Vgl. Maria Hofstätter: Bildung zahlt sich aus – auch künftig! Der AkademikerInnenarbeitsmarkt in Österreich. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 285.

¹⁸ Salzburger Nachrichten, 30.8.2003.

bucher »voll aus«. Als Beispiel führt sich Fr. Lackenbucher selbst an: »Ich bin Jahrgang 1946 und wäre mit 61,5 Jahren in Pension gegangen, nach der Änderung kann ich erst mit 63 gehen. – Macht minus eine Stelle.« Außerdem unterrichtet sie Latein und Englisch, und da es in Latein weniger Stunden gibt, muss sie mehr Englisch unterrichten. »So wird ein Englischlehrer weniger gebraucht«.¹⁹

Neue Karriereverläufe und Flexibilität

Die Verschiebung der Verantwortung für Karriere von Organisationen zu Individuen ist nicht nur mit einer radikalen Veränderung der Karriereverläufe sondern auch mit veränderten Strategien der Akteure verknüpft: »Karrieren in Management und Wirtschaft scheinen sich radikal zu wandeln und werden sich weiter verändern. Die Karrierebilder, die durch die Generation der heutigen Top-Manager geprägt und massenmedial transportiert werden, haben mit der Karriererealität heutiger Absolventen von Business Schools und ähnlichen Ausbildungsstätten zunehmend weniger zu tun: Nicht mehr primär der hierarchische Aufstieg in Organisationen prägt das Bild, sondern die neuen Karrieren in Management und Wirtschaft verlaufen im Vergleich zu alten Mustern diskontinuierlich, weisen geringere Verweildauern auf und sind als Zick-Zack-Bewegungen zwischen den Feldern zu beschreiben. Dazu kommt, dass an die Stelle von langfristigen Lebenszyklen kurzfristige Lernzyklen treten, die das gesamte Berufsleben umspannen. Erfolgsdruck und Ausscheidungskämpfe zwischen Akteuren bleiben so bis in späte Karrierephasen uneingeschränkt erhalten. In einem solchen Kontext gewinnen Karrieretaktiken wie Selbstüberwachung und Networking ebenso an Relevanz wie machiavellistisches Verhalten.«²⁰

Die Veränderung der Arbeitswelt umfasst aber nicht nur die Karriereverläufe an sich, sondern auch die wachsende projektbezogene Arbeitsorganisation, die Notwendigkeit mehr Eigenverantwortung für die Lernbiografie zu übernehmen, die längere Lebensarbeitszeit sowie die Veränderung der Arbeits- und Beschäftigungsformen mit der zeitlichen und räumlichen Entkoppelung der ArbeitnehmerInnen von den Betrieben.

Auch nachdem eine berufliche Festlegung stattgefunden hat (stabiler Arbeitsplatz, ausbildungsadäquate bzw. eine als persönlich sinnvoll erachtete Beschäftigung), muss damit gerechnet werden, dass während des weiteren Berufslebens immer wieder Anpassungen an veränderte Gegebenheiten notwendig werden. Schon jetzt ist es so, dass sich AkademikerInnen viel häufiger während ihres Berufslebens weiterbilden als andere Berufstätige. Zudem wird die Wahrscheinlichkeit von Arbeitsplatzwechseln und von anderen beruflichen Veränderungen (z.B. Arbeitszeitflexibilisierung, wechselnde Qualifikationsanforderungen, Mobilität) zunehmen.

19 Zit. In: Salzburger Nachrichten vom 30.8.2003.

20 Wolfgang Mayrhofer, Michael Meyer, Johannes Steyrer u.a.: Einmal gut, immer gut? Einflussfaktoren auf Karrieren in »neuen« Karrierefeldern.

Atypische Beschäftigung und Prekarität

Der Einstieg in den Beruf ist für viele AbsolventInnen von sog. »atypischen Beschäftigungsverhältnissen« geprägt. Dabei handelt es sich um zumeist zeitlich begrenzte Projektarbeiten auf Werkvertragsbasis (als sogenannte »Neue Selbständige«), um zeitlich befristete Stellen bzw. Teilzeitstellen oder um geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. Für viele AbsolventInnen kann dies auch eine Fortsetzung von (teilweise) ausbildungsfremden bzw. im Vergleich zur erhaltenen Ausbildung niedrig qualifizierten Tätigkeiten (z.B. ausschließlich Sekretariatsarbeiten) bedeuten, die bereits während des Studiums ausgeübt wurden. In manchen Bereichen erfolgt der Zugang in den eigentlichen ausbildungsadäquaten Beruf über die vorübergehende Ausübung von Tätigkeiten, die keine Universitätsausbildung voraussetzen.

»Von den LehrerInnen werden prinzipiell kontinuierliche Berufsverläufe erwartet und auch mit der akademischen Arbeit verknüpft. Allerdings sind diese erst bei einer fixen Anstellung gegeben. Vor einer solchen muss eine oft mehrjährige Durststrecke mit stundenweisen Anstellungen und geringer Auslastung der Arbeitskapazität überwunden werden. Auch mit prekären Beschäftigungsverhältnissen und kleineren Projektarbeiten muss gerechnet werden. (...) Angesichts der Berufsrealität reduzieren die LehrerInnen die Einkommenerwartungen deutlich. Rechnen die Studierenden mit Nettoeinkommen, die etwa den Einstiegsgehältern von LehrerInnen bei einer vollen Lehrverpflichtung entsprechen, orientieren sich die AbsolventInnen eher an der Summe, die ihnen in der Studienzeit zur Verfügung stand.«²¹

Besonders prekär ist die Situation für die Betroffenen, wenn »echte« Dienstverträge und damit sozialversicherungs- und arbeitsrechtliche Standards sowie kollektivvertragliche Bestimmungen umgangen werden obwohl das Kriterium der wirtschaftlichen Abhängigkeit besteht.²² Unter dem Begriff »Scheinselbständige« werden Erwerbstätige verstanden, die faktisch wie unselbständig Beschäftigte arbeiten und örtlich, zeitlich und inhaltlich weisungsgebunden sind, jedoch nach der gewählten Vertragsform wie Selbständige behandelt werden. Durch die neue Werkvertragsregelung ist zwar eine Sozialversicherung in Form einer Kranken- und Pensionsversicherung gegeben, andere arbeitsrechtliche Bestimmungen (z.B. Krankengeld, Kündigungs- und Mutterschutz, Arbeitslosengeld) kommen jedoch für »Scheinselbständige« nicht zur Anwendung. Der/die Erwerbstätige kann selbst (drei Jahre rückwirkend) eine Klage beim Arbeitsgericht einbringen kann, wenn der Verdacht auf »Scheinselbständigkeit« gegeben ist, in den meisten Fällen wird aufgrund der Abhängigkeit vom Auftraggeber jedoch nicht davon Gebrauch gemacht.

21 Mitterauer, Lukas, Reiter, Walter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden; In: Mitterauer, Lukas, Reiter, Walter (Hg.): Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven, Wien 2000, S. 116.

22 Vgl. Brigitte Mosberger, Karin Steiner: Unternehmerisches Agieren oder Flexibles Reagieren. Situation und Erwerbsrealität Neuer Selbständiger in Österreich, ams report 32, 2002, S. 15–16.

Privatleben und Familiengründung

Die Beschäftigungskrise wirkt sich auch auf den privaten Bereich der Studierenden und AbsolventInnen aus. Einerseits wird eine Familiengründung in ihrer aktuellen Situation von vielen als ein zu großes Risiko empfunden und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Andererseits wird neben dem Berufsleben der Freizeit und den sozialen Kontakten eine immer größere Bedeutung beigemessen.²³

Auch das Privatleben der Lehramtsstudierenden und -absolventInnen ist durch die Beschäftigungskrise beeinträchtigt: »Insgesamt bestätigen 60% der Aussagen zu diesem Thema eine negative Wirkung auf die Familiengründung. Frauen sind etwa doppelt so häufig negativ davon betroffen wie Männer. (...) Die Auswirkungen der Beschäftigungskrise auf das Privatleben sind bei den Lehramtsstudierenden und -absolventInnen am stärksten. [Anm.: im Vergleich zu den anderen untersuchten Studienrichtungen]«²⁴

Erwartungen und Wirklichkeit

Berufssituation und Berufsalltag

Die durch die Beschäftigungskrise verursachten Belastungen beeinträchtigen zwar die Befindlichkeit der Studierenden, sie haben aber wenig Auswirkungen auf die Einschätzung der eigenen subjektiven Beschäftigungschancen²⁵ oder die Wahl des Studiums. Die wichtigste Motivation für das Studium sind überwiegend fachliches Interesse und der Wunsch, bestimmte Fähigkeiten zu vertiefen. Gemäß einer Befragung glaubt nur jede/r Vierte bei der Erstinskription gewusst zu haben, was ihn/sie im Studium erwartet. Ein wirklichkeitsnahes Bild von der künftigen Studien- und Berufssituation ist demnach höchst selten.²⁶ Viele Studierende entscheiden sich daher für ein bestimmtes Studium, obwohl es schlechte Berufsaussichten bietet. Die Einschätzung der Beschäftigungsmöglichkeiten hängt neben der Studienrichtung auch vom Geschlecht ab. Frauen schätzen ihre Beschäftigungsmöglichkeiten tendenziell wesentlich schlechter ein als Männer.²⁷

Studierende haben prinzipiell die Erwartung, in ihrem späteren Berufsleben anspruchsvolle Tätigkeiten auszuüben. Diese Erwartungen sind in den letzten Jahren allerdings deut-

lich gesunken. Für die ersten Jahre nach dem Studienabschluss wird durchaus mit einer Übergangszeit gerechnet, in der nicht (aus)bildungsadäquaten Beschäftigungen nachgegangen werden muss. Insbesondere zu Beginn der beruflichen Laufbahn ist man bereit eine niedrigere Entlohnung in Kauf zu nehmen. Insgesamt scheint die Vorstellung von einer reibungslosen, kontinuierlichen Karriere unter den Studierenden nicht mehr unbedingt zu existieren.²⁸ Bereits zu Studienbeginn ist nur mehr eine Minderheit der Meinung, dass das Studium eine tolle Karriere oder ein besonders gutes Einkommen sichere.

Tatsächlich liegt das durchschnittliche Einkommen von AkademikerInnen allerdings nach wie vor signifikant über dem anderer Berufsgruppen.²⁹ Die Angemessenheit zwischen Studium und Beschäftigung ist in Österreich ebenfalls hoch. Einer Studie entsprechend befanden knapp zwei Drittel der Befragten eine völlige oder zumindest große Entsprechung zwischen Ausbildung und beruflicher Situation (65%). Etwas weniger als die Hälfte der Befragten (45%) schätzen ihre berufliche Situation als viel besser oder zumindest besser als bei Studienbeginn erwartet ein. Bei etwa vier von zehn Befragten entspricht die aktuelle berufliche Situation den Erwartungen und lediglich bei 13% stellt sich die Situation als schlechter oder viel schlechter als erwartet dar. Dementsprechend zeigen sich mehr als zwei Drittel der Befragten mit ihrer beruflichen Situation sehr oder zumindest zufrieden (69%), wobei sich Frauen unter- (66%) und Männer überdurchschnittlich (72%) zufrieden geben. Nur ein Zehntel war insgesamt zufrieden oder sehr unzufrieden. (Nach Studienrichtung differenziert äußerten sich AbsolventInnen von BWL oder Wirtschaftsinformatik, Technischen Studien, Lehramt sowie Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zufriedener, AbsolventInnen von philologisch-kulturkundlichen und von medizinbezogenen Studien als unzufriedener mit ihrer beruflichen Situation).³⁰

Bezüglich der Notwendigkeit bereits während des Studiums Zusatzqualifikationen zu erwerben hat eine Studie³¹ ergeben, dass sich zwar viele Studierende (und AbsolventInnen) dieser Tatsache bewusst sind aber daraus kaum persönliche Konsequenzen ziehen. Obwohl ihrer Ansicht nach weiterführende Qualifikationen einen deutlichen Wettbewerbsvorteil am Arbeitsmarkt bringen, haben fast keine der befragten StudentInnen Zu-

23 Vgl. Lukas Mitterauer/Walter Reiter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 116ff.

24 Ebenda, S. 117.

25 Vgl. ebenda S. 112ff.

26 Vgl. Maria Hofstätter: Bildung zahlt sich aus – auch künftig! Der AkademikerInnenarbeitsmarkt in Österreich. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Wien 2000, S. 286.

27 Vgl. Lorenz Lassnigg et al.: Der Berufseinstieg von HochschulabsolventInnen. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 129ff.

28 Vgl. Lukas Mitterauer/Walter Reiter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 113.

29 Vgl. Maria Hofstätter: Bildung zahlt sich aus – auch künftig! Der AkademikerInnenarbeitsmarkt in Österreich. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 286.

30 Vgl. Helmut Guggenberger/Paul Kellermann/Gunhild Sagmeister: Wissenschaftliches Studium und akademische Beschäftigung. Vier Jahre nach Studienabschluss – Ein Überblick. Klagenfurt 2001.

31 Vgl. Lukas Mitterauer/Walter Reiter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 107ff.

satzqualifikationen erworben. Mögliche Ursachen für diese Diskrepanz sind die finanziellen Kosten und zeitlichen Ressourcen, die zusätzlich zum Studium aufgebracht werden müssen. Bei den Doktoratsstudien, Universitätslehrgängen und Auslandsaufenthalten konnte aber ein Anstieg verzeichnet werden.

Laut Hochschulbericht 2002³² sieht die Situation bei den AbsolventInnen allerdings anders aus. 62% der befragten AbsolventInnen äußerten sich dahingehend, dass Weiterbildung aufgrund von Unzulänglichkeiten im Studium unverzichtbar sei. 42% der Befragten absolvierten demnach ein längere, oft noch zur Ausbildung gehörende Fortbildung (Medizin und Lehramt) oder erwarben Zusatzqualifikationen. An kürzeren Weiterbildungskursen nahmen 69% teil.

Insgesamt scheint ein Großteil der Studierenden die Entscheidung für ein Studium allerdings nicht zu bereuen. Ein Studium wird (auch rückblickend) nach wie vor als gute Basis für die spätere Berufsausübung betrachtet. Aber auch das Interesse, der Wissenserwerb, Persönlichkeitsbildung, und die Sicht des Studiums als »schöne Zeit« sind für diese insgesamt positive Einschätzung ausschlaggebend.³³

Eine vielfach untersuchte Diskrepanz zwischen Erwartungen und Wirklichkeit in Bezug auf den Lehrberuf, schlägt sich im sogenannten Praxisschock nieder. Während die Berufswahl eher aus idealistischen Motiven erfolgt, sind die AbsolventInnen nur ungenügend auf den Umgang mit vorerst fremden organisatorischen Strukturen und pädagogischen Herausforderungen wie Disziplin, Motivation oder Leistungsbeurteilung vorbereitet: »Während das vorgefundene Zeitregime sowie organisatorische Routinen und inhaltliche Vorgaben (Lehrpläne) nur wenig Frei- bzw. Gestaltungsräume vorgeben, erscheint die pädagogische Aufgabe, d.h. die unmittelbare Konfrontation mit SchülerInnen unter pädagogischem Vorzeichen als weitgehend unbestimmt.«³⁴ Einer Untersuchung des AMS Österreich entsprechend, gaben 44% der befragten LehrerInnen an, dass ihre ursprünglichen Erwartungen hinsichtlich des Arbeitsaufwandes, der Bedeutung und Anforderungen erzieherisch-pädagogischer Aufgaben, des Prestiges und Images des Lehrberufes sowie der Häufung beruflicher Anforderungen enttäuscht wurden.³⁵

Geschlechtsspezifische Berufs- und Übertrittshemmnisse

Zu den Barrieren, die einer erfolgreichen Berufskarriere von Frauen im Wege stehen, zählen nach wie vor geringere Berufsauswahlmöglichkeiten und Aufstiegschancen, Lohndif-

ferenzen sowie fehlende Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Aber auch Bildungsangebote diskriminieren Frauen: »Wie Hannah Steiner vom Frauennetzwerk mit dem Hinweis auf Strukturergebnisse der AK zu berichten weiß, werden »qualitative und daher kostspielige Ausbildungen vom Dienstgeber mehrheitlich den männlichen Arbeitnehmern finanziert, Frauen müssen sich verstärkt zum einen in der Freizeit und zum anderen auf eigene Kosten weiterbilden.«³⁶

Zwar ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen in den letzten 50 Jahren kontinuierlich gestiegen, dennoch sind Frauen auch bei gleichem Bildungsniveau in niedrigeren Berufshierarchien vertreten als Männer. Nach Abschluss einer Hochschule oder verwandten Lehranstalt sind beinahe doppelt so viele Männer (23%) wie Frauen (12%) als leitende Verwaltungsbedienstete oder Führungskräfte in der Privatwirtschaft beschäftigt. Vier von zehn Frauen mit dieser Ausbildung üben einen Lehrberuf aus.³⁷

Der Frauenanteil unter BeamtInnen und Vertragsbediensteten ist gesamt gesehen zwar relativ groß, in den höheren Positionen zeigt sich jedoch auch ein Ungleichgewicht zu Lasten der Frauen: »In den hochqualifizierten und führenden Positionen gehen diese Anteile allerdings wieder auf 24% zurück. Die berufliche Qualifikation kann also von Frauen in geringerem Ausmaß als von Männern für den beruflichen Aufstieg genützt werden. Die oft zitierte »gläserne Decke« scheint in sämtlichen Bereichen des Erwerbslebens für Frauen nach wie vor vorhanden zu sein.«³⁸ Auch für Frauen, die eine universitäre Karriere anstreben, wird die gläserne Decke Realität. Obwohl die Frauen den Qualifikationsunterschied längst aufgeholt haben wie der hohe Anteil weiblicher AbsolventInnen zeigt, werden sie vorwiegend im niedriger entlohnten Verwaltungsbereich beschäftigt, während der Wissenschafts- und Forschungsbereich männlich dominiert ist: »Ihre Quote [Anm.: die Frauen] unter den Vertragsassistent/inn/en betrug 43,4%. Sobald der erste berufliche Karriereschritt an der Universität, die Ernennung zur Universitätsassistentin, zum Tragen kommt, fällt die Frauenquote jedoch auf 31,4% zurück. (...) Die Kategorie der Professor/inn/en umfasst Universitätsprofessor/inn/en nach UOG 1993, außerordentliche und ordentliche Universitätsprofessor/inn/en. Insgesamt stellen Frauen in dieser erweiterten Gruppe 6,8% an den wissenschaftlichen Universitäten (...).«³⁹

Während mehr Frauen (74,5%) als Männer (25,5%) das Lehramtsstudium absolvieren und auch mehr Frauen (76,4%) als Männer (23,6%) den Lehramtsberuf anstreben, verändert sich das Geschlechterverhältnis bei Eintritt in den Schuldienst auf zwei Fünftel Frauen und drei Fünftel Männer: »Das bedeutet, dass etwa ein Sechstel bis ein Fünftel

32 BMBWK (Hg.): Hochschulbericht 2002.

33 Vgl. Maria Hofstätter: Bildung zahlt sich aus – auch künftig! Der AkademikerInnenarbeitsmarkt in Österreich. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 286.

34 AMS Österreich (Hg): Volker Eickhoff, Reinhold Gaubitsch: Erwerbsbiographie und Qualifikationsprofil – Lehrerinnen und Lehrer an AHS/BMHS und höheren Anstalten für Lehrer- und Erzieherbildung, Wien 2002, S. 50.

35 Vgl. ebenda, S. 64.

36 DieStandard.at/Bildung & Karriere, 22.4.2004.

37 Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg): Statistik Austria: Geschlechtsspezifische Disparitäten, Wien 2002, S. 33–46.

38 Karin Steiner, Eveline Wollner, SFS – Sozialökonomische Forschungsstelle: Frauen, In: BMSG (Hg.): Bericht über die soziale Lage. Analysen und Ressortaktivitäten. 2001/2002, Wien 2002, S.160.

39 BMBWK (Hg.): Hochschulbericht 2002, Band 1, S. 95.

der Frauen vom Abschluss des Studiums weg, bis zur (optionalen) Realisierung ihres Berufswunsches (Lehrerin) in andere Tätigkeitsbereiche abwandern bzw. beschäftigungslos sind. Aufgrund der Studienergebnisse zeigt sich (...), dass Frauen eher dazu tendieren, den gelernten LehrerInnen-Beruf nicht zu ergreifen, wenn es zu Übertrittshemmnissen (längere Wartezeiten) in die Beschäftigung kommt.«⁴⁰

Dass Männer bevorzugt in das Lehramt übernommen werden, lässt sich auch aufgrund der Wartezeiten schließen. Der Anteil der Frauen unter den Personen, die länger als 25 Monate auf ein Lehramt warten, ist mit 64,3% beinahe doppelt so hoch wie der der Männer mit 35,7%.

Frauen sind ebenso bedeutend länger als Vertragslehrerinnen ohne Pragmatisierung tätig als Männer, was unter anderem auf die geringere Stundenverpflichtung infolge privater geschlechtsspezifischer Rollenaufteilung zurückzuführen ist.⁴¹

Die Benachteiligung von Frauen im Einkommen ist zwar bereits mit Berufseintritt gegeben, nimmt aber insbesondere im Kernerwerbsalter dramatisch zu: »Die erwerbstätigen Männer erfahren gerade im Alter zwischen 30 und 39 Jahren eine ungebrochene Zunahme ihres Einkommens. Dies lässt den Einkommensunterschied zwischen Frauen und Männern sprunghaft ansteigen. In der Altersgruppe 25 bis 29 Jahre beträgt das Einkommensminus der Frauen gegenüber den Männern knapp 20%; in der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre dagegen bereits knapp 32%. Den Frauen gelingt es im weiteren Verlauf ihrer Erwerbskarriere (im Regelfall) nicht, diesen Vorsprung wettzumachen. Im Gegenteil; die Einkommensschere zwischen Frauen und Männern geht weiter auf.«⁴² Die Ursachen dafür sind vielfältig, insbesondere ist dies aber auf Betreuungspflichten zurückzuführen. Ein Universitätsabschluss erhöht jedoch die Chance einen Teil des Einkommensabstandes gegenüber den Männern aufzuholen. Der Einkommensabstand von Akademikerinnen beträgt in keiner der Phasen der Erwerbskarriere mehr als rund 10% zu den männlichen Kollegen.⁴³

»Eine relativ kleine Gruppe von Frauen verdient in der Berufsgruppe »Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft: am besten, nämlich 374.000 S. Gegenüber den männlichen Kollegen in dieser Gruppe zeigt sich jedoch ein Einkommensnachteil der Frauen von 47%. Die Män-

40 AMS Österreich (Hg): Volker Eickhoff, Reinhold Gaubitsch: Erwerbsbiographie und Qualifikationsprofil – Lehrerinnen und Lehrer an AHS/BMHS und höheren Anstalten für Lehrer- und Erzieherbildung, Wien 2002, S. 12.

41 Vgl. AMS Österreich (Hg): Volker Eickhoff, Reinhold Gaubitsch: Erwerbsbiographie und Qualifikationsprofil – Lehrerinnen und Lehrer an AHS/BMHS und höheren Anstalten für Lehrer- und Erzieherbildung, Wien 2002, S. 37–38.

42 Vgl. Petra Gregoritsch, Monika Kalmar u.a.: Beschäftigungs- und Einkommenschancen von Frauen und Männern. Die Einkommens- und Beschäftigungsentwicklung in unterschiedlichen Branchen, Altersgruppen, Berufen und Qualifikationsstufen. Berichtsband 2 des Gesamtprojektes, BMWA, Wien 2002, S. 9.

43 Vgl. Petra Gregoritsch, Monika Kalmar u.a.: Beschäftigungs- und Einkommenschancen von Frauen und Männern. Die Einkommens- und Beschäftigungsentwicklung in unterschiedlichen Branchen, Altersgruppen, Berufen und Qualifikationsstufen. Berichtsband 2 des Gesamtprojektes, BMWA, Wien 2002, S. 10.

ner beziehen hier mit 701.700 S ebenfalls die höchsten Einkommen. Als WissenschaftlerInnen verdienen sowohl Frauen als auch Männer relativ gut: Das mittlere standardisierte Brutto-Jahreseinkommen der Wissenschaftlerinnen beträgt 368.800 S und liegt somit um 33% unter dem Einkommen der männlichen Kollegen in dieser Berufsgruppe.«⁴⁴

Im Frauen-Business-Mentoring Projekt des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen sind alle Mentoring Initiativen und Projekte für Frauen auf Bundes- und Landesebene sowie auf Ebene von Unternehmen und NGOs vernetzt und werden auf der Website des Business Mentoring Projektes vorgestellt. Zielsetzungen des Projektes sind die Verbesserung der beruflichen Situation für Frauen, vor allem auch in technischen – nicht traditionellen – Arbeitsbereichen, die Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen, die Verbesserung von Verdienstchancen für Frauen und die Leistung eines Beitrags zur Verringerung der Einkommensschere zwischen Frauen und Männern. Nähere Informationen: www.bmgf.gv.at oder www.frauenmentoring.net. Unter dem Namen BELA – Berufliche Laufbahnberatung für Frauen – existiert seit April 2004 ein kostenloses Beratungsangebot, das Frauen bei der Beseitigung von Barrieren am Arbeitsmarkt unterstützt. Die neue Beratungsmethode, die von Frauenberatungsstellen in Wien/Floridsdorf, Salzburg und Zwettl als Pilotprojekt angeboten wird, orientiert sich an den Bedürfnissen und Lebensbedingungen der Frauen und hat zum Ziel, die Ein- und Aufstiegschancen von Frauen zu verbessern. Nähere Informationen: www.netzwerk-frauenberatung.at/nora/de/index.htm.

Die Anwaltschaft für Gleichbehandlungsfragen erteilt Auskünfte betreffend das Gleichbehandlungsgesetz sowie Beratung und Unterstützung von Personen, die sich im Beruf aufgrund ihres Geschlechtes benachteiligt fühlen: 1010 Wien, Judenplatz 6, Tel.: 01/5320244, 0800/206119 (Ortstarif aus ganz Österreich), E-Mail: gaw@bmsg.gv.at. Zudem gibt es Regionalbüros in Innsbruck (E-Mail: ibk.gaw@bmsg.gv.at), Graz (E-Mail: graz.gaw@bmsg.gv.at) und Klagenfurt (E-Mail: klagenfurt.gaw@bmsg.gv.at).

Strategien zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen

Zusatz- und Schlüsselqualifikationen

Das Profil der/s nachgefragten Jungakademikers/in sieht laut AMS folgendermaßen aus: Gesucht werden Personen um die 28, die bereits einschlägige Berufserfahrung haben. Die wichtigsten Einstellkriterien sind: zum Team passend, Studienrichtung, Berufserfahrung, Zusatzqualifikation und Weiterbildungsbereitschaft. Sozialkompetenz ist wichtiger als Noten, Auslandserfahrung weniger bedeutend als allgemein angenommen.

Ein häufiges Problem Arbeitssuchender ist aber das Unvermögen die Frage zu beantworten, was sie dem Arbeitsmarkt zu bieten haben. Von großer Relevanz für den Bewerber

44 Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg): Statistik Austria: Geschlechtsspezifische Disparitäten, Wien 2002, S. 61.

bungserfolg sind dabei nicht nur die formalen Qualifikationen (Zeugnisse, Abschlüsse), sondern auch die nicht formalisierbaren Qualifikationen, die so genannten Schlüsselqualifikationen sowie der individuelle Werdegang (Lebenslauf, Interessen, Erfahrungen).

Während AbsolventInnen über ausreichende wissenschaftlich-fachliche Kenntnisse (z.B. fachspezifische theoretische Kenntnisse) und intellektuell-akademische Fähigkeiten (z.B. Lernfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Allgemeinwissen und Selbständiges Arbeiten) verfügen, werden vor allem sozial-interaktive Kompetenzen (Planen, koordinieren und organisieren, Verhandeln, Verantwortungs- und Entscheidungsfähigkeit) als defizitär bezeichnet.

Die Konzentration auf die Schullaufbahn führt bei LehrerInnen dazu, dass sie wenige zusätzliche Qualifikationen aufweisen, die einen Wechsel in andere Berufe wahrscheinlich machten.⁴⁵ Da sich allerdings die Beschäftigungsaussichten im Lehrberuf mittelfristig mit Ausnahme einiger Fächer nicht verbessern werden, sollten sich AbsolventInnen verstärkt mit dem Erwerb zusätzlicher Qualifikationen beschäftigen um ihre Handlungsoptionen in anderen Berufsfeldern zu erweitern.

GeisteswissenschaftlerInnen müssen mit der Entwicklung der Informationstechnologien Schritt halten. Stets aktuelle Kenntnisse der verbreiteten EDV-Anwendungsprogramme (Textverarbeitung, Tabellenkalkulation) werden weiter an Bedeutung gewinnen, ebenso Kenntnisse im Umgang mit Datenbanken und neuen Medien (z.B. Aufbereitung von Informationen für Internetplattformen). Zur zielführenden Durchführung von Forschungsprojekten werden zunehmend Kenntnisse aus dem Bereich des Projektmanagements erforderlich, zudem Know-how im Bereich Akquisition und Fundraising zur finanziellen Absicherung der Forschungseinrichtungen und Projekte.

Für die Mitarbeit in privatwirtschaftlichen Unternehmen sind unternehmerisches Denken sowie betriebswirtschaftliche Kenntnisse erforderlich bzw. die Bereitschaft, sich diese anzueignen. MitarbeiterInnen in international tätigen Firmen benötigen im Umgang mit KollegInnen und GeschäftspartnerInnen hohes Einfühlungsvermögen und interkulturelle Kompetenz.

Geringe Chancen, eine ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sowie befristete und atypische Beschäftigungsverhältnisse erfordern die Fähigkeit zur Selbstorganisation, Flexibilität, aber auch Frustrationstoleranz.

Obwohl gesellschaftlich ein breiter Konsens über die Bedeutung von Zusatzqualifikationen wie Auslandsaufenthalte, fachliche Zusatzqualifikationen, Aufbau- und Doktoratstudien und soziale Kompetenzen herrscht, haben StudentInnen und AbsolventInnen des Lehramtsstudiums wenig bis keine dieser Zusatzqualifikationen vorzuweisen.⁴⁶ Le-

45 Vgl. AMS Österreich (Hg): Volker Eickhoff, Reinhold Gaubitsch: Erwerbsbiographie und Qualifikationsprofil – Lehrerinnen und Lehrer an AHS/BMHS und höheren Anstalten für Lehrer- und Erzieherbildung, Wien 2002, S. 23.

46 Vgl. Lukas Mitterauer/Walter Reiter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. S.107–108.

diglich ein kleiner Teil, der sich auch eine außerschulische Karriere vorstellen kann, zeigt die Bereitschaft zum Erwerb zusätzlicher Qualifikationen.

Bei den Lehramtsfächern wird von ProfessorInnenseite immer wieder auf die Bedeutung von Zusatzqualifikationen verwiesen. Im Interview mit allen Stadt- und Landesschulräten gab es einen Konsens: »Jede Zusatzqualifikation ist ein Pluspunkt und soll angestrebt werden«. In der Steiermark wird zum Beispiel stärker auf Zusatzqualifikationen geachtet als auf Regionszugehörigkeit. »Bei uns hat jede/r die gleiche Chance, egal aus welchem Bundesland man/frau kommt. SteirerInnen werden nicht bevorzugt, es kommt auf die Zusatzqualifikationen an.« so der Sprecher des Landesschulrates der Steiermark, Diese Qualifikationen werden immer wichtiger, da die Schulen vermehrt eigene Schulprofile erarbeiten. Die inhaltliche Ausrichtung variiert jedoch in jedem Bundesland stark nach Fach. So werden in Geschichte und Germanistik häufig Sprachkenntnisse und Auslandsaufenthalte genannt. Bei Germanistik kommt noch das Fach Deutsch als Fremdsprache hinzu. Bei Mathematik sind es vor allem Informatikkenntnisse, die als sinnvolle Ergänzung gesehen werden. In allen Fächern werden soziale Kompetenzen als für den Beruf förderlich eingestuft. Eine sehr geringe Bedeutung wird dem Doktoratstudium und der Kompetenz wissenschaftlichen Arbeitens beigemessen.

Im Gegensatz zu den ProfessorInnen zeigen die Studierenden eine deutlich ablehnende Haltung gegenüber Zusatzqualifikationen. Das hat vor allem zwei Ursachen: Einerseits erwarten sich die LehramtskandidatInnen und LehrerInnen vom Universitätsstudium eine für den Lehrberuf ausreichende Berufsausbildung, die den Erwerb von Zusatzqualifikationen überflüssig macht, andererseits meinen sie, dass weiterführende Qualifikationen keinen Effekt auf die Einstellungschancen haben.⁴⁷ Durch Tätigkeiten im Rahmen der Schulautonomie ist allerdings eine »Ausweitung von Anforderungen und entsprechenden Kompetenzen, die sich einerseits auf Pädagogisches bzw. Methodisches und Inhaltliches erstreckt und andererseits praxisnahes Organisationswissen einschließt« festzustellen.⁴⁸

BiologInnen konzentrieren sich wenn überhaupt auf weiterführende Ausbildungen im Pharma-, Gesundheits- und Umweltbereich. HistorikerInnen und GermanistInnen belegen verstärkt Kurse und Veranstaltungen, die für das Bibliothekswesen, den Erwachsenenbildungsbereich und das Ausstellungswesen nützlich sein können. Bei MathematikerInnen werden spezielle Anwendungsgebiete wie beispielsweise Versicherungsmathematik vertieft, und auch die Informatik spielt eine wichtige Rolle.⁴⁹

47 Vgl. Lukas Mitterauer/Walter Reiter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 110.

48 AMS Österreich (Hg): Volker Eickhoff, Reinhold Gaubitsch: Erwerbsbiographie und Qualifikationsprofil – Lehrerinnen und Lehrer an AHS/BMHS und höheren Anstalten für Lehrer- und Erzieherbildung, Wien 2002, S. 56.

49 Vgl. Lukas Mitterauer/Walter Reiter: Das Risiko Studium und die Auswirkungen auf das Bewusstsein der Studierenden. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Wien 2000, S. 110.

Ein Defizit ist jedoch nicht nur hinsichtlich des Erwerbs von Zusatzqualifikationen, sondern auch hinsichtlich des Praxiskontaktes während des Studiums festzustellen: »Das bedeutet, dass JunglehrerInnen relativ wenig bis gar keine praktische Erfahrung im Vorfeld ihres eigentlichen Beschäftigungsbereiches und/oder Qualifikationsbereiches (studienadäquate Tätigkeiten) sammeln konnten. 50% besitzen zudem keinerlei praktische Erfahrung in Bereichen, die für die Lehrtätigkeit relevant sein könnten. Denn während des Studiums wurden keine praktischen Erfahrungen außerhalb der Ausbildung in Form von Nebentätigkeiten gesammelt. Bei den übrigen 50% haben nur etwa 20% in Bereichen gearbeitet, die inhaltlich/pädagogisch in einem Zusammenhang mit dem Studium stehen. Das heißt, dass insgesamt nur etwa jedeR zehnte befragte LehrerIn in der Form eigene Erfahrung für ihr/sein späteres Berufsleben sammeln konnte. Orientierungsmöglichkeiten sind deshalb nur in geringem Maße durch praktische Erfahrungen abgestützt und die Studienentscheidung sowie -durchführung basieren im wesentlichen auf praxisferneren Vorstellungen und Entscheidungsmustern.«⁵⁰

ExpertInnen, wie zum Beispiel der Linzer Pädak-Professor Johannes Mayr, Verfasser eines Selbsttests für potenzielle LehrerInnen, raten zu frühem Praxiskontakt, um rechtzeitig aussteigen zu können. In kaum einem anderen Beruf spielt die Persönlichkeit ein derart große Rolle. Weil LehrerInnen in einem besonders hohen Ausmaß an Burnout leiden, soll ein möglichst frühes Kennenlernen der Berufspraxis eigentlich selbstverständlich sein, meint Mayr. Trotz punktueller Bemühungen der Universitäten, praxisnäher zu werden, trifft Prof. Mayr in Wien und Innsbruck noch immer StudentInnen, die auch im sechsten Semester noch keinerlei Praxiskontakt hatten. Deshalb wird angeraten, sich schon früh mit Lehr- und Lernmethoden – etwa im Bereich der Nachhilfe oder dem Umgang mit Kindern und Jugendlichen – etwa als BetreuerIn in Pfadfinderlagern oder Ferienlagern zu üben und praktische Erfahrungen zu sammeln.

Detailliertere Informationen zu Qualifikationstrends sind dem AMS-Qualifikations-Barometer zu entnehmen (www.ams.or.at/neu/2339.htm).

Networking – Die erfolgreiche Netzwerkstrategie

Dass zwischenmenschliche Netzwerke einen wesentlichen Erfolgsfaktor darstellen, ist nicht neu: Erfolgreiche Menschen haben intelligentes Beziehungsmanagement immer schon genutzt, um neue Türen zu öffnen, das eigene Vorankommen zu beschleunigen und die Karriere zu fördern. Die Vorteile des Networking sind Zugang zu wichtigen Informationen, Verbesserung eigener Ideen durch konstruktive Kritik, Erweiterung des fachlichen Horizonts, Hilfe und Ratschläge von NetzwerkpartnerInnen, Erhöhung der Karrierechancen und mögliche Jobangebote.

⁵⁰ Vgl. AMS Österreich (Hg): Volker Eickhoff, Reinhold Gaubitsch: Erwerbsbiographie und Qualifikationsprofil – Lehrerinnen und Lehrer an AHS/BMHS und höheren Anstalten für Lehrer- und Erzieherbildung, Wien 2002, S. 26.

Strategisches und systematisches Networking, d.h. die Entwicklung eines Netzwerkes, der Aufbau von Kontakten und deren regelmäßige Pflege, ist aber nicht etwas, was zufällig passiert, es muss aktiv gelebt werden. Erfolgreiches Networking ist eine intensive Aufgabe, erfordert Zeit und Investition persönlicher Ressourcen. Networking besteht aus Geben und Nehmen und erfordert Geduld, da nicht von Haus aus ein Nutzen aus den Kontakten erwartet werden sollte. Wesentliche Voraussetzungen sind Offenheit, Verlässlichkeit und Kommunikationsfähigkeit.

Beim Netzwerken zählen sowohl Qualität als auch Quantität. Je mehr Leute Sie kennen, umso größer ist die Chance, dass für bestimmte Probleme genau die richtigen AnsprechpartnerInnen und somit Lösungen gefunden werden können. Gehen Sie aber nicht nach dem Gießkannenprinzip vor, sondern suchen Sie sich Ihre Partner ganz bewusst und gezielt aus:

- Was möchte ich innerhalb eines definierten Zeitraums erreichen?
- Wen kenne ich (beruflich oder privat), der mir dabei helfen könnte?
- Wer fehlt mir für die Zielerreichung/mit wem sollte ich in Kontakt treten und wie?

Um die richtigen Leute kennenzulernen, gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, die genutzt werden können.

Firmenveranstaltungen sowie Workshops, Seminare, Diskussionsveranstaltungen, Kongresse, Fachmessen u.ä. eignen sich hervorragend, um mit Brancheninsidern über gemeinsame Erfahrungen zu plaudern und somit in Kontakt zu treten. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit einem Berufsverband oder einem bestehenden Netzwerk wie z.B. StudentInnenverbindungen, Ehemaligentreffen, Vereinen/Verbänden, Branchentreffen/-Clubs etc. beizutreten. Wichtig ist jedoch, die gewonnenen Kontakte auch zu pflegen: »Einmal auf einer Veranstaltung mit einem interessanten Menschen ein tolles Gespräch geführt zu haben, ist noch lange kein Netzwerk, auf das man im Bedarfsfall bauen kann«, so eine Personalberaterin.

Mentoring

Unter Mentoring versteht man eine persönlich gestaltete Beziehung zwischen dem/der beruflich erfahrenen MentorIn und dem/der karrierebewussten, aber weniger erfahrenen Mentee. Der/Die MentorIn gibt Ratschläge, hilft Probleme zu lösen, führt in Netzwerke ein. Gerade für Frauen stellt das Konzept hinsichtlich Chancengleichheit und möglichem Zugang zu Führungspositionen eine große Unterstützung dar. Denn auch heute noch werden sie häufig beim Erklimmen der Karrierleiter oder in finanziellen Fragen benachteiligt.

Neben zufällig entstandenen Kontakten, die quasi informelles Mentoring ohne Strukturen und festen Ablauf bieten, gibt es auch organisierte Mentoring-Programme innerhalb von Unternehmen als Weiterbildungs- und Fördermaßnahmen sowie organisationsextern.

Die Mentoring-Beziehung dauert im Normalfall zwischen 6 Monaten und 3 Jahren. Ein festgelegtes Ende ist zur Entlastung des/r Mentors/In sowie zur Förderung der Selbstständigkeit der Mentees notwendig. Mentoring setzt eine geschützte Beziehung mit enormem Vertrauensanspruch voraus. Innerhalb dieser kann der/die Mentee lernen und exper-

rimentieren, die eigenen Ziele klar abstecken und erhält von der/dem Mentor wertvolle Tipps. Über Ideen, Probleme, Schwächen und Ängste sollte offen gesprochen werden.

Der/die Mentee trägt die Verantwortung dafür, was er/sie von der/m MentorIn lernen will, bereitet die Besprechungen mit der/m MentorIn vor, stellt gezielte Fragestellungen und nutzt die Mentoringphase intensiv für Lernen und Experimentieren. Von der/m Mentee sind dabei Engagement, Karrierebewusstsein, Offenheit, Kommunikationsfähigkeit, die Bereitschaft zur Selbstreflexion sowie eine klare Wunschformulierung und Zieldefinition gefordert. Die Aufgaben der/s MentorIn sind Hilfestellung bei Entscheidungsfindungen der/s Mentee/s, strategische und methodische Tipps, Motivation der/s Mentee/s, Weitergabe des Erfahrungsschatzes und Fachwissens, Erklärung bestehender Strukturen und Organisationsabläufe, Erkennen des Potenzials der/s Mentee/s und in Folge Förderung der Stärken und Lösungsvorschläge zur Schwächenbehebung sowie eventuell Shadowing (d.h. Mentee begleitet Mentor im Arbeitsalltag und zu Besprechungen).

Eine Mentoring-Beziehung bietet für beide Seiten Vorteile (win-win): Der/die Mentee hat die Möglichkeit sich Zusatzqualifikationen in fachlicher Hinsicht anzueignen, die Persönlichkeit und den Horizont (neue Perspektiven und Ideen) weiter zu entwickeln, erhält Zugang zu wichtigen Netzwerken und Kontakte zu EntscheidungsträgerInnen und gewinnt Klarheit über berufliche und private Ziele. Umgekehrt hat auch der/die MentorIn die Möglichkeit der Reflexion über die eigenen Handlungsweisen durch das Feedback der/s Mentee/s, erhält neue Blickwinkel und Impulse für die Arbeit etc. Mentoring – Initiativen und Plattformen:

- www.bildungsmentoring.at (Für StudentInnen, die sich in einer beruflichen Orientierungsphase befinden)
- www.bic.cc (Fünf unterschiedliche Mentoring Programme, die auf die unterschiedlichen Karriereplanungen von Jungakademiker/innen zugeschnitten sind.)
- www.fmpower.at (Mentoring in Practice (M.I.P.) stellt Frauen und Männern, die in einer familienbedingten Auszeit sind bzw. in eine solche gehen möchten, sowie deren Arbeitgeber/innen Mentoring als ein Förderungs- und Unterstützungskonzept zur Verfügung.)
- www.frauenmentoring.net (Vernetzung aller Mentoring Initiativen und Projekte für Frauen auf Bundes- und Landesebene sowie auf Ebene von Unternehmen und NGOs)

Unterstützung beim Berufseinstieg

Placement und Career Services

Placement und Career Services haben an Hochschulen im angloamerikanischen und skandinavischen Raum eine lange Tradition und bilden seit geraumer Zeit auch an österreichischen Universitäten den Schnittpunkt zwischen Unternehmen und AbsolventInnen. Neben Stellenangeboten werden den StudentInnen und AbsolventInnen auch andere Unterstützungsleistungen wie Potenzialanalysen, Karriere-Coaching, Bewerbungstrainings, vereinzelt auch Angebote für den Erwerb von Zusatzqualifikationen geboten.

- Büro für Berufsplanung an der Universität für Bodenkultur: www.zbp.boku.ac.at
- Büro für Studierende und Arbeitswelt an der Universität Klagenfurt: www.uni-klu.ac.at/jobservice
- FORUM Studium & Beruf an der Universität Linz: www.jku.at/stuberuf
- Career Center an der Universität Graz: www.uni-graz.at/careercenter
- Jungakademikerservice für die Universität Graz und die TU Graz: www.jas-graz.at
- SoWi-Holding/JobNET an der Universität Innsbruck: <http://info.uibk.ac.at/c/cb/cb19>
- Zentrum für Berufsplanung (ZBP) an der Wirtschaftsuniversität Wien: www.zbp.at
- ZEPRA am Juridicum Wien: www.univie.ac.at/zepra

Das Patenschaftsmodell Innsbruck an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät Innsbruck (PINN) organisiert seit Ende der achtziger Jahre in Österreich einzigartig die Durchführung von Praxisdiplomarbeiten, in denen Studierende konkrete, von Unternehmen oder anderen Auftraggebern formulierte Problemstellungen wissenschaftlich behandeln. Die Studierenden haben damit bereits in der Abschlussphase des Studiums Kontakt zu Unternehmen, was einerseits den Praxisbezug der Ausbildung gewährleisten und andererseits den Berufseinstieg erleichtern kann.

Studien- und Berufsinformationsmessen

Seit 1986 werden vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und dem Arbeitsmarktservice Österreich Studien- und Berufsinformationsmessen für MaturantInnen und Studierende veranstaltet, um diese gezielt und umfassend über Berufschancen, Jobmöglichkeiten, Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote und die verschiedenen Aussichten in den einzelnen Berufsfeldern zu informieren. Die BeST findet in Wien jährlich im März und im Zwei-Jahres-Rhythmus alternierend eine in Graz oder Klagenfurt sowie eine in Innsbruck oder Salzburg statt, d.h. pro Messezyklus (Studienjahr) werden drei Messen abgehalten (2 Bundesländermessen und die Wiener Messe). An zwei Standorten, Graz und Salzburg, wird die BeST parallel mit der Berufsinformationsmesse (BIM) abgehalten.

Im Rahmen der Messe in Wien präsentieren sich seit 1991 auch zahlreiche ausländische Universitäten und zentrale Informationseinrichtungen aus Ost- und Westeuropa sowie außereuropäischen Staaten, weshalb dieser Teil nunmehr als »BeST International« firmiert. Diese Forum ermöglicht in- und ausländischen Institutionen Kontaktaufnahme und Erfahrungsaustausch und österreichischen Studierenden Informationen über Studienbedingungen im Ausland. Nähere Informationen: www.bestinfo.at

Zudem gibt es die vom Zentrum für Berufsplanung der Wirtschaftsuniversität Wien veranstaltete zBp-Wirtschaftsmesse, die sich mit rund 130 Ausstellern 1998 bereits als größte Recruitingveranstaltung für WirtschaftsakademikerInnen in Europa etabliert hat. Sie findet jährlich am zweiten Donnerstag im November statt.

Das Jobservice der Universität Klagenfurt veranstaltet jährlich die Connect-Jobmesse (www.uni.klu.ac.at/connect), an der Unternehmen ihr Profil sowie ihre Job- und Prak-

tikumsangebote präsentieren. Ein PC-Raum der Universität wird als Test-Center eingerichtet, in dem Online-(Bewerbungs-)Fragebogen, Potenzialanalysen oder Eignungstests bearbeitet werden können. Das Jobservice empfiehlt den BesucherInnen, sich bereits vor der Messe über die Unternehmen und Geschäftsfelder zu informieren, die geplanten Gespräche ähnlich einem klassischen Bewerbungsgespräch vorzubereiten und vollständige Bewerbungsmappen mitzubringen. Wichtig ist, aktiv zu sein und auf die Unternehmen zuzugehen, anstatt darauf zu warten angesprochen zu werden. Da der/die FirmenvertreterIn an einem Messestand außer dem ersten Eindruck, den der/die InteressentIn macht, nichts weiteres von der Person weiß, ist es notwendig, sich in möglichst kurzer Zeit interessant zu präsentieren.

Möglichkeiten der Jobsuche

Laut einer Unternehmensbefragung rekrutieren die meisten Unternehmen (53%) AkademikerInnen mittels Inseraten oder Blindbewerbungen (37,3%). Außerdem werden PersonalberaterInnen bemüht (33,8%), persönliche Kontakte genutzt (29,4%) oder der Kontakt zur Universität direkt gesucht (22,4). Weniger oft wird die Job Börse der Universitäten (10,1%), HeadhunterInnen (7,0%) oder das AMS (4,8%) genannt. Je kleiner ein Unternehmen ist, umso eher nützt es Kosten senkende Methoden der Personalsuche (z.B. Blindbewerbungen, persönliche Kontakte).⁵¹

Bei der konkreten Jobsuche bieten sich demnach die bereits bekannten Möglichkeiten via Stellenmarkt in Zeitungen, auf Homepages diverser Unternehmen bzw. Online-Jobbörsen, Job-Datenbanken aber auch Blindbewerbungen oder Ausschreibungen des AMS an.

Um die Möglichkeit eines Vorstellungsgesprächs zu erhöhen, müssen Bewerbung und Lebenslauf (auch via Internet) in Bezug auf Inhalt, Sprache, Optik und Struktur ansprechend gestaltet sein. Eine Bewerbung könnte man auch als Marketingkampagne in eigener Sache beschreiben. Es geht darum, das persönliche Verkaufsargument zu finden, eine echte Marketingstrategie zu entwickeln, mit welcher der potenzielle Arbeitgeber aufmerksam gemacht und bei ihm der Wunsch ausgelöst wird, den/die BewerberIn kennenlernen zu wollen. In der Bewerbung sollte auch auf das Anforderungs- bzw. Unternehmensprofil eingegangen werden. Informationen über die Betriebe können nicht nur auf den jeweiligen Homepages der Unternehmen, sondern auch über Online-Archive der Tageszeitungen oder Online-Firmendatenbanken gesammelt werden.

Kommt es zu einer Einladung zu einem Vorstellungsgespräche und/oder einem Eignungstest bzw. Assessment-Center werden dabei nicht nur das Fachwissen, sondern auch persönliche Eigenschaften wie Team- und Kommunikationsfähigkeit getestet.

⁵¹ Vgl. Maria Hofstätter: Bildung zahlt sich aus – auch künftig! Der AkademikerInnenarbeitsmarkt in Österreich. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Wien 2000, S. 273ff.

Die bekanntesten und größten Jobbörsen Österreichs sind:

- www.ams.or.at (Jobbörse des AMS: eJob-Room)
- www.jobs.at
- www.jobpilot.at
- www.jobmonitor.com
- www.jobfinder.at
- www.jobnews.at
- www.it4career.at
- www.stepstone.at
- www.jobinserte.com
- www.jobboerse.at = www.job-consult.com
- www.jobscout24.at

Das AMS bietet zur Unterstützung einer professionellen Jobsuche den Bewerbungscoach im Internet (www.ams.or.at/neu/2315.htm) an, welcher als Selbstbedienungsservice Schritt für Schritt bei der Abfassung von Bewerbungsunterlagen genützt werden kann. Mithilfe von Phrasenbeispielen und einer Vielzahl von Tipps und Tricks aus der Praxis wird die Erstellung von maßgeschneiderten Unterlagen erleichtert.

Ein weiteres diesbezügliches Unterstützungsangebot des AMS ist die Praxismappe für die Arbeitsuche (www.ams.or.at/neu/praxismappe2002.pdf), welche in mehreren Abschnitten das Rüstzeug für eine systematische Arbeitsuche bietet: Tipps zum Bewerbungsschreiben, richtiges Verhalten beim Vorstellungsgespräch etc.

Durchschnittlich bewerben sich JungakademikerInnen bis sie erfolgreich sind 23 Mal. Nur den Wenigsten stehen bei Antritt der ersten Stelle mehr als zwei realistische Jobangebote zur Auswahl. Ausschlaggebend für die Suchdauer bzw. den Erfolg sind neben der Studienrichtung, Praxiserfahrung und individuelle Voraussetzungen. Wer neben dem Studium gearbeitet hat oder auf persönliche Empfehlungen setzen kann hat wesentliche Vorteile. BewerberInnen, die ihre Unterlagen eher beliebig verschicken, aber auch solche, die auf Inserate antworten, müssen tendenziell mehr Strapazen auf sich nehmen.⁵²

Selbständigkeit

Nach Ansicht von ExpertInnen ist das Arbeiten in einer Führungsposition oder die Erfahrung mit selbständigem Arbeiten Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Gründung eines Unternehmens. Derzeit ist die Bereitschaft von Studierenden zur beruflichen Selbständigkeit gering, notwendige Informationen fehlen weitgehend. An den Universitäten wird Unternehmensgründung als Berufsmöglichkeit kaum thematisiert. Auch der hohe Verschulungsgrad einiger Studienrichtungen (z.B. Jusstudium, viele wirtschaftswissenschaftliche Studien), welcher das selbständige Erarbeiten und Erschließen von wissen-

⁵² Vgl. ebenda S. 285.

schaftlichen Themen zunehmend vernachlässigt, fördert nicht gerade das studentische, unternehmerische Innovationspotential.⁵³

Um diese Defizite zu beheben, werden beispielsweise an der Technischen Universität Wien und der Wirtschaftsuniversität Lehrveranstaltungen und Lehrgänge angeboten. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das von Bund, EU und Universitäten geförderte UNIUN (UNIversitätsabsolventInnen gründen UNternehmen), eine seit 1999 bestehende Initiative des Alumniverbands der Universität Wien und des Außeninstituts der TU Wien. Neben einer Reihe von frei zugänglichen Veranstaltungen und Webangeboten zur grundsätzlichen Information zum Thema Unternehmensgründung, bietet UNIUN ein dreistufiges Qualifizierungsprogramm, das intensiv auf die Unternehmensgründung vorbereitet. Die Klärung vorhandener und benötigter Ressourcen sind darin ebenso Bestandteil wie die Vermittlung wesentlicher gründungsrelevanter Business Skills und Soft Skills. Ziel des Qualifizierungsprogramms ist die schrittweise Erarbeitung eines Businessplans. Die Teilnahme ist kostenpflichtig, es steht aber eine begrenzte Anzahl geförderter Teilnahmeplätze zur Verfügung. UNIUN richtet sich mit seinem Gesamtangebot an gründungsinteressierte Studierende und AbsolventInnen, Lehrende (AssistentInnen, LektorInnen) und wissenschaftliche MitarbeiterInnen österreichischer Universitäten mit Schwerpunkt Universität Wien und TU Wien. Für nähere Informationen siehe auch: www.uniun.at

Inits (www.inits.at) ist als universitäres Gründerzentrum von der Universität Wien und der TU Wien zusammen mit der Stadt Wien gegründet worden, mit dem Ziel einen dauerhaften Anstieg der Zahl akademischer Spin-offs in Österreich zu erreichen und die Qualität und Erfolgswahrscheinlichkeit dieser Gründungen zu steigern. Darüber hinaus soll das Potenzial an Unternehmensgründungen im akademischen Bereich erweitert und der Technologietransfer durch unternehmerische Verwertung von Forschungsergebnissen gezielt unterstützt werden. Inits bietet Unterstützung bei der Ausarbeitung der Geschäftsidee, der Erstellung des Geschäftskonzeptes und des Businessplans, begleitende KundInnenbetreuung im Networking, Beratung durch externe FachexpertInnen, Zuschüsse und Darlehen für Gründungsvorbereitung, Lebensunterhalt und Patentierung, Bereitstellung bzw. Zugang zu Büroinfrastruktur und F&E Infrastruktur sowie Trainings- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Grundsätzlich bieten auch die Wirtschaftskammer (z.B. Betriebsgründerservice (BGS), WIFI Kurse) und das AMS (mit seinem Unternehmensgründungsprogramm für Arbeitslose) Beratung und Unterstützung für UnternehmensgründerInnen an.

53 Vgl. Lukas Mitterauer/Walter Reiter/Barbara Schiestl: Ein Unternehmen gründen? Die Motivation von UniversitätsabsolventInnen zur beruflichen Selbständigkeit. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, S. 209ff.

Nützliche Tools zur Identifikation von Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildung

Your Choice – Bildung Beruf Online www.ams.or.at/b_info/yourchoice	Das online Informationsprogramm »your choice« beinhaltet umfangreiche, aktuelle Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten u.a. für Studienrichtungen an Universitäten und Fachhochschulen.
Berufsdatenbank Akademische Berufe – Berufe nach Abschluss eines Studiums www.ams.or.at/neu/1756.htm	Das Berufslexikon versucht möglichst viele Aspekte zu erfassen, die für Bildungswahl und Berufsentscheidung von Bedeutung sind. Die Datenbank basiert auf Band 3 der vom Arbeitsmarktservice Österreich herausgegebenen Berufslexika.
AMS-Qualifikations-Barometer www.ams.or.at/neu/2339.htm	Das AMS-Qualifikations-Barometer ist österreichweit das erste umfassende Online-Informationssystem zu Qualifikationstrends. Es bietet neben Detailinformationen auch einen raschen Überblick über die Trends in jedem Berufsbereich.
Berufskompass www.ams.or.at/neu/1753.htm	Der Berufskompass ist die Orientierungshilfe für die Berufswahl. In circa 15 Minuten können 75 Fragen beantwortet werden, die für die Berufswahl wichtige personen- und arbeitsplatzbezogene Merkmale erfassen. Nach dem Ausfüllen des Fragebogens erhält der/die TeilnehmerIn eine Auswertung über das persönliche Testergebnis und eine Liste passender Berufsvorschläge aus über 700 gespeicherten Berufsbildern. Die Berufsprofile können mit dem individuellen Profil verglichen und weiterführende Berufsinformationen wie Haupttätigkeiten, Anforderungen und Ausbildungswege abgerufen werden. Mit dem »Reality Check« können die Berufsvorschläge an die persönlichen Voraussetzungen und Arbeitsplatzbedingungen angepasst werden.
Berufsinfovideos YOUR JOB	Informationen über Jobs mit Zukunft geben die neuen Berufsinfovideos YOUR JOB, die in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS erhältlich sind oder im Internet unter http://ams.filmservice.at bestellt werden können. Einige Videos sind auch im Internet abrufbar.
Weiterbildungs Datenbank www.ams.or.at/neu/1761.htm	Das Arbeitsmarktservice Österreich bietet eine umfassende Datenbank sowohl der Weiterbildungsinstitutionen als auch deren Weiterbildungsveranstaltungen.

Darüber hinaus steht in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS eine große Auswahl an Informationsmedien über verschiedene Berufe, Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Aus- und Weiterbildungswege kostenlos zur Verfügung. An mehr als 50 Standorten in ganz Österreich bietet das AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Die MitarbeiterInnen helfen die gesuchten Informationen zu finden und stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

Verschiedene Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten, Zugangsvoraussetzungen

LehrerInnen an höheren Schulen

Beschäftigungsbereiche

AbsolventInnen von Lehramtsstudien sind in folgenden Schultypen tätig: Allgemeinbildende höhere Schulen (AHS), Berufsbildende Höhere Schulen (BHS), Berufsbildende Mittlere Schulen (BMS), Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und Bildungsanstalten für Erzieher. Die meisten AbsolventInnen von Lehramtsstudien streben primär eine Stelle im AHS-Bereich an, sie können jedoch genauso in den allgemeinbildenden Fächern im BHS-Bereich unterrichten. Durch Veränderung der SchülerInnenzahlen hat sich der BHS-Bereich in den letzten Jahren gegenüber dem AHS-Bereich als der verbreitetere Schultyp mit einer größeren Anzahl von MaturantInnen etabliert, weshalb dort mehr LehrerInnen benötigt werden.

Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten bieten Akademien für Sozialarbeit, Einrichtungen der Erwachsenenbildung (VHS, bfi, Wifi), Vorbereitungslehrgänge zur Erlangung der Studienberechtigung, Sprachschulen, Maturaschulen, Pädagogische Institute des Bundes und der Länder, Pädagogische Akademien, Universitäten und Fachhochschulen. Freiberuflich können LehrerInnen Privatunterricht und Nachhilfestunden geben. Als ErzieherInnen werden sie in Internaten und Konvikten eingesetzt. Im Verwaltungsbereich ist der Einsatz in Schulbehörden sowie im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) möglich. Vereinzelt werden sie auch im Bereich der Museumspädagogik eingesetzt.

Steigenden Bedarf gibt es höchstwahrscheinlich in der Freizeitpädagogik, und auch bei der Erwachsenenbildung – Stichwort Lebenslanges Lernen – herrscht laut STANDARD⁵⁴ in Österreich noch Nachholbedarf. Der Linzer Pädagogik-Professor Mayr sieht vor allem ein Problem in der Flexibilisierung der ausgebildeten LehrerInnen. Viele seien »zu sehr auf Kinder und Jugendliche fixiert und haben eine große Scheu, die Welt der Erwachsenen zu betreten«. So scheitern auch Projekte im Unterrichtsressort, in denen Wirtschaft und LehrerInnen zusammengebracht werden sollen – meistens mehr am Desinteresse der PädagogInnen als an Jobchancen.

An entlegenen Schulstandorten sind für JunglehrerInnen die Chancen, einige Unterrichtsstunden zugeteilt zu bekommen, wesentlich besser als in den Ballungsgebieten, die viele ihrer KollegInnen nicht verlassen wollen.

Aufgaben und Tätigkeiten

LehrerInnen⁵⁵ haben das Recht und die Pflicht, an der Gestaltung des Schullebens mitzuwirken. Ihre Hauptaufgabe ist, in eigenständiger und verantwortlicher Unterrichts- und Erziehungsarbeit die Aufgabe der staatlichen Institution Schule zu erfüllen:

»Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.

Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.«⁵⁶

Diesen Auftrag der Schule sollen die LehrerInnen umsetzen, indem sie entsprechend dem Lehrplan unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes der SchülerInnen und der äußeren Gegebenheiten den Lehrstoff dem Stand der Wissenschaft entsprechend vermitteln. Sie sollen den Unterricht anschaulich und gegenwartsbezogen gestalten und dabei eine gemeinsame Bildungswirkung aller Unterrichtsgegenstände anstreben. Der Ertrag des Unterrichts soll durch geeignete Methoden und Unterrichtsmittel als Grundlage für den weiteren Bildungsweg gesichert werden. Beim Unterricht sind die SchülerInnen zur Selbständigkeit und zur Mitarbeit in der Gemeinschaft anzuleiten. Sie sind, entsprechend ihren Anlagen, zu den bestmöglichen Leistungen zu führen.

In der Leistungsbeurteilungsverordnung werden den LehrerInnen vom Gesetzgeber klare Richtlinien für die Beurteilung der SchülerInnen vorgegeben, damit eine möglichst objektive Leistungsfeststellung (Benotung) stattfindet. Alle SchülerInnen, die längerfristig nicht bereit oder fähig sind, sich den Kriterien des staatlichen Bildungswesens unterzuordnen, werden durch negative Benotung von höheren schulischen Bildungschancen ausgeschlossen. Durch diese amtliche Funktion sind LehrerInnen aus der Sicht vieler SchülerInnen nicht nur Personen, die ihnen wertvolles Wissen vermitteln, sondern auch RepräsentantInnen des Zwangs zur Anpassung an die Welt der Erwachsenen, gegen die sie oftmals rebellieren.⁵⁷

⁵⁵ Die gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben der LehrerInnen werden im §17 und §51 des Schulunterrichtsgesetzes-SchUG und die der Schulen im §2 des Schulorganisationsgesetzes-SchOG dargelegt. Siehe auch Rechtsinformationssystem des Bundeskanzleramtes www.ris.bka.gv.at

⁵⁶ §2 Abs.1 des Schulorganisationsgesetzes.

⁵⁷ Gutte, R.: Lehrer – Ein Beruf auf dem Prüfstand. Reinbek bei Hamburg 1994.

⁵⁴ Der Standard, 21. September 2002.

Die tatsächliche Arbeitszeit der LehrerInnen beträgt nach Aussage verschiedener Studien⁵⁸ bei einem vollen Lehrauftrag von 20 Unterrichtseinheiten (je 50 Minuten) etwa 45 bis 48 Stunden pro Woche. Diese Arbeitszeit verteilt sich zu etwa 45% auf das Unterrichten der SchülerInnen, zu ungefähr 20% auf die Vorbereitung des Unterrichts, zu etwa 10% auf das Entwerfen, Korrigieren und Benoten von Prüfungsarbeiten. Für Verwaltungsarbeiten, das Abhalten von Sprechstunden und die Teilnahme an Konferenzen sind jeweils 5% einzuplanen. Die restlichen 10% entfallen auf Fortbildung, Vorbereitung von Schulveranstaltungen, Bereitschaftsdienst, Gangaufsicht, Wandertage und andere Tätigkeiten.

In der Regel sind LehrerInnen in Abhängigkeit von ihrem Stundenplan von Montag bis Samstag zwischen 8 bis 14 Uhr in der Schule anwesend und unterrichten bei einer vollen Lehrverpflichtung 20 Unterrichtseinheiten pro Wochen. Die übrige Arbeitszeit verbringen die LehrerInnen außerhalb der Schule und teilen diese selbst ein. Die meisten treffen am Abend oder am Wochenende die notwendigen Vorbereitungen für den nächsten Tag, zum Beispiel Unterricht planen, geeignete Unterrichtsmittel auswählen sowie mündliche und schriftliche Prüfungen vorbereiten.

Einmal wöchentlich müssen sie eine einstündige Sprechstunde abhalten, eine Stunde für Unterrichtsvertretungen bereitstehen und insgesamt eine Stunde pro Woche die Gangaufsicht übernehmen. Einen Tag in der Woche werden LehrerInnen nicht für den Unterricht eingeteilt und haben somit eine 5-Tage-Woche.

Während des Schuljahres ist die Planung und Durchführung von Exkursionen, Wandertagen und Skiwochen erforderlich. Am Anfang und Ende des Semesters müssen LehrerInnen an vielen LehrerInnenkonferenzen teilnehmen. In den Schulferien, die über das Jahr verteilt ca. drei Monate dauern, machen die LehrerInnen Urlaub, besuchen Weiterbildungsveranstaltungen oder führen umfangreiche Unterrichtsvorbereitungen durch.

Das Berufsleben der LehrerInnen verläuft relativ vorhersehbar, jedoch müssen die Lehrinhalte und Unterrichtsmethoden regelmäßig den ständig wechselnden Rahmenbedingungen der Schule sowie den Eigenheiten neuer SchülerInnengenerationen angepasst werden.

Folgende Funktionen können von LehrerInnen an den Schulen zusätzlich übernommen werden:

Der/die AdministratorIn hat die Aufgabe, den/die DirektorIn bei der Verwaltung der Schule zu unterstützen. Er/sie ist für die Zuteilung der Klassen und Unterrichtsstunden auf die LehrerInnen am Anfang des Schuljahres, für die Berechnung der Teilungsziffern,⁵⁹ für die Erstellung der Stundenpläne, für die Einteilung der Vertretungsstunden und für die Abrechnung der Überstunden verantwortlich. Diese Tätigkeit wird üblicherweise nur LehrerInnen mit vielen Jahren Diensterfahrung anvertraut und durch Reduktion der Lehrverpflichtung kompensiert.

58 Ulich, K.: Beruf LehrerIn. Arbeitsbelastungen, Beziehungskonflikte, Zufriedenheit. Weinheim, Basel 1996.

59 In bestimmten Fächern, z.B. Fremdsprachen, werden Klassen zur Wahrung der Unterrichtsqualität ab einer bestimmten SchülerInnenzahl, der sogenannten Teilungsziffer, in zwei Klassen aufgeteilt.

BetreuungslehrerInnen sind in der LehrerInnenausbildung tätig und betreuen Studierende und UnterrichtspraktikantInnen während ihres Praktikums.

Der/die BibliothekarIn betreut die Schulbibliothek und berät SchülerInnen bei der Auswahl der Bücher.

Die BildungsberaterInnen bzw. SchülerberaterInnen werden in Kursen und Seminaren in Schulpsychologie ausgebildet. Sie beraten SchülerInnen über alternative Bildungswege, bei Lernproblemen oder bei persönlichen Schwierigkeiten.

ErzieherInnen sind LehrerInnen, die in Internaten und Schulen mit Nachmittagsbetreuung SchülerInnen beaufsichtigen und unterrichten.

Von den LehrerInnen einer Klasse wird eine Person von dem/der SchulleiterIn als Klassenvorstand bestellt. Diesem/r obliegt für seine/ihre Klasse in Kooperation mit den anderen LehrerInnen die Koordination der Erziehungsarbeit, die Abstimmung der Unterrichtsarbeit auf die Leistungssituation der Klasse und auf die Belastbarkeit der SchülerInnen. Weitere Aufgaben sind die Beratung der SchülerInnen, die Pflege der Verbindung zwischen Schule und Erziehungsberechtigten, die Führung der Amtsschriften sowie die Wahrnehmung der erforderlichen organisatorischen Aufgaben.

Die Kustoden sind LehrerInnen der Fachgruppen Physik, Chemie, Geschichte, Geographie, Leibesübungen usw., die die Verwaltung und Wartung der einschlägigen Lehrmittel (Karten, Dias, Sportgeräte etc.) übernehmen. Sie verwalten das zugehörige Budget und kaufen neue Lehrmittel an. Am Ende des Schuljahres müssen sie einen Bericht erstellen. Diese Tätigkeit wird ebenfalls durch Reduktion der Lehrverpflichtungen kompensiert.

SchulleiterInnen/DirektorInnen sind die direkten Vorgesetzten aller an einer Schule tätigen Personen. Ihnen obliegt die administrative Leitung der Schule, die Beratung der LehrerInnen in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit, die Pflege der Verbindung zu den Eltern sowie die Vertretung der Schule nach außen. Zu ihren Aufgaben gehört es, die Entwicklung der Schule zu fördern und die Umsetzung sinnvoller Unterrichtsinnovationen zu ermöglichen.

Zugangsvoraussetzungen

Für die Lehrerlaubnis in den Praxisfächern an Berufsbildenden mittleren und höheren Schulen ist das entsprechende Diplomstudium und einschlägige Berufspraxis erforderlich. In den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern werden von den DiplomingenieurInnen⁶⁰ vier Jahre und in den kaufmännischen Fächern von den WirtschaftspädagogInnen⁶¹ zwei Jahre Berufserfahrung gefordert.

60 Siehe auch in dieser Reihe: Jobchancen Studium – Technik sowie Jobchancen Studium – Pädagogik, Psychologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Politikwissenschaft, Sportwissenschaft und Leibeserziehung, Theologie.

61 Siehe auch in dieser Reihe: Jobchancen Studium – Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

Um in den allgemeinbildenden Fächern LehrerIn an einer AHS, BHS oder BMS zu werden, muss in den beiden gewünschten Fächern das entsprechende Lehramtsstudium an der Universität absolviert werden. Der Einstieg in den Lehrberuf erfolgt über das gesetzlich vorgeschriebene und zugesicherte Unterrichtspraktikum,⁶² welches für LehramtskandidatInnen der erste ernsthafte Kontakt mit der Berufspraxis ist.

Der Antrag für das Unterrichtspraktikum sollte möglichst bald nach erfolgreicher Ablegung der zweiten Diplomprüfung beim Stadt- bzw. Landesschulrat abgegeben werden, spätestens jedoch bis Ende Juli, um im kommenden Schuljahr einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Da die Praktikumsplätze nach der Reihenfolge des Eintreffens beim zuständigen Stadt- bzw. Landesschulrat vergeben werden, ist es ratsam, den Antrag möglichst frühzeitig zu stellen, auch wenn man/frau erst in einem späteren Schuljahr zum Unterrichtspraktikum antreten möchte. Weitere Vergabekriterien sind der Zeitpunkt der zweiten Diplomprüfung und das Lebensalter. Falls in mehreren Bundesländern Anträge gestellt werden, muss das in den Anträgen vermerkt werden.

Das Unterrichtspraktikum umfasst ein Schuljahr. In diesem führen die UnterrichtspraktikantInnen in jedem Unterrichtsfach, für das sie das Lehramtsstudium abgeschlossen haben, eine Klasse unter besonderer Betreuung durch eine/n BetreuungslehrerIn. Im Falle eines Einfachstudiums (z.B. Biologie) sind zwei Klassen zu übernehmen.

Der/die UnterrichtspraktikantIn hat die Rechte und Pflichten eines/r LehrerIn, nimmt an den LehrerInnenkonferenzen teil und soll mindestens 4 Wochenstunden (im Fach Religion 3 Wochenstunden), jedoch nicht mehr als 7 Wochenstunden unterrichten. Die Führung des Unterrichts in einer Klasse umfasst die eigenständige und verantwortliche Unterrichtsarbeit (einschließlich der Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung) sowie Erziehungsarbeit unter der Anleitung des/der Betreuungslehrers/-in. Diese/r hat die UnterrichtspraktikantInnen bei deren Unterrichts- und Erziehungsarbeit so zu beraten, dass sie das Unterrichtspraktikum möglichst erfolgreich abschließen können. Zur Erreichung dieses Zieles hat der/die BetreuungslehrerIn besonders zu Beginn des Praktikums ständig am Unterricht des/der Praktikanten/-in teilzunehmen und dessen/deren Unterrichtsvorbereitung zu prüfen. Im Verlauf des Unterrichtsjahres ist die Anwesenheit in dem Maße zu verringern, als dies zur Erreichung des Ausbildungszieles zweckmäßig und im Hinblick auf eine ordnungsgemäße Unterrichts- und Erziehungsarbeit vertretbar ist. Falls erforderlich hat der/die BetreuungslehrerIn zu Beginn des Praktikums kurzfristig selbst oder gemeinsam mit dem/der Praktikanten/-in den Unterricht zu erteilen.

Neben der Unterrichtstätigkeit hat der/die UnterrichtspraktikantIn die Aufgabe, zwei bis fünf Wochenstunden den Unterricht des/der Betreuungslehrers/-in in jedem Unterrichtsbereich in zumindest einer von diesem/r geführten Klasse zu beobachten (Hospitation). Auf Anordnung des/der Schulleiters/-in hat der/die UnterrichtspraktikantIn vorübergehend abwesende LehrerInnen seines/ihres Unterrichtsbereiches zu vertreten (Supplie-

⁶² Die folgenden Angaben stützen sich auf das Unterrichtspraktikumsgesetz.

rung). Die Teilnahme als Begleitperson an Lehrausgängen und Exkursionen in Zusammenhang mit seinen/ihren Fächern sowie an Wandertagen ist verpflichtend.

Neben dem Unterrichtspraktikum ist am Pädagogischen Institut des jeweiligen Bundeslandes ein Lehrgang⁶³ mit den Unterrichtsgegenständen Schulrecht, Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik und Schulerziehung zu besuchen. Der Lehrgang hat ein Ausmaß von 136 Stunden, von denen 16 Stunden im Rahmen eines zwei- oder dreitägigen Einführungslehrganges vor Antritt des Unterrichtspraktikums absolviert werden müssen. Die restlichen 120 Stunden werden in Einzel- oder Blockveranstaltungen während des Unterrichtsjahres abgehalten und beanspruchen etwa einen Nachmittag pro Woche. Für den AHS- und den BHS-Bereich müssen in Wien unterschiedliche Lehrgänge besucht werden.

Die UnterrichtspraktikantInnen erhalten nach Abschluss des Praktikums von dem/der SchulleiterIn ein Zeugnis mit der Note »ausgezeichnet bestanden«, »bestanden« oder »nicht bestanden«. Für die Note »ausgezeichnet bestanden« ist es erforderlich, den zu erwartenden Arbeitserfolg durch besondere Leistungen erheblich zu überschreiten. Dieser Mehraufwand ist angesichts der gegenwärtigen Engpässe beim Eintritt in den Schuldienst allen UnterrichtspraktikantInnen zu empfehlen.

Für ihre Tätigkeiten im Rahmen ihres Ausbildungsverhältnisses erhalten die UnterrichtspraktikantInnen einen Ausbildungsbeitrag von ungefähr 900 bis 1.100 Euro netto im Monat. Die UnterrichtspraktikantInnen sind sozialversichert und haben daher nach Abschluss des Unterrichtspraktikums Anspruch auf Arbeitslosengeld und Förderung durch das Arbeitsmarktservice.

Das Unterrichtspraktikum ist nicht typisch für den LehrerInnenberuf, da die SchülerInnen wissen, dass der/die UnterrichtspraktikantIn nur ein Jahr unterrichten wird und auf der untersten Stufe der LehrerInnenhierarchie steht. Für JunglehrerInnen ist diese besondere Situation oft mit unerwarteten disziplinären Problemen während des Unterrichts und fehlendem Rückhalt bei anderen LehrerkollegInnen verbunden. Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch der Rollenwechsel vom Studierenden zum/r LehrerIn und zur Amtsperson, die gesetzlich beauftragt ist, SchülerInnen mittels Noten zu bewerten. Zu idealistische JunglehrerInnen scheitern unter diesen Bedingungen oft an ihren eigenen Erwartungen und verkehren ihre Ideale ins Gegenteil, indem sie von dem/der gutmütigen SchülerfreundIn in das Gegenbild des/der überstrengen, autoritären Lehrers/in wechseln.

Für den Erfolg des Unterrichtspraktikums ist die Qualität der Zusammenarbeit zwischen UnterrichtspraktikantIn und BetreuungslehrerIn von zentraler Bedeutung. Falls das Unterrichtspraktikum durch unlösbare Konflikte mit einem/r BetreuungslehrerIn oder einer zugeteilten Klasse zu scheitern droht, besteht für UnterrichtspraktikantInnen die Möglichkeit mit einer schriftlichen Austrittserklärung gegenüber dem Schulleiter das Praktikum vorzeitig zu beenden. Dieses Vorgehen ist nur in schwerwiegenden Fällen ratsam, da das Praktikum erst im folgenden Unterrichtsjahr fortgesetzt werden kann.

⁶³ Lehrplan des Lehrganges für UnterrichtspraktikantInnen.

Das Unterrichtspraktikum bietet den PraktikantInnen die einmalige Chance, in einem gesicherten Rahmen alle Unterrichtsmethoden und Unterrichtsstile auszuprobieren. Für selbstsichere PraktikantInnen kann das Praktikum zu einer wichtigen Bereicherung werden, wenn sie mit den Späßen der SchülerInnen umgehen können und deren Kreativität respektieren. Unsichere LehrerInnen erleben solche Situationen als sehr bedrohlich, da sie nicht imstande sind, die klaren Grenzen zu ziehen, die die SchülerInnen mit ihren Späßen und Albernheiten austesten wollen.

Eine ehemalige Unterrichtspraktikantin erzählte im Interview, dass sie zwei Monate lang mit einer 7. Klasse größte Schwierigkeiten hatte, weil die SchülerInnen nicht ihren Unterrichtsstil akzeptieren wollten, der anders war, als der ihrer Vorgängerin. Nach längerem Überlegen entschied sie sich, während einer Unterrichtsstunde die Mathematikbücher im LehrerInnenzimmer zu lassen und die festgefahrene Situation mit den SchülerInnen in einem offenen Gespräch zu klären.

Anstatt auf Rollenschemata zu beharren, erzählte sie den Jugendlichen über sich selbst, über ihre Motive Lehrerin zu werden und die Bedeutung, die sie der Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen und LehrerInnen beimisst. Ihr war es wichtig, den Jugendlichen zu vermitteln, dass sie auch nur ein Mensch ist, und es ihr wichtig ist, Mathematik auf ihre Weise zu unterrichten. Sie möchte SchülerInnen davon überzeugen, dass es eine Alternative zum desinteressierten Lernen für Noten gibt, und ihnen den Sinn und die Bedeutung des Unterrichtsstoffes beim Verstehen von Alltagsphänomenen aufzeigen.

Die Junglehrerin wurde daraufhin entgegen ihren Erwartungen von der Reife und den entwickelten demokratischen Umgangsformen der SchülerInnen überrascht.

Berufsalternativen für LehrerInnen

JunglehrerInnen sind durch die derzeitige Beschäftigungssituation oft mit der Notwendigkeit konfrontiert, sich außerhalb der Schulen Arbeitsmöglichkeiten zu suchen. Je nach ihren Chancen, künftig eine Anstellung an einer Schule zu bekommen, werden sie sich entscheiden müssen, ob sie in anderen Bereichen zur Überbrückung der Wartezeit tätig sein wollen, oder ob sie den Plan, an einer Schule zu unterrichten, aufgeben und sich in einem anderen Beruf eine Zukunft aufbauen. Für sie ist es wichtig, Zusatzqualifikationen in der EDV und im wirtschaftlichen Bereich zu erwerben sowie sich mit den gängigen Bewerbungstechniken und Bewerbungsstrategien⁶⁴ zu beschäftigen.

Bereits während des Studiums sollten sich LehramtskandidatInnen Qualifikationen aneignen, mit denen sie die voraussichtliche Wartezeit auf eine Anstellung im Schuldienst überbrücken können. Für zukünftige DeutschlehrerInnen ist es zum Beispiel empfehlenswert, während dem Studium die Zusatzausbildung »Deutsch als Fremdsprache« zu ab-

64 Hesse J./Schrader H.C.: Bewerbungsstrategien für Hochschulabsolventen mit und ohne Abschluß. Fischer TB. Frankfurt/M. 1994.

solvieren, da nach DeutschlehrerInnen für Personen mit einer anderen Muttersprache im In- und Ausland eine rege Nachfrage besteht.

JunglehrerInnen, denen die notwendigen kaufmännischen und EDV-Kenntnisse fehlen, können in vom Arbeitsmarktservice geförderten Umschulungskursen die von der Wirtschaft geforderten Zusatzqualifikationen erwerben.

Grundsätzlich stehen LehramtsabsolventInnen alle Berufsfelder offen, in denen AbsolventInnen des jeweiligen Diplomstudiums tätig werden können, wobei letztere am außerschulischen Arbeitsmarkt potentielle KonkurrentInnen sind. Beim Versuch eine Beschäftigung außerhalb der Schule zu finden, werden AbsolventInnen von Lehramtsstudien gewöhnlich mit dem Vorurteil konfrontiert, dass sie das Fach sehr viel schlechter beherrschen als die AbsolventInnen des Diplomstudiums. Für viele Fächer trifft dies nicht zu. DeutschlehrerInnen müssen zum Beispiel die Ausbildung zum/r Germanisten/in mit einer zusätzlichen pädagogischen Ausbildung und einem einjährigen Berufspraktikum durchlaufen. Am Arbeitsmarkt werden sie trotzdem schlechter eingestuft als GermanistInnen mit Diplomstudium. Sie haben deshalb am Arbeitsmarkt bessere Chancen, wenn sie sich als GermanistInnen mit pädagogischer Zusatzausbildung deklarieren.

JunglehrerInnen treffen bei ihren Bewerbungen im außerschulischen Bereich auf eine Reihe von Vorstellungen über die Berufsgruppe der LehrerInnen, die sie bei ihren Bewerbungen berücksichtigen sollten.⁶⁵

Von LehrerInnen wird vermutet, dass sie ihre ganze Ausbildungs- und Berufszeit nur in Schulen (und Universitäten) verbracht haben und deshalb keinerlei Bezug zur wirtschaftlichen Realität, zur modernen Organisation von Arbeitsprozessen oder zum Arbeitsmarkt haben. Ihre pädagogischen Fähigkeiten seien auf den Unterricht von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Institution Schule ausgerichtet und für die Weiterbildung von Erwachsenen ungeeignet. Die Unterrichtsmethoden seien meist noch auf den Frontalunterricht beschränkt und aus der Sicht des modernen Managements, das Teamarbeit betont, veraltet. Ihr fachliches Wissen sei theoretisch ausgerichtet und die praktische Umsetzung wird vernachlässigt. Inhaltlich sei dieses Wissen nur bei SprachlehrerInnen und LehrerInnen von berufsbildenden Fächern direkt nutzbar.

JunglehrerInnen müssen bei einer Bewerbung glaubhaft machen, dass sie die feste Absicht haben, die ausgeschriebene Stelle dauerhaft zu besetzen und voller Engagement auszufüllen. Erfahrungsgemäß haben JunglehrerInnen, die nur zur Überbrückung außerhalb der Schule arbeiten, meist eine viel geringere Motivation bei der Arbeit. Viele PersonalleiterInnen befürchten, dass sich wegen der Einschulungskosten die Einstellung des/der Junglehrers/-in nicht lohnt, falls diese/r frühzeitig kündigt, um eine Anstellung an einer Schule anzunehmen. Etwas anders ist die Situation bei freiberuflichen Tätigkeiten, da meist keine Einschulung erfolgt und die Entlohnung über erbrachte Leistungen abgerechnet wird.

65 Bundesministerium für Unterricht und Kunst (Hg.): Option Wirtschaft? Alternativen zum Schuldienst aus der Sicht von LehrerInnen und Unternehmen. Wien 1992. (derzeit vergriffen).

AbsolventInnen des Lehramtsstudiums, die im Sozial-, Kultur-, Umwelt- oder Bildungsbereich erfolgreich tätig sind, haben sich in der Regel bewusst für eine Karriere außerhalb der Schule entschieden.

Für LehrerInnen, die bereits berufliche Erfahrungen außerhalb der Schule gesammelt haben, gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, in außerschulische Tätigkeitsbereiche einzusteigen.

Im Bereich der innerbetrieblichen Weiterbildung sind fundierte betriebswirtschaftliche und EDV-Kenntnisse für den Einstieg unabdingbar. In der Regel ist die betreffende Unternehmensabteilung nur für die Organisation der Seminare verantwortlich. Die Seminare werden von SpezialistInnen abgehalten, die das erforderliche fachliche Wissen auf theoretischer und praktischer Ebene beherrschen und vermitteln können. Um in einem Unternehmen zu unterrichten, müssen LehrerInnen betrieblich relevantes Fachwissen vorweisen.

Die Erwachsenenbildung ist der wichtigste außerschulische Tätigkeitsbereich von LehrerInnen. Vor allem an freiberuflich tätigen MitarbeiterInnen besteht Bedarf. Da viele Kurse auch von Personen ohne Lehrberechtigung für eine höhere Schule gehalten werden können, besteht ein starker Wettbewerbsdruck, da diese meist auch sehr engagiert sind, um das Qualifikationsdefizit auszugleichen.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit werden meist entsprechendes Know-how, praktische Erfahrungen oder die Bereitschaft, Weiterbildungskurse zu besuchen, erwartet. Eine Einstiegsbarriere sind die teilweise geforderten guten Kontakte im Medienbereich, die erst im Verlauf einer längeren Berufstätigkeit aufgebaut werden können.

Der Einstieg in den Journalismus erfolgt über freiberufliche Mitarbeit und durch Bewährung bei der journalistischen Arbeit. Die Fähigkeit, Themen gut recherchieren und interessant für den Medieneinsatz aufbereiten zu können sowie Kenntnisse der relevanten EDV-Anwenderprogramme sind erforderlich, um im Wettbewerb zu bestehen und eine feste Anstellung zu erhalten.

Bei Tätigkeiten im Sozial- und im Kulturbereich werden von den LehrerInnen hohe Belastbarkeit und zeitliche Flexibilität erwartet, die vermutlich den häufigen Wechsel der Stelleninhaber verursachen. Je nach Tätigkeitsgebiet sind Zusatzausbildungen, z.B. im therapeutischen, künstlerischen oder im Managementbereich sowie der Freizeitpädagogik, notwendig.

Für Tätigkeiten im Umweltbereich sind Selbständigkeit, Teamarbeit, Engagement und die Fähigkeit, komplexe Inhalte und Zusammenhänge vermitteln zu können, erforderlich. Da umweltpolitische Arbeit meist Bildungsarbeit ist, haben besonders LehrerInnen mit den Fächern Biologie, Physik oder Chemie gute Chancen.

Im Personalwesen und in der Personalberatung haben LehrerInnen, mit der Fähigkeit, sich in die Anforderungen der Privatwirtschaft hineinzudenken, die Chance als AssistentIn einzusteigen und später in der Personalsuche oder als TrainerIn für Personalschulungen zu arbeiten. Kenntnisse im Arbeits- und Sozialrecht verbessern die Einstellungschancen.

Vor allem für LehrerInnen mit den Fächern Bildende Kunst, Geographie oder mit Sprachen bestehen Chancen, als ReiseleiterIn sowie im Verkauf oder der Planung von Reisen im Tourismusbereich tätig zu werden. Die BewerberInnen sollten kommunikativ, fle-

xibel, belastbar und selbständig sein. Kenntnisse in Buchhaltung oder Lohnverrechnung verbessern die Einstellungschancen.

Generell ist anzumerken, dass LehrerInnen in den zuvor genannten alternativen Tätigkeitsbereichen teilweise mit erheblicher Konkurrenz durch MitbewerberInnen aus anderen Studienrichtungen zu rechnen haben, z.B. durch PsychologInnen, SoziologInnen, PublizistInnen und KommunikationswissenschaftlerInnen oder Betriebswirte und Betriebswirtinnen.

Die Einstiegsgehälter liegen für UniversitätsabsolventInnen im Sozial-, Kultur-, Umwelt- oder Bildungsbereich bei etwa 1.300 Euro brutto im Monat. Beim Berufseinstieg ist jedoch freie Mitarbeit auf Werkvertragsbasis üblich (Schlagwort: Neue Selbstständigkeit), wobei die Honorare jeweils neu ausgehandelt werden müssen.

JunglehrerInnen, die in den Bildungs-, Sozial-, Umwelt- oder Kulturbereich wechseln möchten, können sich in einigen Bundesländern (Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg) an Lehrerinitiativen wenden, die den Berufseinstieg arbeitssuchender LehrerInnen meist in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice durch Beschäftigung bei innovativen Sozialprojekten unterstützen. In der Regel betreiben diese Initiativen auch eine Jobbörse, an der für LehrerInnen kurz-, mittel- und langfristige Stellen in verschiedenen Bereichen angeboten werden. Am Berufsförderungsinstitut in Oberwart können sich arbeitslose LehrerInnen in einem zehnwöchigen Seminar zu BerufsorientierungslehrerInnen umschulen lassen.

Internationale Perspektiven

Im Rahmen der Europäischen Union⁶⁶ werden die in verschiedenen Mitgliedsländern erworbenen Diplome gegenseitig anerkannt, sofern sie den jeweiligen Richtlinien entsprechen. Im Falle der LehrerInnen wird erst das Endprodukt der Lehramtsausbildung, nämlich Universitätsstudium plus erfolgreichem Abschluss des Unterrichtspraktikums, als Diplom gewertet. Da die Ausbildungen der LehrerInnen und die Schulsysteme in den einzelnen Unionsstaaten sehr unterschiedlich sind, verlangen fast alle Staaten Ausgleichsmaßnahmen, bei denen der/die BewerberIn zwischen einem Anpassungslehrgang oder einer Eignungsprüfung wählen kann. Falls der/die KandidatIn Berufserfahrungen vorweisen kann, werden diese zur Hälfte auf fehlende praktische Ausbildungszeiten angerechnet. Die genauen Anerkennungserfordernisse der verschiedenen Länder können bei dem/der EU-Beauftragten des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) erfragt werden.

Die berufsbegleitende Fortbildung mit europäischer Dimension wird für LehrerInnen und pädagogische Fachkräfte (SOKRATES/COMENIUS – Aktion 3) sowie für berufstätige und angehende FremdsprachenlehrerInnen (SOKRATES/LINGUA – Aktion B & C) durch die Europäische Union gefördert. Auskünfte erteilt die für die jeweilige Förderung zuständige nationale Agentur.⁶⁷

⁶⁶ Ruhs, C.: Lehrermobilität in Europa. Erziehung und Unterricht 1994 (144) S. 282–290.

⁶⁷ Siehe Adressenteil (Internationale Perspektiven).

Vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) werden Austauschprogramme für LehrerInnen und Lehramtsstudierende mit europäischen Staaten organisiert und österreichische LehrerInnen an österreichische und deutschsprachige Schulen im Ausland vermittelt. Zum Beispiel ist es für Lehramtsstudierende des 2. Studienabschnittes, für UnterrichtspraktikantInnen und für LehrerInnen bis zum 30. Lebensjahr möglich, einige Monate in Frankreich, Großbritannien, Italien, Irland, Russland, Spanien oder in den USA als FremdsprachenassistentInnen zu unterrichten. LehrerInnen mit einer mehrjährigen Unterrichtserfahrung und einem unbefristeten Dienstverhältnis können als SubventionslehrerIn an einer österreichischen Schule in Istanbul, Guatemala, Budapest oder Prag sowie weltweit an deutschsprachigen Schulen eingesetzt werden.

Berufsanforderungen

Neben den spezifischen Anforderungen in den verschiedenen Unterrichtsfächern gibt es eine Reihe von Fähigkeiten, die alle LehrerInnen benötigen. Ein gutes Gedächtnis und eine ausgeprägte Lernfähigkeit sind erforderlich, um sich rasch die Daten und Fakten für den Unterricht einprägen und die Namen der SchülerInnen merken zu können. Für den freien Vortrag im Unterricht ist Redegewandtheit notwendig. Die Organisation und Planung des Unterrichts ist ohne Selbständigkeit und Organisationstalent nicht möglich. Während des Unterrichts wird die psychische Belastbarkeit und Konfliktfähigkeit der LehrerInnen oft auf die Probe gestellt. Teamfähigkeit ist für die Zusammenarbeit mit den KollegInnen wünschenswert. Für die Weiterentwicklung des eigenen Unterrichts ist Innovationsfreude (z.B. neue Unterrichtsmethoden, Veränderungen im Lernstoff) unverzichtbar.

LehrerInnen müssen imstande sein, den SchülerInnen klare Grenzen zu setzen, um Erziehungsaufgaben, die teilweise von den Eltern an die Schulen delegiert werden, bewältigen zu können. Sie sind die KonfliktpartnerInnen der SchülerInnen. LehrerInnen müssen während des Unterrichts mit der Unruhe durch eine Schularbeit in der folgenden Stunde, mit Störungen durch ProblemschülerInnen,⁶⁸ oder durch unbekannte außerschulische Störfaktoren umgehen können. Sie sollen die SchülerInnen einerseits beim Wissenserwerb fördern und andererseits eine leistungsorientierte Selektion vornehmen. Beim Benoten sollen Lehrkräfte gerecht sein, indem sie alle SchülerInnen nach dem gleichen Maßstab bewerten, und zugleich sollen sie auf Einzelschicksale Rücksicht nehmen.

Beim Umgang mit den Eltern, im Umgang mit den Vorgesetzten und bei Konferenzen sind andere soziale Kompetenzen als im Unterricht erforderlich. LehrerInnen brauchen Selbstsicherheit, um für ihre Vorstellung von einem angemessenen Unterricht, die Verantwortung übernehmen und ihren Standpunkt anderen Personen gegenüber vertreten zu können. Kenntnisse des Schulrechts sind notwendig.

⁶⁸ Eine Lehrerin sprach im Interview auch von »verhaltensinteressanten« SchülerInnen.

Von den meisten LehrerInnen wird sowohl das Aufrechterhalten der Disziplin während des Unterrichts, das Benoten der SchülerInnen, die Verwaltungstätigkeiten und der fehlende Rückhalt bei den KollegInnen als besonders belastend empfunden.⁶⁹

Die Auswirkungen des Sparpakets und die Diskussion über die Ausweitung der Schulautonomie deuten auf eine zunehmende Veränderung der Arbeitssituation der LehrerInnen hin. Durch das Sparpaket ist es zum Beispiel in der 2. Klasse zur Reduktion der Geschichtestunden von 3 auf 2 Wochenstunden bei gleichem Lehrstoff gekommen. Doch inwieweit welche Stunden im Rahmen des Sparpakets gekürzt werden, hängt von den jeweiligen Schulen und Schultypen ab, die dabei in ihren Entscheidungen relativ unabhängig agieren können. Die Diskussion über die Ausweitung der Schulautonomie thematisiert die Schulen zunehmend als Ausbildungsbetriebe, die nach wirtschaftlichen Kriterien zu führen sind. LehrerInnen sollen von Eltern und SchülerInnen bewertet und auf dieser Basis leistungsgerecht entlohnt werden.

JunglehrerInnen erleiden beim Berufseintritt manchmal einen sogenannten Praxischock,⁷⁰ der durch das Aufeinandertreffen von zu idealistischen Erwartungen über die beruflichen Gegebenheiten und der eigenen Möglichkeiten sowie Grenzen mit der Berufsrealität ausgelöst wird. Die Stärke des Praxischocks ist von der Kooperation und der Kommunikation mit anderen LehrerInnen abhängig. Für die BerufseinsteigerInnen, die während ihrer Ausbildung stets von anderen Personen bewertet wurden, ist die PrüferInnenrolle und das Bewerten anderer Menschen völlig ungewohnt. Erst wenn sie die LehrerInnenrolle für sich selbst akzeptieren und auch die unangenehmen Seiten anerkennen, werden sie die notwendige Selbstsicherheit gegenüber den SchülerInnen erlangen.

Auf die administrativen Anforderungen werden LehrerInnen während des Studiums nur mangelhaft vorbereitet. Im Beruf müssen sie sich an bestehende Verwaltungsstrukturen anpassen und die Selbständigkeit der LehrerInnen mit der Weisungsgebundenheit der BeamtInnen vereinbaren.

Einige LehrerInnen sind nach längeren Dienstzeiten vom sogenannten Burn-out-Syndrom⁷¹ betroffen, bei dem sich die betreffende Person vom LehrerInnenberuf ausgebrannt fühlt und meist unter psychosomatischen Beschwerden wie Erschöpfung, Depression oder Schlaflosigkeit leidet. Dieses Phänomen hat vielfältige Ursachen.

Ein wichtiger Faktor ist die Instrumentalisierung der eigenen Person im Lehrberuf. Um wirkungsvoll unterrichten zu können, müssen LehrerInnen sich selbst in den Unterricht einbringen. Besonders wenn sie bei den SchülerInnen Nähe und Anerkennung suchen, sind sie gefährdet. Mit viel Engagement versuchen sie es besser als andere LehrerInnen zu machen, scheitern aber daran, dass sie selbst mit ihren eigenen Bedürfnissen unbeachtet bleiben.

Am Anfang steht der Idealismus, der zur freiwilligen Überlastung führt. Dann kommt bei ausbleibender Belohnung die Erschöpfung, die durch zunehmende Desillusionierung

⁶⁹ Ulich, K.: Beruf LehrerIn. Arbeitsbelastungen, Beziehungskonflikte, Zufriedenheit. Weinheim, Basel 1996.

⁷⁰ Siehe auch Kapitel 4, Abschnitt 2: Berufseinstieg.

⁷¹ Knauder H.: Burn-Out im Lehrberuf. Graz 1996.

ersetzt wird. Der innere Rückzug vom sozialen Leben an der Schule setzt ein. Die innere Enttäuschung führt zur Selbstisolation, zum Vertrauensverlust und den oben genannten psychosomatischen Reaktionen. In fortgeschrittenen Fällen ist eine fachkundige Intervention unerlässlich. Nur wenn LehrerInnen realistische Wege finden, um ihr Bedürfnis nach Anerkennung zu stillen, werden sie in ihrem Beruf Zufriedenheit erlangen.

Als wirkungsvolle Vorbeugemaßnahme gegen das Burn-Out hat sich in vielen Untersuchungen das Gespräch sowie der gegenseitige Erfahrungsaustausch und die Kooperation zwischen den KollegInnen erwiesen. Eine sinnvolle Ergänzung ist die Supervision, bei der LehrerInnen mit therapeutisch ausgebildeten KollegInnen die beim Unterrichten auftretenden Probleme regelmäßig und ausführlich besprechen können.

Die Situation der LehrerInnen wird entscheidend durch das Klima an ihrer Schule beeinflusst, das von der Zusammenarbeit und Gesprächsbereitschaft der LehrerInnen, von dem Führungsstil des/der DirektorIn und der Schulgröße abhängt. In Schulen mit schlechtem Schulklima können LehrerInnen mit den KollegInnen nicht über ihre Probleme oder Erfolge beim Unterrichten sprechen. Zur Verbesserung des Schulklimas wird soziales Lernen, Teamarbeit und die Durchführung von »Schulinterner LehrerInnenfortbildung« (Schilf) gefördert, um den LehrerInnen Gelegenheit zu geben, auf eine neue Art und Weise miteinander in Kontakt zu treten.

LehrerInnen, die mit den Berufsbelastungen nicht zurecht kommen, können sich an ein LehrerInnenberatungszentrum oder an eine der Schulpsychologischen Beratungsstellen der Stadt-/Landesschulräte wenden. Sie erhalten dort Beratung durch fachkundige PsychologInnen und TherapeutInnen. So umfasst z.B. das Angebot des LehrerInnenberatungszentrums in Wien: Supervision für Einzelpersonen, Teams und Gruppen; Projektbegleitung; Beratung in Fragen des Schulalltags; Einzelgespräche sowie Krisenintervention für LehrerInnen und ErzieherInnen bei persönlichen Problemen.

Beruflicher Werdegang: Berufsfindung, Berufseinstieg, Berufsverläufe, und Aufstiegsmöglichkeiten

Berufsfindung

Wenn LehrerInnen nach den Gründen für ihre Berufswahl gefragt werden, dann antworten sie meistens, dass sie gerne mit Jugendlichen zusammenarbeiten, eine wichtige soziale Aufgabe übernehmen möchten, auf eine vielfältige und interessante Arbeit wert legen oder es einfach besser als ihre eigenen LehrerInnen machen wollen. Von den Männern wird der Wunsch betont, Wissen weitergeben zu wollen, währenddessen Frauen den Lehrberuf dafür geeignet halten, Familie und Beruf zu vereinen. Eigennützige Motive, wie das Streben nach der Sicherheit des Beamtenstatus oder der zeitlichen Flexibilität und der dreimonatigen Ferienzeit, werden eher selten genannt.

Frauen,⁷² die den Lehrerinnenberuf gewählt haben, um Familie und Beruf miteinander in Einklang zu bringen, müssen bald einsehen, dass der Arbeitsaufwand sehr viel mehr als eine ruhige Vormittagstätigkeit umfasst, die von drei Monaten Urlaub im Jahr unterbrochen wird. Nachdem sie am Vormittag unterrichtet haben, müssen sie am Abend und am Wochenende die nächsten Tage vorbereiten sowie Prüfungsaufgaben erstellen und korrigieren. In den Ferien werden aufwendigere Planungs- und Organisationsaufgaben erledigt oder Weiterbildungskurse besucht. Für viele Frauen ist die Rolle der Erzieherin der eigenen Kinder letztlich nur mit einer Teilzeitbeschäftigung als Lehrerin vereinbar.

Viele LehrerInnen haben schon während ihrer eigenen Schulzeit den Entschluss gefasst, in ihrem späteren Berufsleben Jugendliche zu unterrichten. Andere hingegen haben primär das Fach studiert und das Lehramt nur »dazugenommen«, um einen »sicheren« Beruf zu erlangen. Für MaturantInnen ist es bei der gegenwärtigen Beschäftigungssituation ratsam, ein Lehramtsstudium nur dann zu wählen, wenn echtes Interesse am Unterrichten besteht und die Bereitschaft vorhanden ist, die Schwierigkeiten bei der Stellensuche auf sich zu nehmen.

Bei der Entscheidung für den LehrerInnenberuf sollten die eigenen Schulerinnerungen reflektiert und die Gründe der Berufswahl bewusst gemacht werden. Dabei können folgende Fragen helfen: Welche LehrerInnen haben während meiner eigenen Schulzeit mein LehrerInnenbild geprägt? Welche Erfahrungen habe ich mit ihnen gemacht? Waren Angst oder Freude beim Lernen vorherrschend? Inwieweit haben diese Erfahrungen meine Entscheidung für den LehrerInnenberuf beeinflusst? Welche Vorstellungen verbinde ich mit meiner beruflichen Zukunft?

Berufseinstieg

Während einigen JunglehrerInnen der Einstieg in die Praxis problemlos gelingt, erleben andere eine starke Krise bei der Konfrontation ihres an der Universität konstruierten idealistischen LehrerInnen-Selbstbildes mit der Unterrichtsrealität, den sogenannten Praxischock.⁷³ Die häufigsten Probleme, die BerufsanfängerInnen haben, sind Schwierigkeiten mit der Aufrechterhaltung der Disziplin und der Motivation der SchülerInnen, der richtige Umgang mit den Eigenheiten der einzelnen SchülerInnen und deren Eltern sowie die gerechte Leistungsbeurteilung. Verstärkt werden diese Schwierigkeiten durch den Umbruch der Lebenssituation, der oft mit Ortswechsel, Verlust des bisherigen sozialen Netzes und neuen Rollanforderungen verbunden ist. In dieser Phase der Verunsicherung neigen JunglehrerInnen dazu, sich den Gegebenheiten an ihrem Dienstort anzupassen und die an der Universität erlernten progressiven Unterrichtsmethoden zugunsten von »altbewährten« Unterrichtsstilen aufzugeben. Unterstützung bei der Umsetzung der neusten pä-

72 Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hg.): Berufskarrieren von Lehrerinnen. Wien 1995.

73 Müller-Fohrbrod G./Cloetta B./Dann H-D.: Der Praxischock bei jungen Lehrern. Stuttgart 1978 (vergriffen).

dagogischen Erkenntnisse finden JunglehrerInnen bei den vielfältigen Bemühungen des Unterrichtsministeriums und verschiedener LehrerInnengruppen die Einführung neuer Unterrichtsformen, wie fächerübergreifenden Unterricht, Projektunterricht⁷⁴ oder soziales Lernen⁷⁵, zu fördern.

Um den Praxisschock zu vermeiden, ist der Übergang von der Theorie zur Praxis in mehreren Schritten vorgesehen. Bereits im ersten Studienabschnitt erhalten die Lehramtsstudierenden im Rahmen des 12-wöchigen Schulpraktikums die Gelegenheit, ihr zukünftiges Berufsfeld kennenzulernen, um eventuelle Fehleinschätzungen rechtzeitig revidieren zu können. Nach dem Studium muss das einjährige Unterrichtspraktikum absolviert werden, um die Lehrberechtigung zu erhalten. In dieser Phase rücken die pädagogisch-didaktischen Schwierigkeiten in den Mittelpunkt. Die schwierige Beschäftigungssituation und die Probleme, den Einstieg in den Schulbetrieb zu schaffen, werden erst danach akut.

Alle AbsolventInnen, die nach dem Unterrichtspraktikum in den Schuldienst eintreten wollen, sollten auf jeden Fall Anfang Mai die Wiener Zeitung durchsehen, in der alle offenen Planstellen und Karenzvertretungen für das kommende Schuljahr aufgelistet sind. Die Bewerbung muss auf einem speziellen Formular bis 15. Mai beim Stadt- bzw. Landesschulrat abgegeben werden.⁷⁶ Die Bewerbungen sind für den AHS- oder den BHS-Bereich sowie für die verschiedenen Bundesländer getrennt abzugeben. Die BewerberInnen werden nach bestimmten Kriterien auf Wartelisten gereiht und die zur Verfügung stehenden Plätze nach dem jeweiligen Listenplatz vergeben. Die fünf Kriterien bei der Erstellung der Wartelisten werden vom Ministerium vorgegeben, die Reihenfolge, in der die Kriterien angewendet werden, steht jedoch im Ermessen des jeweiligen Stadt- bzw. Landesschulrates. Ein Kriterium ist die entsprechende Ausbildung, weitere Kriterien sind die bessere Beurteilung (des Unterrichtspraktikums), besondere Kenntnisse und Fähigkeiten, die in der Stellenausschreibung genannt sind, Zusatzqualifikationen sowie die längere Wartezeit.

Beim Kriterium Zusatzqualifikationen werden Angaben über besondere Tätigkeiten im Hinblick auf die Eignung als LehrerIn mit entsprechenden Unterlagen und Bestätigungen berücksichtigt. Das gleiche gilt für Kommunikationsseminare, Seminare mit gruppenpsychologischen oder therapeutischen Schwerpunkten, Seminare zur Erweiterung der Sprachkompetenz, Auslandsaufenthalte, Informatikausbildungen, sportliche Zusatzqualifikationen. Auch außerschulische Tätigkeiten in der Wirtschaft, in diversen Bildungseinrichtungen, in Volkshochschul(VHS)-Kursen, Mitarbeit in Projekten, journalistische Erfahrungen sowie sonstige Praxiserfahrungen werden in den Entscheidungsprozess miteinbezogen.

Im (Jahres-)Schnitt der letzten Jahre waren fast dreitausend BundeslehrerInnen für den Unterricht an höheren Schulen auf den Wartelisten vorgemerkt – Tendenz steigend. Mit

74 Bundesministerium für Unterricht und Kunst (Hg.): Grundsatzlerlaß zum Projektunterricht. Wien 1992.

75 Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Schulservice (Hg.): Soziales Lernen. Wien 1995.

76 In manchen Jahren wird der Bewerbungszeitraum auf den 15. bis 30. Mai verlegt.

wenigen Ausnahmen müssen sie lange Wartezeiten in Kauf nehmen, die bei manchen Fächerkombinationen mehrere Jahre betragen können. Da sie aufgrund des Unterrichtspraktikums anspruchsberechtigt sind, können sie während der Wartezeit Arbeitslosengeld beziehen oder sich im Rahmen einer Förderungsmaßnahme des Arbeitsmarktservice umschulen lassen. Die Zahl der auf der Warteliste vermerkten Personen kann aber nur bedingt für weitere Prognosen herangezogen werden, da viele dieser Personen nach den teilweise langen Wartezeiten nicht mehr zur Verfügung stehen oder, – wie in Niederösterreich der Fall – fehlende Bereitschaft zur Mobilität innerhalb des Bundeslandes aufweisen. Ein Sprecher des Landesschulrates Tirol berichtet zwar von großen Wartelisten, doch »es kann sein, dass wir 50 AnwärterInnen für eine Stelle kontaktieren müssen, bis endlich jemand zur Verfügung steht. Viele sind einfach schon anderwertig untergekommen.«

In günstigen Fällen gelingt es JunglehrerInnen an einer entlegenen Schule einen auf ein Schuljahr befristeten halben Lehrauftrag als I L-VertragslehrerIn⁷⁷ zu bekommen. Andere erhalten an einer oder an mehreren Schulen, einige Stunden als Karenzvertretung (II L-Vertrag). Im ungünstigsten Fall, wie zum Beispiel bei der Fächerkombination Deutsch und Geschichte, muss mit einer Wartezeit von 8 bis 10 Jahren gerechnet werden. Doch diese Tatsache stimmt laut eines Sprechers des Landesschulrates Niederösterreich – zumindest für Niederösterreich – nur teilweise: »Natürlich sind ein paar Jahre Wartezeit möglich, doch meist liegt es an der Unflexibilität der LehrerInnen. Das Bundesland ist groß, und viele wollen nicht umziehen oder zu weit pendeln.«

Um dem Status des/der beschäftigungslosen Junglehrers/in zu entgehen, übernehmen viele JunglehrerInnen Stunden in der Nachmittagsbetreuung, die jedoch nur mit einer halben Werteinheit honoriert werden, da keine Unterrichtsvorbereitung notwendig ist. In vielen Schulen ist aber auch diese Art der Anstellung mittlerweile kaum möglich, da versucht wird, die angestellten Lehrkörper der jeweiligen Schulen vollständig auszulasten.

Wer den ersten Schritt in den Schuldienst geschafft hat, muss viele freiwillige Zusatzleistungen erbringen, um im folgenden Schuljahr bei der Verteilung der Unterrichtsstunden im Kollegium den nötigen Rückhalt zu finden. In dieser Zeit müssen viele JunglehrerInnen entweder zwischen mehreren Schulen pendeln oder zusätzlich in außerschulischen Tätigkeitsfeldern arbeiten, um ein ausreichendes Einkommen zu haben. Das Ziel der BerufseinsteigerInnen ist, schrittweise immer mehr Stunden im Rahmen eines unbefristeten I L-Vertrages zu erhalten. Mit den Jahren verschiebt sich das Verhältnis von den befristet hin zu den unbefristet zugeteilten Unterrichtsstunden. Mit Wirksamkeit vom 1.10.2004 entsteht nach sechs Jahren, ab 1.10.2006 nach fünf Jahren der Rechtsanspruch auf einen unbefristeten Vertrag (I L-Vertrag) mit allen dienst- und besoldungsrechtlichen Vorteilen.

Derzeit gibt es in wenigen Fächerkombinationen die Möglichkeit, unmittelbar einen unbefristeten I L-Vertrag angeboten zu bekommen. In problematischen Fächern kann langfristig nur dann eine feste Anstellung erhofft werden, wenn an einer Schule im LehrerInnen-

77 Die Begriffe I L- und II L-VertragslehrerIn werden im Kapitel 6 im Kontext des Besoldungsrechts erklärt.

kollegium eine günstige Konstellation gegeben ist, wie zum Beispiel die Möglichkeit, für vier Jahre eine Karenzvertretung und dann eine durch Pensionierung freigewordene Stelle zu übernehmen. Die Unterstützung durch die KollegInnen ist der wichtigste Erfolgsfaktor.

Bei den konfessionellen Privatschulen gibt es unabhängig von den Wartelisten eine Chance auf Anstellung, da deren DirektorInnen bei der KandidatInnenauswahl autonom sind. InteressentInnen sollten bereits das Schulpraktikum und/oder das Unterrichtspraktikum an der Privatschule ihrer Wahl absolvieren, um Kontakte zu knüpfen. In der Privatschule kann ein/e JunglehrerIn dann zum Beispiel eine Klasse in seinem/ihrer Fach unterrichten und zusätzlich ErzieherInnendienst im zugehörigen Internat übernehmen. Sobald die notwendigen Dienstjahre angesammelt wurden, kann er/sie bei einer günstigen Gelegenheit an eine öffentliche Schule wechseln. Für flexible und reiseffreudige JunglehrerInnen besteht bei einigen Unterrichtsfächern die Möglichkeit regionale Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt für LehrerInnen⁷⁸ auszunützen. Besonders zu bemerken ist diese Tatsache in Niederösterreich, da in entlegenen ländlichen Gebieten noch einige Stellen zu besetzen wären, so ein Sprecher des Landesschulrates Niederösterreich.

Berufsverlauf

Sobald ein/e LehrerIn einen vollen I L-Vertrag mit 20 unbefristet zugeteilten Wochenstunden erreicht hat, kann um die Übernahme in ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis als Beamter/-in angesucht werden. Seit 1996 besteht jedoch ein Aufnahmestopp im öffentlichen Bereich, sodass bereits viele LehrerInnen auf ihre Pragmatisierung warten. Das öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis ist zunächst provisorisch und damit kündbar. Nach einer sechsjährigen Bundesdienstzeit, wobei Vordienstzeiten eingerechnet werden, besteht ein Rechtsanspruch auf Definitivstellung, das bedeutet, der/die LehrerIn ist unkündbar und kann nur noch durch ein Disziplinarverfahren entlassen werden. Sobald verfügbar, wird ein/e definitiv gestellte/r LehrerIn um eine schulfeste Stelle ansuchen. Danach wird nur noch sehr selten die Dienststelle gewechselt, vor allem weil es sehr schwierig ist, an einer anderen Schule eine feste Stelle zu bekommen. Ab dem 50. Lebens- und dem 25. Dienstjahr kann der Berufstitel Oberstudienrat/-rätin verliehen werden. Falls der/die LehrerIn nicht bereits mit 55 Jahren in den Vorruhestand geht, tritt er/sie im 65. Lebensjahr in den eigentlichen Ruhestand. Anzumerken bleibt, dass die derzeitige politische Diskussion (2004) erhebliche Veränderungen bezüglich Pragmatisierungen und Pensionsrecht erwarten lässt.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Erforschung der Berufsbiographien von LehrerInnen⁷⁹ wurde eine Reihe von psychologischen Erkenntnissen über den Berufsverlauf gesamt-

78 Siehe Kapitel 5: Beschäftigungssituation.

79 Die folgenden Forschungsergebnisse wurden einem Überblicksartikel von E. Terhart entnommen: »LehrerIn werden – LehrerIn bleiben: berufsbiographische Perspektiven.« In Mayr, J. (Hg.): LehrerIn werden. Innsbruck 1994, S. 17–46.

melt und daraus Modelle gebildet. Ein idealtypisches Modell beschreibt die Entwicklung der Handlungskompetenz bei LehrerInnen in drei Stufen. Auf der ersten Stufe bemüht sich der/die AnfängerIn, im Klassenzimmer zu »überleben« und mit seinen/ihrer eigenen Unsicherheiten zurechtzukommen. Auf der zweiten Stufe ist die Lehrperson fähig, die Situation im Klassenzimmer zu beherrschen und zu gestalten. Auf der dritten und letzten Stufe, die nicht von allen erreicht wird, ist der/die LehrerIn imstande, über die Unterrichtsroutine hinaus, auf die individuellen Interessen und Probleme der SchülerInnen einzugehen.

Ein Verlaufsmuster, das denen in einigen anderen Berufen ähnlich ist, haben verschiedene Untersuchungen ergeben. Nach der erfolgreichen Bewältigung des Berufsalltags werden zunehmend Themen aus anderen Lebensbereichen wichtig. Im Beruf wird das Interesse auf den engen Arbeitsbereich eingeschränkt, der den Lebensunterhalt sichert. Am Ende der Berufslaufbahn wird eine positive Hinausentwicklung aus dem Beruf durch Hinwendung zu privaten Lebenszielen erstrebt.

Ein weiteres Modell beschreibt die Abfolge der zentralen Themen im beruflichen Werdegang der LehrerInnen. Nachdem der Berufseinstieg überstanden wurde, tritt im 4. bis 6. Berufsjahr die Phase der Stabilisierung ein, in der die Anfängerprobleme überwunden und der/die LehrerIn seine/ihre LehrerInnenpersönlichkeit gefestigt hat. Im 7. bis 18. Berufsjahr beginnt für die LehrerInnen entweder eine Phase der Innovationen oder eine Phase der Selbstzweifel und der Neubewertung des Berufes. Die LehrerInnen mit Selbstzweifeln können die Krise entweder lösen, indem sie frischen Wind in ihren Berufsalltag hineinlassen, oder sie erstarren in der passiven Haltung, dass an den gegebenen Umständen nichts geändert werden kann und entwickeln einen Konservatismus, der in späteren Jahren in Bitterkeit umschlagen kann.

LehrerInnen, die sich für eine frische Brise im Unterricht und im Berufsleben entscheiden, schließen sich meist den InnovatorInnen an und tragen gemeinsam mit diesen die Weiterentwicklung der Schulen und des Unterrichts. In späteren Jahren entwickelt diese Gruppe eine ruhige Gelassenheit und Zufriedenheit. In der Regel haben diese LehrerInnen neben ihrem Beruf auch eine Vielzahl anderer Interessen und Lebensbereiche, die sie stets sorgfältig gepflegt haben und die ihnen in beruflichen Krisenzeiten den notwendigen Ausgleich und Erholung ermöglicht haben.

Aufstiegsmöglichkeiten

An den BHS ist für LehrerInnen eine Karriere als AbteilungsleiterIn oder Fachvorstand möglich. In allen höheren Schulen können LehrerInnen im Rahmen der Schulverwaltung als AdministratorInnen die notwendigen Erfahrungen sammeln, um sich später an einer anderen Schule als DirektorIn zu bewerben. Eventuell ist ein weiterer Karriereschritt als LandesschulinspektorIn möglich. Für eine Laufbahn im Verwaltungsbereich werden im besonderen Durchsetzungsvermögen, Management- und Teamfähigkeit gefordert. Neben dem Erfüllen eines neuen Anforderungsprofils sind zumeist auch ein erhebliches Engagement in der Personalvertretung oder in einer Gewerkschaftsfraktion notwendig. Die so-

zialen Aktivitäten verbessern die eigene Stellung im Lehrkörper und eröffnen zugleich Kontaktmöglichkeiten zu Personen auf höheren Hierarchieebenen.

LehrerInnen können ihre Zuständigkeit erweitern, indem sie als Mitglieder von Lehrplan- oder Schulbuchbegutachtungskommissionen oder als ReferentInnen an den Stadt- bzw. Landesschulrat berufen werden. Im Rahmen der LehrerInnenausbildung können sie als BetreuungslehrerIn für das Schulpraktikum und/oder das Unterrichtspraktikum tätig werden. Das Engagement als LeiterIn einer Arbeitsgemeinschaft der LehrerInnenfortbildung kann zu einer Unterrichtstätigkeit am zuständigen Pädagogischen Institut führen. Neben ihrer Tätigkeit an einer AHS oder BHS können LehrerInnen einige Stunden an einer Pädagogischen Akademie oder einen Lehrauftrag an einem Universitätsinstitut erhalten. Wie allen AkademikerInnen steht auch LehrerInnen grundsätzlich eine Universitätskarriere oder eine freiberufliche Tätigkeit als SchulbuchautorIn offen.

Beschäftigungssituation

Pro Jahr verlassen zwischen 1.100 und 1.200 ausgebildete LehrerInnen die heimischen Universitäten. Mehr als 7.000 LehrerInnen stehen durchschnittlich jeden Sommer auf den Wartelisten – doppelte Anmeldungen (in mehreren Bundesländern) allerdings inkludiert.

Derzeit (Stand 2004) sind 19.690 LehrerInnen im AHS-Bereich und 20.733 LehrerInnen im BHS-Bereich beruflich beschäftigt.⁸⁰

Laut der letzten Volkszählung 2001 haben die insgesamt 25.287 Personen mit Lehramt für den Unterricht an allgemeinbildenden höheren Schulen folgende Studienrichtungen abgeschlossen:

Personen mit Lehramt für den Unterricht an allgemeinbildenden höheren Schulen, nach absolvierten Studienrichtungen

	Anzahl	%
Germanistik	3.418	13,5
Mathematik, Darstellende Geometrie, Versicherungsmathematik	2.700	10,7
Anglistik und Amerikanistik	2.402	9,5
Romanistik	1.653	6,5
Biologie, Ernährungswissenschaften	1.575	6,2
Geschichte	1.537	6,1
Theologie	1.379	5,5
Uni, Hochschule, o.n.B., Studienrichtung unbekannt	1.233	4,9
Sportwissenschaften und Leibeserziehung	1.108	4,4

⁸⁰ Der Standard, 05.09. 2000.

Geowissenschaften, Geographie	1.024	4,0
Bildende und angewandte Kunst	926	3,7
Sonstiges sozial- und wirtschaftswissenschaftliches Studium	730	2,9
Musik	681	2,7
Klassische Philologie	554	2,2
Physik	465	1,8
Chemie	430	1,7
Philosophie, Pädagogik und Psychologie	382	1,5
Pädagogik	301	1,2
Betriebswirtschaft	293	1,2
Elektrotechnik, Elektronik	222	0,9
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, o.n.B.	214	0,8
Rechtswissenschaften	192	0,8
Künstlerisches Studium, o.n.B.	170	0,7
Maschinenbau	169	0,7
Psychologie	149	0,6
Sonstiges philologisch-kulturkundliches Studium	112	0,4
Slawistik	102	0,4
Technik, Wirtschaftsingenieurwesen, o.n.B.	99	0,4
(Technische) Naturwissenschaft, o.n.B.	97	0,4
Landwirtschaft	97	0,4
Handelwissenschaft	74	0,3
Architektur und Raumplanung, Vermessungswesen	73	0,3
Geisteswissenschaften, o.n.B.	71	0,3
Kunstgeschichte, Musik- und Theaterwissenschaft	66	0,3
Volkswirtschaft	62	0,2
(Human-)Medizin	62	0,2
Philosophische Fakultät, o.n.B.	50	0,2
Bauingenieurwesen	49	0,2
Informatik, Telematik, Datentechnik	49	0,2
Bodenkultur, o.n.B.	39	0,2
Übersetzer- und Dolmetscherausbildung	36	0,1
Soziologie	34	0,1
Forst- und Holzwirtschaft	28	0,1
Publizistik und Kommunikationswissenschaft	25	0,1
Politikwissenschaft	18	0,1
Darstellende Kunst	16	0,1
Betriebs- und Wirtschaftsinformatik	15	0,1
Völkerkunde, Volkskunde	14	0,1
Pharmazie	12	0,0

Landschaftsökologie	12	0,0
Lebensmittel- und Biotechnologie	12	0,0
Hüttenwesen	11	0,0
Sonstige montanistische Studienrichtung	10	0,0
Veterinärmedizin	8	0,0
Montanistik, o.n.B.	7	0,0
Kunststofftechnik	6	0,0
Kulturtechnik und Wasserwirtschaft	5	0,0
Astronomie, Meteorologie, Geophysik	3	0,0
Mechatronik	3	0,0
Bergwesen, Markscheidewesen	2	0,0
(Technische) Naturwissenschaften, o.n.B.	1	0,0
Gesamt	25.287	100,0

Quelle: Volkszählung 2001, Statistik Austria; Berechnungen: AMS Österreich, Abtlg. BIQ

Bei der momentanen Bedarfssituation sind viele JunglehrerInnen nach Abschluss des Unterrichtspraktikums mit einer äußerst prekären Beschäftigungssituation konfrontiert. Nach einer (oftmals langen) Wartezeit erhalten sie ihre Wochenstunden meist auf zwei bis vier Schulen verteilt, wodurch eine große Belastung durch das Pendeln und die Vielzahl von Konferenzen an den einzelnen Schulen entsteht. JunglehrerInnen mit problematischen Fächerkombinationen bekommen oft keine Möglichkeit in den Schuldienst einzutreten, oder nur in einem so geringen Ausmaß, dass sie zusätzlich in außerschulischen Bereichen arbeiten müssen. Sobald ein/e JunglehrerIn an einer oder an mehreren Schulen einige Stunden bekommen hat, muss er/sie sich bemühen, durch die »freiwillige« Übernahme einer Reihe von unbezahlten Tätigkeiten, in das soziale Netz zumindest einer Schule aufgenommen zu werden. Nur durch die Unterstützung einer Schule können JunglehrerInnen hoffen, auch im nächsten Jahr mit einer ausreichenden Anzahl von Wochenstunden bedacht zu werden.

Berufsaussichten in den einzelnen Unterrichtsfächern

Die folgende Darstellung gibt einen Überblick über die Situation in den einzelnen Unterrichtsfächern aufgeschlüsselt nach regionalen Unterschieden.⁸¹ Detaillierte aktuelle Informationen sollten InteressentInnen beim zuständigen Stadt- bzw. Landesschulrat einholen. Für Auskünfte über die Religionsfächer sind die jeweiligen kirchlichen Stellen zuständig. Für StudienanfängerInnen ist dieser Überblick nur bedingt von Bedeutung, da sich bis zum Abschluss ihres Lehramtsstudiums die Bedarfssituation voraussichtlich verändern wird.

Besonders schwierig ist in ganz Österreich die Situation in den Fächern Deutsch, Geschichte, Griechisch, Latein, Psychologie und Philosophie, Biologie und den nur als

⁸¹ Die Daten wurden mittels einer telefonischen Umfrage bei den Stadt- bzw. Landesschulräten erhoben.

Wahlfach wählbaren Fremdsprachen.⁸² Durch Sparmaßnahmen sind alle Freifächer von Kürzungen betroffen. Relativ gut ist die Situation in einigen Bundesländern in Chemie, Informatik, Mathematik, Physik, den wissenschaftlich-künstlerischen Unterrichtsfächern sowie den technischen oder wirtschaftlichen Fächern an den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen. Hier wird aber vor allem von den Schulen viel Wert auf Zusatzqualifikationen und ausreichende Berufserfahrung gelegt, und versucht, geprüfte Fachkräfte einzusetzen, d.h. man ist bestrebt z.B. Darstellende Geometrie von fachgeprüften DG-Lehrkörpern unterrichten zu lassen. Doch bei einem Lehrkräftemangel wird dies auch teilweise von MathematiklehrerInnen übernommen. Besondere Fächerkombinationen können die Anstellungschancen durchaus verbessern. LehrerInnen mit »guten« Fächerkombinationen wird bei der Einstellung der Vorrang gegeben, da der Lehrkörper nicht zu umfangreich werden soll. Derzeit gute Chancen haben alle Kombinationen mit Mathematik und Physik bzw. Informatik und alle anderen berufsbezogenen Fächer, da viele ausgebildete Fachkräfte durch das Abwandern in die Privatwirtschaft nicht mehr verfügbar sind. »Ein G'riss gibt es derzeit noch bei den Physikern« so Uniprofessor Helmut Kühnelt.⁸³

Natürlich sind diese Vorschläge bei der Berufswahl nur bedingt entscheidungsrelevant, da dieser LehrerInnenmangel in 2 Jahren schon wieder gedeckt sein kann.

Besonders Gefahr laufen kann man, laut Fr. Mag. Scholik, Vertreterin der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes, sich auf Unterrichtsfächer mit niedriger Stundenanzahl im Lehrplan zu spezialisieren. Diese Fächer sind teilweise sehr überlaufen, können jedoch mit einer geringen LehrerInnenanzahl abgedeckt werden.

Seit Herbst 2000 ist es möglich, an der Universität Wien Informatik als Lehramt zu studieren, wodurch sich für MaturantInnen eine interessante Perspektive ergibt und ein ausgewogeneres Angebot-Nachfragegleichgewicht entwickelt.⁸⁴

In Österreich besteht derzeit kaum Bedarf an zusätzlichen Lehrkräften in den allgemeinbildenden Fächern, abgesehen von Englisch. In Tirol gibt es derzeit kaum Pensionierungen und keine Hoffnungsfächer. In Kärnten gibt es durch die auf Bildungswissenschaften spezialisierte Universität in Klagenfurt relativ viele AbsolventInnen eines Lehramtsstudiums, was durch die große Anzahl an LehramtskandidatInnen zu längeren Wartezeiten in den in Klagenfurt angebotenen Lehramtsfächern führt. In der Steiermark wird die Situation für die JunglehrerInnen dadurch verschärft, dass viele KollegInnen aus Kärnten auf den steirischen LehrerInnenarbeitsmarkt auszuweichen versuchen, da in der Steiermark keine Reihungen nach Bundeslandzugehörigkeit vorgenommen werden, sondern nach Qualifikationen. Dennoch besteht noch weiterhin Bedarf in künstlerischen Fächern wie Musikerziehung und Bildnerische Erziehung sowie Informatik. Vorarlberg wird

⁸² Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Italienisch, Russisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch, Ungarisch.

⁸³ Standard 4./5.10.2003.

⁸⁴ Koordinator ist ao.Univ.Prof.Mag.Dr. Hans Christian Reichel, Institut für Mathematik, Universität Wien.

als eines der Bundesländern gehandelt, in dem fast alle Vorarlberger LehreranwärterInnen untergebracht werden können. Probleme bei der Unterbringung gibt es nur in den sogenannten Problemfächern wie Deutsch, Geschichte und Philosophie. Salzburgs Sprecher des Landesschulrates berichtet von zwei begünstigten Anstellungsgruppen mit relativ geringer bis gar keiner Wartezeit: nämlich von naturwissenschaftlichen Fächern mit Hauptfach Physik und Chemie und allen künstlerischen Fächern des Mozarteums (wie z.B. Musikerziehung, Bildnerische Erziehung, Technisches Werken usw.). In Physik und Chemie besteht deshalb Bedarf, da in Salzburg nicht die Möglichkeit besteht, diese beiden Fächer im Hauptfach zu studieren, und man/frau somit auf BewerberInnen aus anderen Bundesländern angewiesen ist.

Geistes- und kulturwissenschaftliche Unterrichtsfächer⁸⁵

Allgemeines: Die Situation für LehramtskandidatInnen in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern ist in ganz Österreich schwierig.

Deutsch: Die Situation für DeutschlehrerInnen ist in ganz Österreich schwierig, nur in Wien (BHS) ist die Lage nicht ganz so verschärft. Meist können an JunglehrerInnen nur Vertretungsstunden vergeben werden.

Englisch: Die Beschäftigungssituation ist regional unterschiedlich. Die Situation ist in Niederösterreich für EnglischlehrerInnen mit dem Zweitfach Deutsch oder Französisch sowie in Wien (BHS) mit Deutsch relativ gut. In Oberösterreich ist derzeit die Kombination Englisch und Französisch günstig, ebenso »exotische« Kombinationen wie z.B. Englisch und Bildnerische Erziehung. Auch im Burgenland und in Wien ist die Lage relativ gut, in den restlichen Bundesländern jedoch wesentlich schwieriger. Die Teilungszahlen der Klassen entscheiden darüber, wie viele LehrerInnen tatsächlich benötigt werden. Die Entscheidung über die Teilungszahlen wird im Herbst getroffen, sobald die SchülerInnenzahlen feststehen. Ein/e SchülerIn kann dann den Ausschlag geben, ob eine oder zwei Klassen unterrichtet werden.

Französisch: Die Situation für FranzösischlehrerInnen ist in ganz Österreich schwierig, vor allem in Salzburg, Tirol, Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich und Wien. In einigen Schulen wird Latein durch Französisch ersetzt, trotzdem besteht kaum Bedarf, da die vorhandenen Lehrkräfte die zusätzlichen Stunden übernehmen. Auch in Kärnten besteht derzeit kein Bedarf, da in vielen Schulen Französisch durch Italienisch ersetzt wird. Einzig und allein im Burgenland besteht noch am ehesten Bedarf.

Geschichte und Sozialkunde: Die Situation für GeschichtelehrerInnen ist in ganz Österreich schwierig.

Griechisch: Es besteht kein Bedarf nach GriechischlehrerInnen. Die Anzahl und der Bedarf der LehrerInnen und das Stundenausmaß in den alten Sprachen ist stark rückläufig. Mit Mühe kann die Beschäftigung der derzeit tätigen LehrerInnen gesichert werden.

⁸⁵ Informationen aus Interviews mit den jeweiligen Stadt- und Landesschulräten.

Latein: Die Zahl der LateinlehrerInnen ist stark rückläufig, da Latein in vielen Schulen durch eine lebende Fremdsprache, z.B. Französisch, Italienisch, ersetzt wird. Besonders rückläufig ist es in Niederösterreich, Wien und dem Burgenland. Mit Mühe kann die Beschäftigung der derzeit tätigen LehrerInnen gesichert werden.

Psychologie und Philosophie: Die Situation für Psychologie- und PhilosophielehrerInnen ist in ganz Österreich schwierig.

Sonstige Sprachen (LA): Sprachen, die an den Schulen nur als Wahlfach unterrichtet werden, sind: Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Italienisch, Russisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch, Ungarisch. Diese Sprachen werden nur an einzelnen Schulen unterrichtet. Die vorhandenen Stellen sind in der Regel bereits von relativ jungen LehrerInnen besetzt. In den Fächern Italienisch und Spanisch ist die Situation, mit Ausnahme von Wien, etwas besser. Italienisch wird besonders in Kärnten und der Steiermark eingesetzt. In anderen Sprachen wie Spanisch, Slowenisch, Kroatisch usw. herrscht vor allem im Burgenland und Kärnten ein Überangebot an Lehrkräften.

Naturwissenschaftliche Unterrichtsfächer⁸⁶

Allgemeines: In den naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern ist die Nachfrage regional meist unterschiedlich, jedoch abgesehen von Biologie, sehr befriedigend.

Biologie und Umweltkunde: Die Situation für BiologielehrerInnen ist in ganz Österreich schwierig. In Niederösterreich besteht ein großes Überangebot an BiologielehrerInnen, trotzdem ist es möglich, an entlegenen Schulstandorten eine Stelle zu bekommen. Die BiologielehrerInnen sind in Zukunft in einigen Bundesländern nicht mehr berechtigt, Physik und Chemie in der Unterstufe zu unterrichten. Das Fach wird an den AHS und BHS (schultypabhängig) gelehrt.

Biologie und Warenlehre: Die Situation ist in ganz Österreich schwierig. Das Fach wird nur an bestimmten BHS-Typen wie z.B. HAK und HASCH unterrichtet.

Chemie: Der Beschäftigungsbedarf ist regional höchst unterschiedlich verteilt. In Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark gibt es sehr gute Anstellungsaussichten, da mehr Stellen als BewerberInnen vorhanden sind. In Wien und Niederösterreich gab es in den letzten Jahren zu wenig ChemielehrerInnen. Unterdessen hat sich die Situation eher zum Negativen gewandelt. Im Burgenland besteht derzeit kein Bedarf. In Salzburg besteht derzeit kaum Bedarf, da Chemie in der Unterstufe noch von BiologielehrerInnen unterrichtet wird. In Vorarlberg ist die Lage schwieriger als in den übrigen Bundesländern, dennoch bestehen hier relativ gute Chancen mit geringen Wartezeiten.

Darstellende Geometrie: Das Fach Darstellende Geometrie wird an den Realgymnasien immer mehr zurückgedrängt und meistens, durch Sparmaßnahmen und Schulautonomie bedingt, von MathematiklehrerInnen unterrichtet. An den HTLs wird dieses Fach weiterhin benötigt.

⁸⁶ Interviews mit den jeweiligen Stadt- und Landesschulräten.

In Tirol wird demnächst Bedarf entstehen, falls die Stundenanzahl des Faches Darstellende Geometrie im Lehrplan bis dahin nicht verändert wird. Vereinzelt sind in allen Bundesländern relativ gute Anstellungsmöglichkeiten vorhanden.

Geographie und Wirtschaftskunde: In ganz Österreich ist die Situation relativ schwierig, vor allem aber in Tirol, Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten und dem Burgenland.

Haushaltsökonomie und Ernährung: Das Fach wird nur an wirtschaftskundlichen Gymnasien und HBLAs für wirtschaftliche Berufe unterrichtet. Die Situation ist durch die niedrige Stundenanzahl und den niedrigen Bedarf schwierig.

Informatik: Für das Fach Informatik gibt es an den Universitäten Wien, Salzburg und Klagenfurt mittlerweile das Lehramtsstudium »Informatik und Informationsmanagement«. Im Fach Informatik besteht für LehrerInnen generell ein sehr hoher Fortbildungsbedarf.

Die Beschäftigungschancen sind regional zwar etwas unterschiedlich, generell aber als gut zu bezeichnen; nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass die Ausbildung überdies einen leichteren Übertritt in die Privatwirtschaft gestattet.

Leibeserziehung: Der Beschäftigungsbedarf im Fach Leibeserziehung ist auf die Bundesländer unterschiedlich verteilt. In der Regel sind die Chancen bei den Leibesübungen für Mädchen etwas besser als bei den Leibesübungen für Knaben.

In Oberösterreich und im Burgenland sind die Chancen bei Leibesübungen für Mädchen gut, bei Leibesübungen für Knaben etwas schlechter, unter der Voraussetzung, dass man eine »gute« Fächerkombination gewählt hat. In der Steiermark ist die Situation als relativ befriedigend einzuschätzen. In Salzburg ist die Situation beim Knabenturnen schwierig, beim Mädchenturnen befriedigend.

An den Universitäten wird die Zahl der Studierenden im Fach Leibesübungen durch Aufnahmeprüfungen begrenzt.

Mathematik: In ganz Österreich, abgesehen vom Burgenland, sind die Anstellungschancen relativ gut, vor allem wenn dieses Fach nicht mit einem geisteswissenschaftlichen Fach kombiniert wurde, sondern in Kombination mit Darstellender Geometrie, Physik, Chemie oder Informatik.

Physik: In ganz Österreich, mit Ausnahme des Burgenlands sind die Anstellungschancen relativ gut. Bedarf besteht derzeit in Wien, Tirol, Kärnten, Salzburg und Oberösterreich.

Theologische Unterrichtsfächer

Allgemeines: Die Stellenbesetzung obliegt nicht dem Stadt- bzw. Landesschulrat, sondern den zuständigen kirchlichen Behörden.

In den höheren Klassen sinken die Schülerzahlen im Fach Religion durch Abmeldung vom Unterricht. Die SchülerInnen sollen deshalb in Zukunft das Fach Ethik besuchen, das voraussichtlich von LehrerInnen aus Geschichte, Philosophie und Religion abge-

halten wird. Diese Diskussionen gibt es allerdings schon seit längerer Zeit, in den nächsten Jahren ist dazu keine Veränderung zu erwarten.

Evangelische Religion: Außer im Burgenland ist die Beschäftigungssituation in diesem Fach eher schwierig. Es ist sehr stark gemeinde- oder regionsabhängig welche Religion vorherrschend ist.

Katholische Religion: Im Burgenland, in Niederösterreich und in der Steiermark besteht etwas Bedarf. In Oberösterreich und Salzburg ist die Situation eher schwierig. In der Steiermark bestellt die Kirche LehrerInnen auf ein Probejahr, das jedoch aufgrund der hohen Anforderungen und des erforderlichen Engagements von vielen LehrerInnen nicht bestanden wird.

Wissenschaftlich-künstlerische Unterrichtsfächer⁸⁷

Allgemeines: Die Beschäftigungssituation in den wissenschaftlich-künstlerischen Unterrichtsfächern ist regional sehr unterschiedlich, jedoch relativ gut.

In Niederösterreich sollen vermehrt Teilzeitmodelle zum Einsatz kommen, um die Möglichkeiten zur Nach- und Neubesetzung von Stellen zu verbessern. In Oberösterreich bestehen sehr gute Beschäftigungschancen. Auch LehramtskandidatInnen mit einem anderen Fach und einem künstlerischen Fach als Zweitfach haben gute Chancen. Das gleiche gilt für Wien. In Salzburg und Niederösterreich ist die Situation befriedigend, in Vorarlberg und Kärnten gibt es auch kaum Wartezeiten.

An den Universitäten (z.B. Mozarteum) wird die Zahl der Studierenden in den wissenschaftlich-künstlerischen Unterrichtsfächern durch Aufnahmeprüfungen begrenzt.

Bildnerische Erziehung:⁸⁸ In Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten ist die Situation gut, in Vorarlberg und Niederösterreich deutlich schwieriger, und im Burgenland besteht derzeit ein großes Überangebot.

Instrumentalmusikerziehung: In Oberösterreich und Salzburg ist die Situation gut, in Vorarlberg, Wien und Kärnten deutlich schwieriger. Das Fach wird als Freifach unterrichtet und ist deshalb besonders von den Sparmaßnahmen betroffen.

Musikerziehung:⁸⁹ In Oberösterreich, Wien, Kärnten, Steiermark Vorarlberg und Salzburg ist die Situation gut, in den anderen Bundesländern deutlich schwieriger.

Textiles Gestalten: Durch die Aufhebung des geschlechtsspezifischen Systems, wechseln immer mehr Mädchen in den technischen Werkunterricht. Textiles Werken gerät in den Hintergrund. Im BHS-Bereich sinken an den Modeschulen die SchülerInnenzahlen. In Oberösterreich ist die Situation gut, im Burgenland, Vorarlberg und Kärnten deutlich schwieriger.

Werkerziehung: In Oberösterreich, Wien und Salzburg ist die Situation gut, in Vorarlberg, Niederösterreich und Kärnten deutlich schwieriger.

87 Interviews mit den jeweiligen Stadt- und Landesschulräten.

88 Siehe auch in dieser Reihe: Bildende und angewandte Kunst.

89 Siehe auch in dieser Reihe: Musik und darstellende Kunst.

Sonstige Studien

Wirtschaftspädagogik plus 2 Jahre Berufserfahrung:⁹⁰ Derzeit bestehen in ganz Österreich gute Beschäftigungschancen, da viele LehramtskandidatInnen in die freie Wirtschaft übertreten, und dem Lehrdienst nicht zur Verfügung stehen.

Technisch orientiertes Studium plus 4 Jahre Berufserfahrung:⁹¹ Für bestimmte berufsbildende Fächer besteht Bedarf. Insbesondere Diplomingenieure/-innen für Maschinenbau oder Elektrotechnik mit der notwendigen Berufserfahrung werden in ganz Österreich gesucht.

Tendenzen der Bedarfsentwicklung

Bis zum Jahr 2010 wird möglicherweise eine Verbesserung der Situation eintreten, da es vermehrt zu Pensionierungen unter den LehrerInnen kommen wird. 60 Prozent der derzeitigen Lehrkräften werden bis zu diesem Zeitpunkt im pensionsfähigem Alter sein. Eine genaue Prognose abzugeben, ist jedoch unmöglich, da die zukünftige Beschäftigungssituation auch von vielen unvorhersehbaren Einflüssen, wie z.B. politischen Entscheidungen (Änderung des Pensionsrechtes), abhängig ist.

In der Altersstruktur der LehrerInnen überwiegen heute die 40- bis 45-jährigen Personen, die ab dem Jahr 2010 das Pensionsalter erreichen werden.⁹² Die Anzahl der Ausritte aus dem Schuldienst wird also in den nächsten Jahren stetig wachsen. Auf der anderen Seite wird der demographische Faktor, sprich die Bevölkerungsentwicklung, bei der Bestimmung des zukünftigen LehrerInnenbedarfs eine wichtige Rolle spielen. Bis zum Jahre 2010 wird die Schulbevölkerung relativ instabil um ein Niveau pendeln, danach wird sie sinken, was sich zuerst in der Volksschule und dann in der Unter- und Oberstufe bemerkbar machen wird. Falls der Anteil der Lehrlingsausbildung relativ stark sinkt, werden die SchülerInnenzahlen trotzdem steigen. Längerfristige Prognosen über den LehrerInnenbedarf werden von der Frage abhängen, wann sich die gegenläufigen Trends ausgleichen.

Wie die frei werdenden Stellen unter den bereits seit Jahren wartenden oder nur in geringem Ausmaß beschäftigten JunglehrerInnen und den nachrückenden LehramtsabsolventInnen verteilt werden, ist noch ungeklärt.

Es wurden neue Teilzeitmodelle eingeführt, mit dem Motiv, das Angebot- und Nachfragegleichgewicht ein wenig zu stabilisieren. Diese Modelle, wie Teilzeit, das Frei-Jahr oder frühzeitige Pensionierungen mit Gehaltskürzungen werden aber nur vereinzelt in den Bundesländern genutzt und tragen somit kaum zu einer Umschichtung der Arbeitsverhältnisse bei.

⁹⁰ Siehe auch in dieser Reihe: Jobchancen Studium – Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

⁹¹ Siehe auch in dieser Reihe: Jobchancen Studium – Technik.

⁹² Informationen durch Interviews mit den jeweiligen Stadt- und Landesschulräten.

Einkommensverhältnisse

LehrerInnen werden befristet oder unbefristet angestellt und nach einem einheitlichen Schema entlohnt, welches dem anderer Vertragsbediensteter oder A-BeamtenInnen im Bundesdienst vergleichbar ist. Eine volle Lehrverpflichtung umfasst 20 Wochenstunden.

Während des Unterrichtspraktikums erhalten die UnterrichtspraktikantInnen einen Ausbildungsbeitrag in der Höhe des halben Gehalts eines/r Vertragslehrers/-in der ersten Entlohnungsstufe. In der Entlohnungsgruppe 11 sind das ca. 850 Euro brutto oder etwa 700 Euro netto im Monat, plus 13. und 14. Gehalt, ggf. ergänzt durch einen Kinderzuschlag. Da UnterrichtspraktikantInnen während des Unterrichtspraktikums sozialversichert sind, haben sie nach dessen Abschluss die Möglichkeit, die Wartezeit auf eine Anstellung mit Arbeitslosenunterstützung zu überbrücken oder vom AMS einen Umschulungskurs (EDV-, BWL-, Buchhaltungs-, Lohnverrechnungskurse) oder ein JungakademikerInnen-Training in einem verwandten Berufsfeld finanziert zu bekommen.

Am Beginn der Laufbahn erhalten IL-VertragslehrerInnen⁹³ (Entlohnungsschema IL) mit Universitätsabschluss (Entlohnungsgruppe L 1) in der ersten Entlohnungsstufe bei einem vollen Lehrauftrag von 20 Wochenstunden ca. 1.843,4 Euro brutto monatlich.⁹⁴ Dieser Betrag kann am Ende der VertragslehrerInnenlaufbahn auf maximal ca. 4.293,5 Euro brutto anwachsen. Alle zwei Jahre rücken LehrerInnen in die nächste Gehaltsstufe vor. Falls sie nicht durch Anrechnungszeiten (z.B. Präsenzdienst, Zivildienst, Tätigkeiten im Bundesdienst) höher eingestuft werden, müssen sie auf der ersten Entlohnungsstufe beginnen. LehrerInnen der wissenschaftlich-künstlerischen Fächer sind etwas schlechter gestellt als ihre KollegInnen der Entlohnungsgruppe 11. Mit Matura und Universitätsabschluss fallen sie in die Entlohnungsgruppe 12a2 und erhalten ca. 1.676,2 Euro brutto auf der untersten Gehaltsstufe.

Die Gehaltstabelle für pragmatisierte LehrerInnen ähnelt der der VertragslehrerInnen, mit dem Unterschied, dass die Entlohnungsgruppen als Verwendungsgruppen bezeichnet und mit Großbuchstaben gekennzeichnet werden. LehrerInnen an Pädagogischen Akademien gehören der Verwendungsgruppe LPA an, LehrerInnen mit Universitätsabschluss (Lehramt) werden der Verwendungsgruppe L 1 (unterste Gehaltsstufe 1.800,6 Euro brutto monatlich, Stand 1.1.2004) zugeordnet, LehrerInnen der wissenschaftlich-künstlerischen Fächer mit Matura der Verwendungsgruppe L2a2.

Die gehaltenen Unterrichtsstunden werden je nach Unterrichtsgegenstand in neun verschiedene Lehrverpflichtungsgruppen eingestuft und in Werteinheiten umgerechnet. Bei einer vollen Lehrverpflichtung muss ein/e LehrerIn zumindest 20 Werteinheiten erbringen. Eine Unterrichtsstunde in Deutsch, Mathematik oder Französisch wird mit 1,17

⁹³ Die Symbole IL (sprich eins L) und II L (sprich zwei L) dienen im Besoldungsrecht der LehrerInnen der Unterscheidung von unbefristet angestellten VertragslehrerInnen und VertragslehrerInnen mit einer Karenzvertretung oder vorübergehenden Verwendung.

⁹⁴ Stand 1.1.2004; Interview GÖD.

Werteinheiten bewertet, eine Stunde im Fach Werkerziehung oder Kunstgeschichte mit 0,91 Werteinheiten. Für vollbeschäftigte LehrerInnen entstehen Mehrdienstleistungsstunden, sobald sie mehr als die erforderlichen 20 Werteinheiten unterrichten. Jede zusätzliche Werteinheit wird mit 6,43% des jeweiligen Monatsbezuges entlohnt.

Bei der gegebenen Beschäftigungssituation sind die meisten JunglehrerInnen als II L-VertragslehrerInnen beschäftigt, das heißt, sie unterrichten nur einige Stunden bzw. als Karenzvertretung. Bei ihnen wird das Entlohnungsschema II L angewendet, bei dem jede geleistete Jahreswochenstunde einem bestimmten Eurobetrag entspricht. Je nach Lehrverpflichtungsgruppe wird ein unterschiedlicher Betrag verrechnet, zum Beispiel für eine Deutschstunde ca. 1.300 Euro und für eine Geschichtsstunde rund 1.200 Euro pro Schuljahr. Die Bruttobeträge werden addiert und durch 12 dividiert, wodurch sich das Monatsgehalt ergibt. Im Unterschied zum Entlohnungsschema I L gibt es im Entlohnungsschema II L keine Entlohnungsstufen und damit auch keine Gehaltssteigerungen durch Vorrückungen.

LehrerInnen, die in privaten Bildungseinrichtungen beschäftigt sind, erhalten in etwa zwischen 20 und 30 Euro je Unterrichtseinheit (50 Minuten). Das Monatsgehalt errechnet sich aus den monatlich vereinbarten Unterrichtsstunden mal dem Stundensatz.

Nach Angaben von LehramtsabsolventInnen liegt das durchschnittliche Nettogehalt dieser AkademikerInnengruppe beim Jobeinstieg bzw. in den ersten zwei Jahren der Berufstätigkeit in der Privatwirtschaft zu:

11% bis	500 Euro
56% zwischen	501 und 1.000 Euro
22% zwischen	1.001 und 1.500 Euro
11% zwischen	1.501 und 2.000 Euro

Quelle: HochschulabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie des AMS Österreich 2004 (Rohfassung)

Die Einkommensverhältnisse von AbsolventInnen, die auf Werkvertragsbasis (d.h. als sogenannte »Neue Selbständige«) tätig sind, variieren stark voneinander, doch kann man davon ausgehen, dass im Schnitt das Einkommen (d.h. die erzielten Honorare) unter dem von angestellten AbsolventInnen liegt und außerdem erheblichen Schwankungen unterworfen ist.

AkademikerInnengehälter (sowie freiberuflich vereinbarte Honorare) hängen von einer Vielzahl verschiedener Faktoren ab, unter anderem sollten aber folgende Aspekte mitbedacht werden:

- Einzelbranche, der der Arbeitgeber zugerechnet wird (hier ist es auch u.U. ratsam, sich über die aktuell gültigen Kollektivverträge zu erkundigen, und zwar bei der Gewerkschaft oder der Kammer für Arbeiter und Angestellte);
- Betriebsgröße: Großunternehmen, kleine/mittlere Unternehmen (KMU), Kleinstunternehmen;
- Gehaltsschema im Unternehmen vorhanden oder nicht (z.B. Vertragsbedienstetenschema in der öffentlichen Verwaltung), Erfolgs-/Leistungsprämien;
- vereinbarte Arbeitszeit (Teilzeit, Vollzeit, geringfügig);

- befristete oder unbefristete Anstellung, Probeanstellung (Probezeit);
- betrieblicher Einschulungsaufwand;
- Arbeitsplatzprofil (d.h. Tätigkeitsniveau; nicht jede/r AkademikerIn ist auch seiner/ihrer Ausbildung nach adäquat eingesetzt, was u.U. ein niedrigeres Einkommen bedeutet);
- gewählte Ausbildung (= Studienrichtung), d.h. Nachfrage seitens der Unternehmen nach AbsolventInnen der jeweiligen Studienrichtungen, hier gibt es sehr große Nachfrageunterschiede;
- diverse Zusatzqualifikationen, die der/die BewerberIn als »Bonus« mitbringt und »verkauft«;
- vorhandene oder nicht vorhandene Berufserfahrung, diverse Praxiserfahrungen;
- Alter und Geschlecht;
- und nicht zuletzt das Verhandlungsgeschick der einzelnen ArbeitsplatzbewerberInnen.

Weiterbildungsmöglichkeiten

Die Pädagogischen Institute in den verschiedenen Bundesländern haben den gesetzlichen Auftrag, Weiterbildungsveranstaltungen für LehrerInnen zu planen und durchzuführen. Zu pädagogischen, didaktischen und fachlichen Themen werden Seminare, Kurse, Exkursionen und Projekte veranstaltet. Das detaillierte Vorlesungsverzeichnis kann bei den Pädagogischen Instituten angefordert oder im Internet angewählt werden.

Unter anderem können folgende Themen beispielhaft genannt werden: Unterrichtsformen (Offene Lernformen, Lernwerkstatt, Projektunterricht, Freinet-, Montessori-Pädagogik, Soziales Lernen), Schulentwicklung, Interkulturelles Lernen, Ökologie, Persönlichkeitsbildung, Supervision, Kommunikation, Sprecherziehung, Konfliktmanagement, LehrerInnen-Arbeitsgemeinschaften, Fachdidaktik, Schulrecht, Schulerziehung sowie Veranstaltungen für BetreuungslehrerInnen, AdministratorInnen, pädagogische Führungskräfte, DirektorInnen und BildungsberaterInnen.

Am Pädagogischen Institut des Bundes in Wien (BHS) gibt es eine Reihe von speziellen Servicestellen, wie zum Beispiel das Informations- und Fortbildungszentrum für den Fremdsprachenunterricht, die Servicestelle für Interkulturelles Lernen, die Koordinierungsstelle Umwelt, die Servicestelle für Organisations- und Schulentwicklung sowie die Pädagogische Arbeitsstelle, die für LehrerInnen Unterrichtsmaterialien zu den Themen Politische Bildung, Deutsch & Kommunikation sowie Wirtschaft erarbeitet.

In den LehrerInnenarbeitsgemeinschaften schließen sich die LehrerInnen eines Faches zusammen. Sie werden von den Pädagogischen Instituten durch die Bereitstellung von ReferentInnen und die Ausbildung der LeiterInnen der Arbeitsgemeinschaften unterstützt. In den Arbeitsgemeinschaften werden fachdidaktische Fragen diskutiert, neue Ideen für den Unterricht präsentiert, JunglehrerInnen bei der Integration in das Kollegium unterstützt oder aktuelle Informationen ausgetauscht.

Vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) wird eine Vielzahl von Informationsbroschüren und Studien zu aktuellen Themen aus dem Schulbereich herausgegeben. Die aktuelle Publikationsliste kann beim Broschürenversand des BMBWK angefordert oder im Internet angewählt werden.

In Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Instituten sind u.a. folgende Institutionen in der LehrerInnenfortbildung tätig. Die SÜDWIND-Agentur veranstaltet für LehrerInnen Seminare, Workshops und Lehrgänge zu entwicklungspolitischen Themen und stellt Unterrichtsmaterialien bereit. Das British Council bietet eine Reihe von Weiterbildungsmöglichkeiten für EnglischlehrerInnen und publiziert gemeinsam mit der Vereinigung Teachers of English in Austria (TEA) die Zeitschrift English Language Teaching News (ELT News), in der die neuesten Aktivitäten detailliert beschrieben werden.

Vom Interuniversitären Institut für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) werden Universitätslehrgänge zur »Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen« sowie zur »Politischen Bildung für LehrerInnen« angeboten. In Klagenfurt werden die Lehrgänge »Geschichte und Sozialkunde, Bildnerische Erziehung und Musikerziehung« und »Englisch als Arbeitssprache«, in Wien der Lehrgang »Naturwissenschaften« organisatorisch betreut. Die Lehrgänge sind berufsbegleitend auf vier Semester verteilt und umfassen drei einwöchige Seminare (davon eines in den Ferien), fünf Treffen in regionalen Arbeitsgruppen und ein Praktikum (eigenständige Aktivitäten an der Schule). Studien und Dokumentationen, die aus diesen Veranstaltungen hervorgegangen sind, werden vom IFF in einer eigenen Reihe publiziert. Des weiteren gibt es z.B. den Universitätslehrgang »Organisationsentwicklung im Bildungsbereich« und den sechssemestrigen Universitätslehrgang »Politische Bildung für LehrerInnen«. Für eine vollständige Übersicht des Angebotes an Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgängen (Kommunikation, Konfliktmanagement, Kultur, Medien, Bildung etc.) sei auf die jährlich aktualisierte Broschüre des Wissenschaftsministeriums mit dem Titel »Weiterbildung an Universitäten« verwiesen.

Im Rahmen des EU-Programms SOKRATES gibt es spezielle Weiterbildungsförderungen für LehrerInnen und pädagogische Fachkräfte (COMENIUS – Aktion 3) sowie für berufstätige und angehende FremdsprachenlehrerInnen (LINGUA – Aktion B & C). Auskünfte erteilt die zuständige nationale Agentur.⁹⁵

Zusätzlich können LehrerInnen aktuelle Universitätsvorlesungen besuchen oder sich mittels Fachbüchern und schuldidaktischer Zeitschriften, die in den Bibliotheken der Pädagogischen Institute erhältlich sind, über aktuelle Entwicklungen in ihrem Fachgebiet informieren. Allen AbsolventInnen eines Lehramtsstudiums steht grundsätzlich ein weiterführendes Doktoratsstudium offen.

⁹⁵ Siehe Adressenteil (Internationale Perspektiven).

Berufsbezeichnungen, Berufsorganisationen und Berufsvertretungen

Berufsbezeichnungen

Pragmatisierte LehrerInnen an einer AHS oder einer BHS in der Verwendungsgruppe L1 (LehrerInnen mit Universitätsausbildung) sind zur Führung des Amtstitels ProfessorIn berechtigt, der im Ruhestand durch den Zusatz »i.R.« ergänzt wird. Die LeiterInnen einer Schule tragen den Amtstitel DirektorIn, Führungskräfte an den Pädagogischen Instituten führen den Titel AbteilungsleiterIn, an den BHS werden die Titel Abteilungsvorstand oder Fachvorstand vergeben. An höheren Internatsschulen des Bundes ist für Führungskräfte der Amtstitel ErziehungsleiterIn üblich.

Aufgrund von Verdiensten um die Republik Österreich im Verlauf seiner/ihrer langjährigen Berufslaufbahn kann der Bundespräsident an LehrerInnen folgende Berufstitel verleihen: Hofrat/-rätin (HR), Regierungsrat/-rätin, Oberstudienrat/-rätin (OStR), Studienrat/-rätin (StR), Oberschulrat/-rätin (OSR), Schulrat/-rätin. Bei einer Namensnennung wird zuerst der Amtstitel, dann der Berufstitel, der akademische Grad und zum Abschluss der Familienname genannt, zum Beispiel Frau Direktorin Hofrätin Dr. Lieselotte Beispiel.

Berufsorganisationen

Die ÖVP-nahen LehrerInnen sind im Berufsverband ÖPU (Österreichische Professoren-Union) im Rahmen des ÖAAB (Österreichischer Arbeiter- und Angestelltenbund der ÖVP) sowie im VCL (Verein christlicher Lehrer) zusammengeschlossen. In der ÖGD (Gewerkschaft Öffentlicher Dienst) werden sie von der FCG (Fraktion Christlicher Gewerkschafter) vertreten.

Von der ÖPU hat sich der VdPÖ (Verband der Professoren Österreichs) abgespalten, der sich als parteifrei bezeichnet.

Die SPÖ-nahen LehrerInnen sind in der Lehrerabteilung des BSA (Bund sozialistischer Akademiker) sowie im ZV (Zentralverein) zusammengeschlossen. In der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst werden sie von der FSG (Fraktion Sozialistischer Gewerkschafter) vertreten.

Aus Kritik am Proporzsystem haben sich zahlreiche LehrerInnen in der ÖLI (Österreichischen LehrerInneninitiative) einer überparteilichen Interessensvertretung zusammengeschlossen. Diese Gruppierung wird in den Bundesländern als LehrerInneninitiative des jeweiligen Landes bezeichnet, zum Beispiel in Wien als WILI (Wiener LehrerInneninitiative). In der Gewerkschaft werden sie von den UG (Unabhängige GewerkschafterInnen) vertreten.

Berufsvertretungen

Grundsätzlich können LehrerInnen Auskünfte und Beratungsleistungen der Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK) in Anspruch nehmen. Beamtete LehrerInnen sind allerdings nicht Mitglieder der AK. Im Rahmen der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) besteht eine Bundessektion für AHS- und eine für BMHS-LehrerInnen, die jeweils in Landessektionen gegliedert sind. In den Dienststellen werden die Mitglieder durch den Gewerkschaftlichen Betriebsausschuss (GBA) vertreten.

An den Schulen werden aufgrund des Personalvertretungsgesetzes alle vier Jahre entsprechend der Anzahl der DienstnehmerInnen drei oder mehr PersonalvertreterInnen gewählt, die zusammen den Dienststellenausschuss (DA) bilden und der Dienststellenversammlung (DV) verantwortlich sind. Gegenüber dem Landes- bzw. Stadtschulrat werden die LehrerInnen vom Fachausschuss (FA) des jeweiligen Bundeslandes, gegenüber dem BMBWK vom Zentralkommission (ZA) vertreten. Der Landes- bzw. Stadtschulrat ist die Schulbehörde erster Instanz, das BMBWK die Schulbehörde zweiter und letzter Instanz.

Im Schulgemeinschaftsausschuss (SGA) wird der Lehrkörper durch den/die DirektorIn und drei LehrervertreterInnen repräsentiert. Der Schulgemeinschaftsausschuss ist im Rahmen der Schulautonomie mit verschiedenen Entscheidungen betraut und wird auch mit Schüler- und ElternvertreterInnen besetzt.

Literatur

Fachliteratur

- Böhm, Winfried (Hg.): Wörterbuch der Pädagogik. Stuttgart 2000, 15. Aufl.
- Bovet G., Huwendiek V.(Hg.): Leitfaden Schulpraxis. Pädagogik und Psychologie für den Lehrberuf. Berlin 2004, 3. Aufl.
- Bundesministerium für Unterricht und Kunst (Hg.): Grundsatzlerlaß zum Projektunterricht. Wien 1992.
- Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Schulservice (Hg.): Soziales Lernen. Wien 1995.
- Breinbauer, Ines M.: Einführung in die Allgemeine Pädagogik. Wien 2000, 3. Aufl.
- Badry, Elisabeth/Buchka, Maximilian/Knapp, Rudolf (Hg.): Pädagogik. Grundlagen und Arbeitsfelder. Luchterhand, Neuwied 1999, 3. Aufl.
- Diepold, P./Tiedemann, P.: Internet für Pädagogen. Darmstadt 2000.
- Döbert H.: Basiswissen Pädagogik – Aktuelle Schulkonzepte. Schneider-Verlag, 2001.
- Döbert H. u.a. (Hg.): Die Schulsysteme Europas. Schneider-Verlag, Hohengehren, 2004.
- Fend Helmut: Entwicklungspsychologie des Jugendalters – Ein Lehrbuch in pädagogischer Absicht. UTB-Verlag, Stuttgart 2003, 3. Aufl.
- Giesecke, Hermann: Pädagogik als Beruf. Grundformen pädagogischen Handelns. Weinheim 2003, 8. Aufl.

- Giesecke, Hermann: Einführung in die Pädagogik. Weinheim 2004, 7. Aufl.
- Giesecke, Hermann: Das Pädagogikstudium – Orientierung für die ersten Semester. Stuttgart 2001.
- Giesecke, Hermann: Wozu ist die Schule da? Die neue Rolle von Lehrern und Eltern. Stuttgart 1999, 4. Aufl.
- Giesecke, Hermann: Was Lehrer leisten: Porträt eines schwierigen Berufes. Weinheim 2001.
- Gordon T.: Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst. Heyne 1989.
- Grell J.: Techniken des Lehrerverhaltens. Sonderausgabe. Jventa-Verlag, Weinheim 2001.
- Hofer, Manfred/Wild, Elke/Pikowsky, Birgit: Pädagogisch-psychologische Berufsfelder. Beratung zwischen Theorie und Praxis. 1996.
- Keck, Rudolf u.a. (Hg.): Wörterbuch Schulpädagogik. Klinkhardt-Verlag, 2004.
- König Eckhard/Zedler, Peter: Theorien der Erziehungswissenschaften. UTB-Verlag, Stuttgart 2002, 2. Aufl.
- Kron, Friedrich W.: Wissenschaftstheorie für Pädagogen. Stuttgart 1999.
- Kron, Friedrich W.: Grundwissen Didaktik. Stuttgart 2004, 4. Aufl.
- Kron, Friedrich W.: Grundwissen Pädagogik. Stuttgart 2001, 6. Aufl.
- Krüger, Heinz-Herrmann/Helsper, Werner (Hg.): Einführung in die Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaften. UTB-Verlag, Stuttgart 2004, 6. Aufl.
- Krüger, Heinz-Herrmann: Einführung in die Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaften. UTB-Verlag, Stuttgart 2004.
- Lassahn, Rudolf: Einführung in die Pädagogik. Stuttgart 2000, 9. Aufl.
- Lenzen, v. (Hg.): Pädagogische Grundbegriffe. 2 Bde., Hamburg, 1989.
- Merk, R: PädagogInnen machen sich selbständig. Anregungen zur Existenzgründung. Luchterhand, Neuwied 1997.
- Meyer H.: Was ist guter Unterricht. Cornelsen-Verlag, 2004.
- Meyer H.: Unterrichtsmethoden. Frankfurt am Main.
- Band 1: Theorieband. 7. Auflage, 2002.
- Band 2: Praxisband. 12. Aufl., 2003.
- Mietzel, Gerd: Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens. Göttingen 2003, 7. Aufl.
- Müller-Fohrbrod, G., Cloetta, B.: Konflikte konstruktiv bearbeiten lernen. Zielsetzungen und Methodenvorschläge. Leske + Budrich 1999.
- Olbertz, Jan (Hg.): Erziehungswissenschaft. Traditionen – Themen – Perspektiven. Leske + Budrich 1997.
- Oswald F., Klement K., Boyer L.(Hg.): Begabungen entdecken – Begabte fördern. Wien 1994.
- Petersen W.H.: Handbuch Unterrichtsplanung. Grundfragen, Modelle, Stufen, Dimensionen. Verlag Oldenbourg, 9. Auflage, München 2000.
- Rauchfleisch, Udo: Arbeit im psychosozialen Feld: Beratung, Begleitung, Psychotherapie, Seelsorge. UTB-Verlag, Stuttgart 2001.
- Rost, Friedrich: Lern- und Arbeitstechniken für pädagogische Studiengänge. Stuttgart 1997.
- Rost, Detlef (Hg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. Beltz-Verlag, 2001.

- Roth, Leo (Hg.): Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis. München 2001, 2. Aufl.
- Rückriem, Georg/Stary, Joachim/Franck, Norbert: Die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Praktische Anleitung zum Erlernen wissenschaftlicher Techniken am Beispiel der Pädagogik – Unter Berücksichtigung gesellschaftlicher und psychischer Aspekte des Lernens. Stuttgart 1997, 10. Aufl.
- Schaub, Horst/Zenke, Karl.: Wörterbuch Pädagogik. dtv-München, 2004.
- Schulunterrichtsgesetz – MANZsche Gesetzestexte (Stand: 1.9.2001). 3. Aufl., Manz-Verlag, Wien 2001.
- Sesink, Werner: Einführung in die Pädagogik, 2004.
- Speck, Otto: Chaos und Autonomie in der Erziehung. Erziehungsschwierigkeiten unter moralischem Aspekt. München 1999.
- Ulich, Klaus: Beruf LehrerIn. Arbeitsbelastung, Beziehungskonflikte, Zufriedenheit. Weinheim, Beltz Verlag 1996.
- Weber, Erich: Pädagogik, 3 Bände, Donauwörth 1996.
- Wellhöfer, Peter: Gruppendynamik und soziales Lernen – Theorie und Praxis der Arbeit mit Gruppen. Stuttgart 2001.
- Wellhöfer, Peter: Schlüsselqualifikation Sozialkompetenz. UTB-Verlag, Stuttgart 2004.

Fachzeitschriften

- Betrifft: Erziehung, Weinheim
 Bildung und Erziehung, Köln
 Empirische Pädagogik, Landau
 English Language Teaching – News. The British Council & Teachers of English in Austria. Wien.
 Erziehung heute, Innsbruck
 Erziehung und Unterricht. Österreichische Pädagogische Zeitschrift, Wien
 Erwachsenenbildung in Österreich, Wien
 Forum Pädagogik, Baltmannsweiler
 Internationales Jahrbuch der Erwachsenenbildung, Düsseldorf
 Pädagogik, Weinheim
 Schulhefte. Jugend und Volk. Wien, München.
 Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik, Bochum
 Zeitschrift für Pädagogik, Weinheim

Lehrerzeitschriften

- AHS – Die allgemeinbildende höhere Schule. Organ der Sektion Höhere Schule in der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst. Wien.
 WL – Wiener Lehrer. Hg. Arbeitsgemeinschaft der Wiener Lehrer (ÖVP). Wien.
 ZV – Lehrerzeitung. Hg. Zentralverein der Wiener Lehrerschaft (SPÖ). Wien.

Weitere Informationsquellen für Studium und Beruf

- Arbeitsmarktservice Österreich: Beruflexikon 3 – Akademische Berufe, Wien (regelmäßige Aktualisierung).
- Arbeitsmarktservice Österreich, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur: Reihe Jobchancen Studium – Berufs- und Studieninformationsbroschüren (siehe hintere Umschlagseite für Titelverzeichnis der einzelnen Broschüren), Wien (regelmäßige Aktualisierung).
- Arbeitsmarktservice Österreich: PRAXIS!mappe – Arbeitsuche Schritt für Schritt. Wien. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Berufs- und Studieninformationsblätter, Wien (regelmäßige Aktualisierung).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Studienberechtigungsprüfung – Studieren ohne Matura, Wien (regelmäßige Aktualisierung).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.): Weiterbildung an Universitäten, Wien, jährliche Aktualisierung (Überblick über Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Arbeitsmarktservice Österreich (Hg.): Universitäten und Hochschulen: Studium und Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung. (allgemeine Informationen über Studienpläne und über Berufsmöglichkeiten).
- Bünting K.D. u.a.: Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden, Berlin 2000.
- Grund U./Heinen A.: Wie benutze ich eine Bibliothek? Basiswissen – Strategien – Hilfsmittel, Stuttgart 1996, 2. Aufl.
- Herrmann D./Verse-Herrmann A.: Studieren, aber was? – Die richtige Studienwahl für optimale Berufsperspektiven, Verlag Eichborn, 2001.
- Hesse J./Schrader H.C.: Neue Bewerbungsstrategien für Hochschulabsolventen. Startklar für die Karriere, Verlag Eichborn, 2001.
- Hooffacker G.: Informationen gewinnen im Internet – Zielgenau suchen und auswerten, Hamburg 2000.
- Karmasin M.: Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden, WUV-Universitätsverlag, Wien 2002.
- Österreichische HochschülerInnenschaft: Studienleitfaden: Entscheidungshilfe für Uni oder Fachhochschule, Wien, jährliche Aktualisierung.
- Österreichische HochschülerInnenschaft: Studien im Vergleich (jährliche Aktualisierung)
- Sesink W.: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Mit Internet – Textverarbeitung – Präsentation, München 2003, 6. Aufl.
- Standop E./Meyer M.: Die Form der wissenschaftlichen Arbeit, Quelle&Meyer/UTB-Verlag, Stuttgart 2004, 17. Aufl.
- Superior: Skills: Solutions (Hg.): Dualer Studienführer: Berufsbegleitend Studieren in Österreich, Wien.
- Superior: Skills: Solutions (Hg.): Karriereführer: Bewerben bei Top-Unternehmen in Österreich, Wien.

Weitere Info-Unterlagen mit Schwerpunkt Lehramt und Pädagogik

- Bundesministerium für Unterricht und Kunst (Hg.): Option Wirtschaft? Alternativen zum Schuldienst aus der Sicht von LehrerInnen und Unternehmen. Wien 1992. (derzeit vergriffen)
- Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hg.): Berufskarrieren von LehrerInnen. Wien 1995.
- Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hg.): Unterrichtserfahrung in aller Welt – Auslandsaufenthalte für Studierende und LehrerInnen. Wien 1997.
- Gutte R.: Lehrer – Ein Beruf auf dem Prüfstand. Reinbek bei Hamburg 1994.
- Hubatschke H./Schwarzer H.: Lehrerberuf AHS & BMHS. Agrar Verlag. Wien, jährliche Aktualisierung.
- Knauder H.: Burn-Out im Lehrberuf. Leykam-Verlag, Graz 1996.
- Merk R.: PädagogInnen machen sich selbständig. Anregungen zur Existenzgründung. Luchterhand Verlag, Neuwied 1997.
- Oswald F./Pfeifer B./Ritter-Berlach G./Tanzer N.: Schulklima. Die Wirkung der persönlichen Beziehungen in der Schule. Wien 1989.
- Ulich, K.: Beruf LehrerIn. Arbeitsbelastungen, Beziehungskonflikte, Zufriedenheit. Weinheim, Basel 1996.
- Zentrum für das Schulpraktikum der Universität Wien (Hg.): Interaktion I–V. Wien 1995.

Adressen**Informationsstellen**

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS)
 Internet: www.ams.or.at; www.beruf4u.at
 (BerufsInfoZentren-BIZ in allen größeren Städten; ausführliche Informationen und Downloads zu Berufen und Berufsmöglichkeiten, so z.B. die Berufsdatenbank Your Choice oder das AMS-Qualifikations-Barometer, sowie alle BIZ-Adressen können auch über die Homepage des AMS abgerufen werden)

Auslandsbüros der einzelnen österreichischen Universitäten
 (Infos zu Austauschprogrammen und Auslandsstipendien für Studierende, AkademikerInnen, WissenschaftlerInnen)

Berufsförderungsinstitut Österreich (bfi)
 1060 Wien, Kaunitzgasse 2/8, Tel.: 01/5863703
 Internet: www.bfi.or.at
 (allgemeine Beratungsgespräche, Berufs- und Bildungsorientierungsseminare in den einzelnen Bundesländerstellen)

Bildungsberatung der Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK)
 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20–22, Tel.: 01/501 65
 Internet: www.akwien.at
 (allgemeine Bildungsberatung und Berufsinformationen)

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
 1010 Wien, Minoritenplatz 5, Tel.: 01/531 20
 Internet: www.bmbwk.gv.at, Internet: www.portal.ac.at
 (jährliche Herausgabe von Studieninformationen, Herausgabe von Broschüren, z.B. für Auslandsstipendien und geförderte Auslandsaufenthalte für Studierende und AkademikerInnen)

Büro für Europäische Bildungskooperation – SOKRATES-Nationalagentur
 1010 Wien, Schreyvogelgasse 2, Tel.: 01/534 08-17
 Internet: www.sokrates.at

Euro-Job-Info (im Bundeskanzleramt)
 1010 Wien, Ballhausplatz 2, Tel.: 01/531 15-7377
 (vgl. auch www.bka.gv.at unter Service)
 (EU-Praktika und Stipendien für Studierende und AkademikerInnen)

European Centre for Modern Languages
 8010 Graz, Mozarthof, Schubertstraße 29, Council of Europe
 Tel.: 0316/323554
 Internet: <http://culture.coe.fr/ecml>
 (Workshops, Tagungen zum Thema Lehrplanentwicklung, Sprachdidaktik, Sprachpolitik)

LEONARDO DA VINCI-Nationalagentur
 1010 Wien, Schottengasse 4, Tel.: 01/5324726
 Internet: www.leonardodavinci.at

Österreichischer Austauschdienst (ÖAD) – Agentur für internationale Bildungs- und Wissenschaftskooperation
 1090 Wien, Alserstraße 4/1/3/8, Tel.: 01/4277-28101
 Internet: www.oead.ac.at
 (Informationen über die Europäischen Bildungsprogramme, SOKRATES- und LEONARDO-Programme)

Österreichisches Dokumentationszentrum für Auslandsstudien
 1010 Wien, Schottengasse 1, Tel.: 01/533 6533-13
 (internationale Studienführer)

Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) – Zentralausschuss
1090 Wien, Liechtensteinstraße 13, Tel.: 01/3108880
Internet: www.oeh.ac.at
(Studienberatung, Studienführer, Studienpläne)

TEA – Teachers of English in Austria (Vereinigung österreichischer Englischlehrer)
1010 Wien, Bauernmarkt 21, Tel.: 01/5337846

Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich (WIFI)
1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, Tel.: 01/50105
Internet: www.wifi.at
(allgemeine Beratung über Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten)

Verein Österreich-Kooperation
1090 Wien, Berggasse 21/14, Tel.: 01/3176993
Internet: www.oek.at
(Deutschlektorate im Ausland)

AMEDIA-Verlag
Broschürenversand des BMBWK
1141 Wien, Sturzgasse 1A, Tel.: 01/9821322

Landesschulräte in den Bundesländern

Landesschulrat für Burgenland
7001 Eisenstadt, Kernausteig 3, Tel.: 02682/710, Fax: 02682/710-79
Internet: www.lsr-bgld.gv.at, E-Mail: 100000@lsr-bgld.gv.at

Landesschulrat für Kärnten
9010 Klagenfurt, 10. Oktoberstraße 24, Postanschrift: 9010 Klagenfurt, Postfach 607,
Tel.: 0463/5812, Fax: 0463/5812-105
Internet: www.landesschulrat-kaernten.at, E-Mail: office@lsr-ktn.gv.at

Landesschulrat für Niederösterreich
3109 St. Pölten, Rennbahnstraße 29, Tel.: 02742/280, Fax: 02742/280-1111
Internet: www.lsr-noe.gv.at, E-Mail: office@lsr-noe.gv.at

Landesschulrat für Oberösterreich
4040 Linz, Sonnensteinstraße 20, Tel.: 0732/7071, Fax: 0732/7071-9210
Internet: www.lsr-ooe.gv.at, E-Mail: lsr@lsr-ooe.gv.at

Landesschulrat für Salzburg
5010 Salzburg, Mozartplatz 8–10, Tel.: 0662/8042, Tel.: 0662/8042-2199
www.land.salzburg.at/landesschulrat, E-Mail: lsr-sbg@lsr.salzburg.at

Landesschulrat für Steiermark
8015 Graz, Körblergasse 23, Tel.: 0316/345, Fax: 0316/345-72
Internet: www.lsr-stmk.gv.at, E-Mail: lsr@lsr-stmk.gv.at

Landesschulrat für Tirol
6020 Innsbruck, Innrain 1, Tel.: 0512/52033, Fax: 0512/52033-342
Internet: www.lsr-t.gv.at, E-Mail: office@lsr-t.gv.at

Landesschulrat für Vorarlberg
6900 Bregenz, Bahnhofstraße 12, Tel.: 05574/4960, Tel.: 05574/4960-8
Internet: www.lsr-vbg.gv.at, E-Mail: office.lsr@lsr-vbg.gv.at

Stadtschulrat für Wien Abteilung II (AHS)
1010 Wien, Wipplinger Straße 28, Tel.: 01/52525, Fax: 01/52525-99-77200
Internet: www.magwien.gv.at/ssr, E-Mail: office@ssr-wien.gv.at

Stadtschulrat für Wien Abteilung III (BMS/BHS)
1010 Wien, Wipplinger Straße 28, Tel.: 01/52525, Fax: 01/52525-99-77309
Internet: www.magwien.gv.at/ssr, E-Mail: office@ssr-wien.gv.at

LehrerInnenberatungszentren

Lehrerberatungszentrum (LBZ Wien)
1020 Wien, Obere Augartenstraße 26–28, Tel.: 01/33014-27

Lehrerberatungszentrum (LBZ Graz)
8020 Graz, Ägydigasse 12/2, Tel./Fax: 0316/717394
Internet: www.lsr-stmk.gv.at/service/servinfo/index.htm, E-Mail: rweissensteiner@hotmail.com

Institutionen für das Schulpraktikum

Lehrinstitut für das Schulpraktikum – Universität Graz
8010 Graz, Merangasse 70, Tel.: 0316/380-3636
Internet: www.kfunigraz.ac.at/lispwww

Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung – Universität Innsbruck
6020 Innsbruck, Innrain 52, Tel.: 0512/507-2481
Internet: www.uibk.ac.at/c/c6/c625

Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung – Universität Klagenfurt
9020 Klagenfurt, Universitätsstraße 65–67, Tel.: 0463/2700-1206
Internet: www.uni-klu.ac.at/ifeb/ifeb_scp

Institut für Pädagogik und Psychologie – Universität Linz
4040 Linz, Altenbergstraße 69, Tel.: 0732/2468
Internet: www.ipp.uni-linz.ac.at

Institut für Lehrerinnen/Lehrer-Bildung – Universität Salzburg
5020 Salzburg, Akademiestraße 26/1, Tel.: 0662/8044-4220
Internet: www.sbg.ac.at/illb

Institut für die schulpraktische Ausbildung – Universität Wien
1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 3/18
Internet: <http://isa.univie.ac.at>

Weiterbildungsinstitutionen (öffentliche)

Pädagogisches Institut des Bundes Burgenland
7000 Eisenstadt, Wolfgarten, Tel.: 02682/64251
Internet: www.pib-bgld.at

Pädagogisches Institut des Bundes Kärnten
9010 Klagenfurt, Kaufmannsgasse 8, Tel.: 0463/50696
Internet: www.pi-klu.ac.at

Pädagogisches Institut des Bundes Niederösterreich
2020 Hollabrunn, Dechant-Pfeifer-Straße 3, Tel.: 02952/41 77
Internet: www.pinoe-hl.ac.at

Pädagogisches Institut des Bundes Oberösterreich
4020 Linz, Kaplanhofstraße 40, Tel.: 0732/7470-2200
Internet: www.pilinz.ac.at

Pädagogisches Institut des Bundes Salzburg
5020 Salzburg, Erzabt-Klotz-Straße 11, Tel.: 0662/840322
Internet: www.land.salzburg.at/schule/e3pi

Pädagogisches Institut des Bundes Steiermark
8010 Graz, Ortweinplatz 1, Tel.: 0316/8067
Internet: www.pi-stmk.ac.at

Pädagogisches Institut des Landes Tirol
6020 Innsbruck, Adamgasse 22, Tel.: 0512/508
Internet: www.pi-tirol.at

Pädagogisches Institut des Bundes Vorarlberg
6800 Feldkirch, Carinagasse 11, Tel.: 05522/75372
Internet: www2.vol.at/pivbg

Pädagogisches Institut des Bundes in Wien (BHS)
1100 Wien, Grenzackerstraße 18, Tel.: 01/60118-4000
Internet: www.pib-wien.ac.at

Pädagogisches Institut der Stadt Wien (AHS)
1070 Wien, Burggasse 14–16, Tel.: 01/5236222
Internet: www.pi-wien.at

Weiterbildungsinstitutionen (nicht-öffentliche)

British Council
1010 Wien, Schenkenstraße 4, Tel.: 01/5332616
Internet: www.britishcouncil.at
(diverse Seminare, Weiterbildung für EnglischlehrerInnen, Bibliothek)

SÜDWIND-Agentur – Bundesbüro
1080 Wien, Laudongasse 40, Tel.: 01/4055515
Internet: www.oneworld.at
(ehemaliger Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik – ÖIE)

Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) der Universitäten Klagenfurt, Wien, Graz, Innsbruck
www.iff.ac.at

Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF)
Abteilung für Schule und gesellschaftliches Lernen
9020 Klagenfurt, Sterneckstraße 15, Tel.: 0463/2700-6106
Internet: www.uni-klu.ac.at/groups/iff/schule
(verschiedene Universitätslehrgänge zur Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen)

Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF)
Universitätslehrgang Politische Bildung für LehrerInnen an der Universität Innsbruck
6020 Innsbruck, Universitätsstraße 15, Tel.: 0512/507-7065, Internet: <http://polbil.uibk.ac.at>

Initiativen für arbeitslose LehrerInnen

JULE JunglehrerInnen; Initiative des BSA
8010 Graz, Hans-Ressel-Gasse 6, Tel.: 0316/702625, E-Mail: jule@bsa.at

Verein ISOP (Innovative Sozialprojekte, Projekte für PädagogInnen)
8010 Graz, Dreihackengasse 2, Tel.: 0316/764646
Internet: www.isop.at

SALE-Oberösterreich (Solidaritätsaktion für arbeitslose LehrerInnen)
4020 Linz, Stifterstraße 23, Tel.: 0732/782266-14
Internet: www.sale.or.at

SALE-Steiermark (Solidaritätsaktion für arbeitslose LehrerInnen und AkademikerInnen)
8010 Graz, Albrechtgasse 7/III, Tel.: 0316/810999
Internet: www.sale-stmk.net

VLBW (Verein für LehrerInnenbeschäftigung und Weiterbildung)
5020 Salzburg, Kaigasse 21, Tel.: 0662/8042-2809
Internet: www.vlbw.at

NÖ-Lehrerbörse des NÖ Landesvereins
Zielgruppe: JunglehrerInnen, Förderprinzip: Personalleasing
3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Tel.: 02742/9005-13725, Internet: www.noel.gv.at

Gewerkschaft

Gewerkschaft Öffentlicher Dienst; AHS-Lehrer, Bundessektion Höhere Schule
1090 Wien, Lackierergasse 7, Tel.: 01/4056148
Internet: www.goed.at

Gewerkschaft Öffentlicher Dienst; BMHS-Lehrer
Bundessektion Berufsbildende Mittlere und Höhere Schule
1010 Wien, Bankgasse 9, Tel.: 01/5336335
Internet: www.goed.at

Personalvertretung

AHS Zentralausschuss
1010 Wien, Herrengasse 14, Tel.: 01/5353242

BHS und BMS Zentralausschuss
1013 Wien, Wipplingerstraße 28, Tel.: 01/5336335

Universitäten im Internet

- Universität Wien; www.univie.ac.at
- Universität Graz; www.kfunigraz.ac.at
- Universität Innsbruck; www.uibk.ac.at
- Universität Salzburg; www.sbg.ac.at
- Universität Linz; www.uni-linz.ac.at
- Universität Klagenfurt; www.uni-klu.ac.at
- Technische Universität Wien; www.tuwien.ac.at
- Technische Universität Graz; www.tu-graz.ac.at (www.tugraz.at)
- Universität für Bodenkultur Wien; www.boku.ac.at
- Wirtschaftsuniversität Wien; www.wu-wien.ac.at
- Montanuniversität Leoben; www.unileoben.ac.at
- Medizinische Universität Wien; www.meduniwien.ac.at
- Medizinische Universität Graz; www.meduni-graz.at
- Medizinische Universität Innsbruck; www.i-med.ac.at
- Veterinärmedizinische Universität Wien; www.vu-wien.ac.at
- Akademie der Bildenden Künste in Wien; www.akbild.ac.at
- Universität für Angewandte Kunst in Wien; www.angewandte.at
- Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien; www.mdw.ac.at
- Universität für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« in Salzburg; www.moz.ac.at
- Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz; www.kug.ac.at
- Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung in Linz; www.khs-linz.ac.at
- Donau-Universität Krems (postgraduale Ausbildungen); www.donau-uni.ac.at

Privatuniversitäten in Österreich (in Österreich akkreditiert)

- Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz; www.kth-linz.ac.at
- Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik Tirol; www.umat.at
- Bildungsverband für die Freunde der Webster University; www.webster.ac.at
- IMADEC University; www.imadec.ac.at
- PEF Privatuniversität für Management; www.pef.at
- Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg; www.pmu.ac.at
- Privatuniversität für Traditionelle Chinesische Medizin; www.tcm-academy.org
- Anton Bruckner Privatuniversität; www.bruckneruni.at